



Verlag von W. G. Korn. Einhundert dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 111.

Preis pr. Quartal in Breslau 2 Thlr., bei den preuß. Postämtern 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. — Infectionsschüler: 1 Thlr. 11 Sgr. für die Zeit der Infection. — Expedition in Breslau: Schweinitzstr. 47.

Breslau. Sonntag, 6. März.

Insere nehmen an: in Berlin: Droptus'sche Buchh., in Frankfurt a. M.: Beyer'sche Buchh., in Hamburg: W. G. Korn'sche Buchh., in Leipzig: G. Engel'sche Buchh., in Wien: C. Gerold'sche Buchh.

1864.

* Breslau, 5. März.

[Der Parlamentarismus als Sündenbock.] In einem leicht erklärlichen Gefühl der Zufriedenheit über den im Allgemeinen glücklichen Gang der auswärtigen Politik Preußens, seitdem Herr v. Bismarck die Leitung derselben übernommen hat, brachte die „Nordd. Allg. Ztg.“ in diesen Tagen einen Artikel, welcher die Erfolge dieser Politik bezeugte und zugleich erklärte. Das ministerielle Blatt sagt allerdings recht bescheiden, es wolle den Tag nicht vor dem Abend loben und das mag namentlich von der dänischen Frage gelten, die heute immer noch erst am Ende des Anfangs steht, wobei wir nur hoffen wollen, daß die Bescheidenheit jener Aeußerung in keinem diplomatischen Hintergedanken ihren Grund haben möge. Aber das gestehen wir gern und offen zu, daß die Berechnungen der Opposition sowohl in Bezug auf die polnische Frage, als auf die deutsche Frage, wie sie sich im Hochsommer des vergangenen Jahres gestaltete, falsch gewesen sind und daß das Ministerium in beiden Punkten Recht behalten hat. Man kann conjecturieren, daß auf diese oder jene Weise dieses oder jenes hätte anders und noch besser werden können, nur kann man es nicht beweisen, und nach alter geschichtlicher Praxis bleibt doch immer der Erfolg im Recht. Hat aber die Opposition Fehler begangen, so büßt sie dieselben jetzt durch ihre Schwäche genug. Sie wird aus der Lehre Nutzen ziehen. Andererseits werden die Freunde des Ministeriums nicht leugnen können, daß die Verwickelungen der polnischen Frage durch die wachsende Zwitterkraft der Wismuth eine Wendung genommen haben, welche auch für sie überraschend günstig gewesen ist. Es muß das gesagt werden, wenn es auch nicht unsere Absicht sein kann, diesen Punkt weiter auszuführen. Viel wichtiger für den Augenblick ist die Erklärung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ für die Erfolge giebt. „Es ist wieder Tritt in die Compagnie gekommen“, sagt sie, „seitdem die parlamentarische Lobby, die schon lange, besonders aber seit dem Jahre 1859 ihren Einfluß auf die auswärtige Politik Preußens geltend gemacht hatte, aufgehört hat.“ In England, in Frankreich unter Louis Philippe, in dem jetzigen Dänemark, bei uns endlich habe der Parlamentarismus stets den traurigsten Einfluß auf die auswärtige Politik gehabt. Unsere Politik sei seit 1848, mit Ausnahme des Krimkrieges, überall von inneren Parteieinflüssen beherrscht gewesen. Diese Einflüsse hätten dem ersten dänischen Kriege seinen schwankenden Charakter gegeben, hätten den Ausbruch desselben veranlaßt und seine Ende herbeigeführt, als sie sich in entgegen gesetzter Richtung geltend machten. Parteieinflüsse hätten die preussische Experimentalpolitik in der deutschen Frage verfauldet, Parteibestrebungen 1859 Preußen zur Passivität verurtheilt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt sich hierbei eingehend auf die Haltung des Herrn von Vincke und seiner Partei in der italienischen Frage. Unter solchen Umständen sei, so fährt sie dann fort, eine preussische Politik unmöglich gewesen. Eine solche verfolge aber Herr von Bismarck, indem er sich dem parlamentarischen Einfluß mit solcher Entschiedenheit widersetze, „ja sogar den der parlamentarischen Strömung entgegengekehrten Weg einschlägt.“ Und wenn sich Lage und Ansichten so sehr geändert, seit das jetzige Cabinet die Geschäfte übernommen, so sei das geschehen, nicht etwa weil es überhaupt Actionspolitik treibe, sondern

„weil das Land fühlt, daß es preussische Politik ist, welche wir wollen, weder conservative noch liberale auswärtige Politik, denn darin liegt eben der Unfuss der Parteitreibungen, sondern nationale Politik, und weil, trotz all dem Parteitreiben der letzten Jahre, der Kern des echten Preussenthums im Herzen des Volks gesund geblieben, und nur auf den günstigen Augenblick wartet, um seine Schale zu sprengen und mächtig herauszukommen.“

Das ist der Gedankengang und theilweise der Wortlaut des Artikels, so weit er für uns von Interesse ist. Betrachten wir zuerst den geschichtlichen Theil, so fällt uns sogleich eine Auslassung in die Augen. Fängt

denn die preussische Geschichte erst mit 1848 an? Und wie sah die preussische auswärtige Politik in den fünfundsiebzig Jahren — von 1815 bis 1848 — aus, wo sie doch gewiß nicht vom Parlamentarismus beeinflusst war? Gerade in diesem Zeitraum hat sich das Machtverhältniß zwischen den Staaten der Pentarchie zu Ungunsten Preußens geändert. Es wird sich schwerlich ein Historiker finden, welcher die preussische auswärtige Politik jener Zeit als ein Muster aufstellt. 1848 sollen es dann Parteieinflüsse gewesen sein, welche den dänischen Krieg veranlaßten und endeten. Geht das nicht die Geschichte gewaltig auf den Kopf stellen? Ist nicht vor wenig Wochen noch durch alle Zeitungen der Brief gelaufen, welchen König Friedrich Wilhelm IV. damals an den Herzog von Augustenburg schrieb? War es nicht die königliche Initiative, aus der jener Krieg hervorging? Und war es etwa der Parlamentarismus, der seinen beklagenswerthen Ausgang herbeiführte, und nicht viel mehr die Diplomatie und ein rein politischer Zweck, oder wenn eine Partei dabei mitwirkte, war das nicht jene Partei, welche ganz eben so wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ den „Parlamentarismus“ fortwährend mit der größten Erbitterung bekämpfte und noch bekämpft, und deren Unterstüßung der ministeriellen Politik heute das Mißtrauen gegen die letzten Ziele dieser Politik erregt und verstärkt?

Parteieinflüsse sollen es wiederum gewesen sein, welche die preussische Experimentalpolitik in der deutschen Frage verfauldeten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ muß wohl die Proclamation vom 21. März 1848 ganz vergessen haben. Durch sie erklärte König Friedrich Wilhelm IV., er wolle sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen. Das Blatt sollte doch wissen, daß in allen Pfaffen, welche damals die deutsche Frage durchlief, die preussische Politik sehr wesentlich durch den Wunsch und Willen des Königs, eine Reform des Bundes herbeizuführen, geleitet war.

Wir wollen hier nicht weiter auf die Politik des Herrn von Vincke und seiner Partei in der italienischen Frage eingehen. Das Ministerium hat sich ja doch nicht nach den Wünschen der damaligen Kammermajorität gerichtet, ja Herr v. Schleier hat einmal bei der bekannten Lan-Laffaire sehr unumwunden erklärt, daß, je allgemeiner die Stimmung für etwas sei, um so weniger die Regierung Veranlassung habe, ihr zu folgen. Man kann behaupten, daß die abwartende Rolle Preußens im Jahre 1859 ein Fehler war. Wenn aber die damaligen Staatsmänner gefehlt haben, so haben sie hauptsächlich durch allzugroße Gewissenhaftigkeit gefehlt, denn niemand unter ihnen konnte den Waffenstillstand von Villafranca und die Anklagen, die Österreich gegen Preußen erhob, erwarten und voraussehen. Herr v. Bismarck hat ja erreicht, was 1859 unsere Staatsmänner unerreichbar haben. Freilich, wer das Lagerburger Manifest und den Frankfurter Festsatzung noch nicht vergessen hat, wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ ersuchen, auch in dem Punkte der österreichischen Alliance den Tag nicht vor dem Abend zu loben.

Den Beweis, was der Parlamentarismus an der auswärtigen Politik Preußens verdorben hat, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ schuldig geblieben. In der That ist er daran ganz unschuldig. Parlamente machen überhaupt keine auswärtige Politik für sich. Sie können sie machen, wenn das Volk mit ihnen ist. Minister können sie eben so gut machen, wenn das Parlament sich vom Volke losgelöst hat und das Volk mit der Regierung geht. Der glückliche Fall ist freilich, wenn Ministerium, Parlament und Volk zusammengehen, und dieser Fall tritt ganz gewiß dann ein, wenn ein Ministerium nationale Politik treibt. Nur die letzte Hoffnung auf eine solche, welche bei dem Stillstehen der Regierung über ihre letzten Absichten, trotz mancher bedenklichen Vorgänge, noch immer nicht ganz erschüttert worden, ist es, welche die Umänderung hervorgerufen hat, von der die „Nordd. Allg. Ztg.“ so hochtönend spricht. Führt die Regierung den unumstößlichen Beweis, daß sie eine preussische, eine nationale, also nur eine deutsche Politik verfolgt, so fällt ihr Volk und gewiß auch Parlament zu, denn der Kern des

Preussenthums ist gesund geblieben“, nicht „trotz alles Parteitreibens der letzten Jahre“, sondern Dank dem wohlthätigen Einflusse des constitutionellen Regiments, welches die böse Stille des Absolutismus, der bis 1848 auf dem Volke lastete, vertrieben und alle guten Kräfte in Bewegung gesetzt hat. Dieser Kern braucht aber gar keine „Schale zu sprengen“ und „mächtig herauszukommen“, sondern er wird sich in den üblichen parlamentarischen Formen, wenn die Zeit für diese wieder gekommen ist, eben so gut zeigen, wie er sich jetzt in der sorglichen Theilnahme für die Armee und in den heftigsten Wünschen für ihre Erfolge ausdrückt. Jedes andere „Herauskommen“ wäre nur ein ungesundes „Auswachsen“, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ möge es sich nur gefallen lassen, verfassungsmäßige Zustände! — und dann ist der Name des führenden Ministers sehr gleichgültig, aber niemals wird der Name oder selbst die schöpferische Politik eines Ministers und dieses unumgängliche Lebenselement eines kräftigen gesunden Preußens, wie es die Gegenwart und Zukunft braucht, ersen können.

Inland.

** Berlin, 4. März. Bei der Ablehnung der Conferenz in Kopenhagen hieß es allgemein, Frankreich habe darauf eingewirkt. Ein direkter Rath in diesem Sinne ist aber allem Anscheine nach nicht erteilt worden. Er wäre auf die Dauer nicht verborgen geblieben und hätte Frankreichs Anfrichtigkeit, da es England gegenüber keine Einwendungen erhob, in ungünstigem Lichte erscheinen lassen. Das Tuilerienecabinet verfährt aber gern äußerlich wenigstens correct. Ein solches Dänemark erteilten Rathes bedurfte es auch nicht. Frankreich sorgte dafür, daß seine Ansicht, der Londoner Vertrag, gegen welchen Frankreich schon in gewissem Sinne engagiert sei, werde aus der Conferenz nicht unverfehrt hervorgehen, in Kopenhagen bekannt wurde. Man begriff dies dort auch vollkommen und der Refus erfolgte auf der Stelle. So wie Frankreich also gegen den früheren Conferenz-Antrag den Bund vorgeschoben hatte, so ließ es ihn jetzt, ohne daß ihm England deswegen den geringsten Vorwurf machen konnte, durch Dänemark zu Fall kommen. Ein ähnliches Resultat wird nicht ausbleiben, so lange England Frankreichs Bedingungen anzunehmen und an dessen Action sich zu beteiligen Anstand nimmt. Frankreich hat weder seinen Congreß noch die Consequenzen desselben ausgegeben. Möglich, daß auf dem Congreß Frankreich die Candidatur des Herzogs Friedrich, wie Pariser Privatnachrichten jetzt wieder versichern, nicht bekämpfen würde. Sogar einer Theilung Schleswigs soll Frankreich, wie es heißt, nicht ganz abgeneigt sein. England denkt mehr an die Personalunion, wenn auch die Zeitungsnachricht, es habe sich schon offiziell dahin ausgesprochen, verfehrt sein wird. — Herr Bugan ist nicht inmitten der schwebenden Vermittlung abgerufen, was gegen allen in England beobachteten Brauch wäre. — Die Quelle der von einigen Zeitungen mitgetheilten Nachricht, die englischen Kronjuristen hätten sich schon gegen die Garantie von 1720 ausgesprochen, ist nicht deutlich erkennbar. Belgische Blätter brachten die Mittheilung, und sie scheint dann in hiesige übergegangen zu sein. Nach anderen Angaben war ein Entschluß in diesem Sinne zwar erwartet, aber noch nicht erfolgt. Die englischen Minister sprachen sich, wie schon bemerkt, in Bezug auf diese Garantie sehr vorsichtig aus, und deuteten in ihrer Weise an, man bedürfe ihrer nicht, da der Londoner Vertrag Deutschland binde. — Das Februar-Fest der Deutschen Jahrbücher war, wie man sich erinnert, wegen des politischen Monatsberichts, polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden. Auch das März-Fest wurde eine Stunde nach dem Erscheinen in diesen Tagen saßte, man weiß nicht, ob wieder wegen des Monatsberichts, oder wegen einer ganz wissenschaftlich gehaltenen Arbeit Laskers über die Artikel 99, 100 und 109 der Verfassung. Sogar bei den Sortiment-Buchhändlern wurde nach dem Fest gesucht. — Wie Sie bemerkt haben werden, hat der Moniteur bestätigt, daß von einer Nicht-Annahme der

Berlin. Die Diplomatie unterscheidet zwar mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zwischen „Occupation“, „Occupation“ und „Krieg“, allein die Unwissenschaftliche Praxis und das Gewerbe ziehen keinen Vortheil von diesen logischen Feinheiten. Wie man die Ereignisse in den Herzogthümern auch nennen mag, der Schaden für das Handwerk und den Arbeiter bleibt immer derselbe. So fand der Schreiber dieser Zeilen den Haarkünstler, dessen geschickten Attackes er sein „Gelock“ anzuvertrauen pflegt, vor wenigen Tagen in der düstersten Laune. Wenn sonst in dem, von Gasgirandolen strahlenden Atelier die Heiterkeit des Olymps herrschte, die jungen Haarkünstler unter wüßigen Gesprächen die Loupeta und Perücken ihrer Kunden neu aufstifteten, die Thür des Lokals von Käufern unablässig aufgerissen und zugeschlagen wurde, herrschte dumpfe Stille in dem düsteren Salon. Das Personal war nur mit alten „Bedürfnis-Perücken“ beschäftigt; der Lockenscheitel der bejahrten „Schönheit“ und die „Ball-Tour“ des alten Dandy war spurlos verschwunden; der Chef selber ließ sich herab, seine Winterhaare zu locken. Ich konnte nicht umhin, ihn nach der Ursache seiner Verstimmung zu fragen, während ich die eben überbrachte Kreuzzeitung vom Marmortisch langte, und nach dessen vom Kriegeschauplatz sagte. „Das nennt man kleinen Krieg!“ sagte der junge Mann, „aber ich sage Ihnen, der Krieg im Geschäft ist nicht klein!“ — „Uebst die unruhige Zeit denn auch auf Ihre Thätigkeit einen nachtheiligen Einfluß aus?“ ich bilde mir ein, Haare müßten immer wachsen und geschnitten werden!“ — Der Adonisfateur lächelte ein wenig wegwerfend. „Wenn wir von denen leben sollten, die unter unseren Händen nur Haare lassen, müßten wir verhungern; nein, mein Herr!“ fügte er mit erhöhtem Ton hinzu, „der Friseur ist auf Befriedigung der Bedürfnisse der eleganten und vornehmen Welt angewiesen!“ Die Festlichkeiten haben aber mitten in der Saison aufgehört. Der Hof begnügt sich mit einer musikalischen Abendunterhaltung an jedem Donnerstag — 150 Personen, nicht eine mehr! — Der Adel richtet sich nach dem Hof, die reiche Bourgeoisie folgt seinem Beispiel — dabei sollen wir Friseur sein werden!“ In der gerechten Befürchtung, der Künstler könne in seiner Verdrüss, da er eben mit meinem Schnurbort beschäftigt war, mittels der scharfen Scheere Lippen oder Nase die Unangst der Zeiten entgelten lassen, suchte ich ihn zu trösten, und deutete auf die zweite verbesserte

Auflage des Londoner Protokolls und den augenblicklichen Stillstand der Feindseligkeiten. Der gebeugte Haarkünstler wollte von nichts wissen. Das Geschäft der Saison sei einmal radical verpsucht; in diesem Frühjahr dürfe man nur noch auf die Ankunft der Fremden rechnen. Wir könnten noch eine beträchtliche Anzahl von Unternehmungen namhaft machen, die sämmtlich von den Ereignissen schmerzlich berührt werden; sprechen wir lieber von Reuten, die sich nicht einschüchtern lassen, und Lustbarkeiten, die ihren Anhängern nicht zur Uebere gereichen. Das auf den 27. Februar fallende fünf und zwanzigjährige Jubiläum der polytechnischen Gesellschaft konnte nicht wohl verschoben werden; die Mitglieder feierten es im Kroll'schen Etablissement durch ein solennes Diner, Preislieder, Illustrationen in großem Maßstabe, lebende Bilder und einen Ball. Das Lokal war mit den Emblemen der Gesellschaft und ihrer hervorragenden Teilnehmer, zu denen natürlich alle unsere großen Industriellen zählen, prächtig geschmückt, die polytechnischen Zeitbilder hatte der Maler G. Heyl ausgeführt, die erklärenden Texte zu denselben H. Löwenstein gedichtet; die Namen der drei Sieger, welchen der Preis für ihre Liebercompositionen erteilt worden war, hat uns die Tagesgeschichte leider verschwiegen. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1837 gestiftet, und bestand damals aus 87 Mitgliedern, nach einem kurzen Intermezzo des Verfalls im Jahre 1848, wuchs sie unablässig, und ist heute bis auf 800 Teilnehmer angewachsen. Ihren Tendenzen nach ist sie kein rein wissenschaftlicher Verein; in Allem, was verhandelt wird, walten Beziehungen zur Technik vor; daher ihre beachtenswerthe Stellung zu unseren Gewerben. In den Sitzungen werden nicht allein Vorträge über bestimmte Themata gehalten, sondern auch die, im Fragekasten vorhandenen Fragen beantwortet, wobei sich die anwesenden Sachverständigen zu betheiligen pflegen. Der Austausch der Meinungen bei solchen Gelegenheiten hat von jeher zur Volkthümlichkeit der Gesellschaft in gewerblichen Kreisen wesentlich beigetragen. Die polytechnischen Zusammenkünfte waren stets eine Schule für wüßbegierige Unternehmer aller Kategorien, und auch der Zeitungsleser konnte aus den regelmäßigen Berichten eine Menge schätzenswerther Details aus den verschiedenen Fabrikationszweigen ansammeln. Bei ihren gegenwärtigen Dimensionen und so festen Wurzeln

im industriellen Leben der Hauptstadt scheint die Existenz der Gesellschaft für alle Zeit gesichert.

Glammal mit der Industrie beschäftigt, dürfen wir nicht vergessen, auch ihrer gefährlichen Parasiten zu gedenken. Unsere Polizei hat soeben eine gleichfalls „polytechnische“ Gesellschaft entdeckt, die indessen eigener Forschung und Anstrengung abhold, sich damit begnügt, die Resultate fremden Fleißes zu verwerthen, indem sie sich in den Besitz werthvoller Erzeugnisse des Kunstfleißes setzt. Ein von Gerson's Bazar nach Stralsund gesandtes Collo voll kostbarer Möbelstücke war unterweges spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergebens, als ein hiesiger Tapezier der Handlung Anzeige machte, es sei ihm ein eigenthümliches Muster zum Anlauf angeboten worden, dessen gegenwärtiger Besitzer ihm verdächtig erschiene. Der Stoff wurde alsbald von dem rechtmäßigen Eigenthümer erkannt, und der Beförderung gelang es, den Unterhändler in der Person eines stillschweigenden, mit Augenkreuzer und lackirten Stiefeln gut ausgestatteten Dandy in Gewahrsam zu bringen. So viel wir bis jetzt erfahren haben, ist derselbe nur das Mitglied einer ganzen Association, welche seit langer Zeit sich damit beschäftigt hat, hiesige große Handelslokale auszuräumen und die Stoffe systematisch zu vertreiben. Der hiesigen Hehlerei wird durch die glückliche Entdeckung ein schwerer Streich versetzt.

Steht unsere Industrie auch in hohem Flor, so giebt es doch gewisse Specialitäten, die ihren Mann, ungeachtet aller Anstrengungen, nicht zu nähren vermögen. Die Anfertigung von Streichinstrumenten leidet noch immer unter der Vorliebe der Spieler für alte Instrumente italienischer Fabrik. Erst die Zeit verleiht derartigen Fabrikaten einen höheren Werth; ihr Verfertiger theilt das Schicksal des lebenden Dichters. Der hiesige Hof-Instrumentenmacher Künzel, ein geborener Schiefer, vermochte ihm gleichfalls nicht zu entgehen. Obgleich ihm die erste Autorität des Faches, Nicolo Paganini, ein uns im Original vorliegenden eigenhändiges Attest (Breslau, 31. Juli 1829) ausstellte, demzufolge Künzel's Violinen an Ton und Form den besten „Cremonefer“ gleichkommen, gelang es dem geschickten Mann doch nicht, ein vor etwa zehn Jahren verfertigtes Streichquartett (zwei Violinen, zwei Brätschen und ein Violoncello), dessen Boden aus mehrjährigem Ahorn, die

Kaiserkrone seitens des Herzogs May keine Rede ist. Ich beziehe mich auf die gekürzte Notiz.

Berlin, 4. März. Das dem englischen Parlament vorgelegte Blaubeuch über die dänische Frage hat weder ein neues Licht über dieselbe verbreitet, noch im Einzelnen überraschende Züge gebracht, obgleich das Interessante genug darin enthalten ist, und unter dem Interessanten das Interessanteste: jedenfalls der Bericht des Lord Wodehouse über seine Sendung ist, welche seiner Zeit so viel Aufsehen machte. Trotz des freundlichen Tones, den Herr von Bismarck dem englischen Gesandten gegenüber anschlug, konnte dieser letztere nicht bloß nicht im Zweifel darüber sein, daß seine Sendung mißglückt sei, sondern er hatte auch nicht die geringsten Aufklärungen über die eigentlichen Ziele der preussischen Politik erhalten, da sich sein Gegenredner lediglich auf dem Gebiete der thätlichen Verhältnisse hielt. Der coup d'état, den Hr. v. Bismarck als Auskunftsmittel vorschlug, hat freilich, wie es scheint, in England viel böses Blut gemacht, und auch die gesamte liberale Partei in Preußen und Deutschland wird es dem Herrn Ministerpräsidenten bestreiten, daß es die demokratischen Einrichtungen Dänemarks seien, welche ein gutes Einvernehmen mit Deutschland unmöglich machten. Diese Einrichtungen haben, wie bekannt, sogar bei unserer äußersten Linken Sympathien für Dänemark hervorgerufen, und wo dies nicht der Fall ist, wird man meistens die Verfassungsform für etwas ganz Gleichgültiges halten, wenn es sich um die Herrschaft über ein anderes Volk und die damit verbundenen Vortheile handelt. Es kann allerdings sein, daß der König die Herzogthümer milder behandeln würde, wenn er unumfänglich regierte, aber über kurz oder lang würde die Herrschaft und Raubsucht des dänischen Volkes andere Mittel und Wege finden, um zu ihrer Befriedigung zu gelangen. Sehr bemerkenswerth ist aus derselben Unterredung noch die Aeußerung, daß Oesterreich der Ansicht war, im Falle eines Krieges könnten auch die Rechte des Augustenburger auf den dänischen Thron geltend gemacht werden, eine Ansicht, der Herr von Bismarck jedoch nicht das Wort redete. Oesterreich theilt also keineswegs die Ansichten gewisser prussischer Conservativen über die Schwäche des Augustenburgerischen Rechtsanspruchs und ist auch persönlich dem Herzog nicht abgeneigt. Allerdings hat der Gedanke gar keine Aussicht auf Verwirklichung, denn der Herzog Friedrich würde, wie es sein Vater gethan, jedes Anerbieten, die beiden Throne zu vereinigen, zurückweisen. Er repräsentirt ja die Vörsprechung von Dänemark und darauf basirt seine Stellung in den Herzogthümern, die er durch einen Schritt in jener Richtung verlieren würde, und für welche ihm die Großmächte keinen Ersatz geben könnten. — Die näheren Angaben, welche der Staats-Anzeiger über das kleine Gefecht bringt, welches in diesen Tagen in der Nähe von Kolding stattgefunden, beweisen, daß es mit der Beschränkung der Preußen auf Kolding nicht zu viel auf sich hat, sondern daß sie einen recht ansehnlichen Rayon um die Stadt für sich wenigstens in so fern in Anspruch nehmen, als sie dort keinen Feind dulden. Das weitere Vorrücken in Jütland, bis Fredericia hin, wird sich allmählich fast von selbst und ohne großes Aufsehen machen, nachdem einmal die Grenze überschritten ist. Hoffentlich hindert dies nicht, daß unterdessen auch der Angriff auf Düppel erfolgt, denn die Zeit drängt zur raschen Beendigung des Feldzuges.

Berlin, 4. März. Die politische Discussion ist ziemlich schlaff. Es fehlt zwar nicht an buntem Stoff, aber an festen Anhaltspunkten. Die beständige Combination ermüdet, wenn die Thatfachen ausbleiben. Selbst sehr schlimme Nachrichten, wie die der Press, daß der General-Adjutant v. Mantuffel in Wien in erster Linie über die Grundlagen eines eventuellen Waffenstillstandes verhandelt, da eine Conferenz erst nach dessen Abschluß Erfolg haben kann, werden nur mit dem kalten: „darauf waren wir längst gefaßt!“ entgegengenommen. Versuche, die Zukunft mit einem blauen Himmel zu zeigen, scheitern; es glaubt niemand an ein baldiges Vordringen im Norden von Schleswig als Ersatz für die unbewingliche Insel Alsen, eben so wenig an ein Aufgeben der Personal-Union, und die Lösung des Streites durch die Annexion Dänemarks an Schweden und Schleswig-Holsteins an Deutschland erscheint lediglich als eine schöne Phantasie. Wer es aber unternehmen will, den Weg des Optimismus zu betreten, an der Hand offizieller Berichterstatter, welche die Zustände ganz unübertrefflich finden — der stolpert allsogleich wieder über das Londoner Protokoll, an dem nur noch die Börsenmänner als einem möglichen Instrumentum pacis festhalten, und das nur noch Blätter wie der Schweizer Handelscourier, für nicht so übel halten; ein sonderbares Lob, das gleichwohl die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihre Sammlung von Zeugnissen für die gegenwärtige Politik eintragen hat. Daß man in der Schweiz so günstig für die Dänen gestimmt ist, giebt überhaupt einen schlimmen Beweis für den Grad der politischen Bildung dieser Republikaner. Das Londoner Protokoll versperst uns, die wir die Sache von Schleswig-Holstein als eine deutsch-nationale in unser Herz geschlossen haben, jede Hoffnung! Man studirt heute hier, und man hat die Zeit dazu, das englische Blaubeuch sehr emsig, um etwa einige Lichtpunkte zu finden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht einen starken Fingerzeig nach der Unterredung mit Lord Wodehouse, dem in den allerhöchsten Ausdrücken

versichert worden sei, wenn die dänische Constitution nicht vor dem 1sten Januar für Schleswig außer Kraft gesetzt sei, würden sich die deutschen Mächte aller ihrer Verbindlichkeiten gegen Dänemark, auch der Verträge von 1852, für entbunden erachten. Dänemark hat diese am 12. Decbr. gesprochenen Worte gewiß erfahren, aber nur für eine Drohung erachtet, und die Verfassung ist am 1. Januar auch für Schleswig in Kraft getreten. So viel uns bekannt ist, hat Preußen niemals ein Protokoll gemeinschaftlich mit Rußland, Oesterreich, England, Frankreich und Schweden unterschrieben, um eine neue dänische Erbfolge feststellen zu helfen, sondern nur sein besonderes Protokoll, so daß mit dem 1. Januar c. auch wirklich seine Verbindlichkeit gänzlich aufhörte. Jedoch wird diese Interpretation nicht angenommen, vielmehr, daß dadurch, daß Preußen sein Protokoll mit Dänemark unterzeichnet hat, Verpflichtungen den europäischen Mächten gegenüber eingetreten sind. Es hilft uns also zu nichts, was wir aus dem Blaubeuch erfahren und was uns aus den verschiedenen Debatten in der letzten Session des Abgeordnetenhauses auch zur Genüge schon bekannt war. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ es unbegründet findet, daß Lord Palmerston deingeadet noch am 4. Februar behauptet habe, die beiden deutschen Großmächte hätten erklärt, die Integrität Dänemarks aufrecht erhalten zu wollen, so können wir in dem Festhalten an dem Londoner Protokoll eine sehr einfache Erklärung hierüber finden und wissen vielmehr uns nicht zu erklären, weshalb die „Nordd. Allg. Ztg.“ Diplomaten der Mittelmächte anrath, diese Actenstücke durchzulesen, da für sie nichts Neues darin zu finden ist. Daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Gerichte eines Ministerwechsels in London glaubt, sieht ihr frei, werden doch auch hier Gerichte in Umlauf gesetzt, der englische Botschafter Lord Buchanan solle wegen seines Verhaltens in der Verweigerung der Abberufen werden — in dessen sind dies Alles wohl nur Hoffnungen, wie sie gerade einpassen. — Die Nachricht italienischer Blätter, Oesterreich beabsichtige größere Truppenausstellungen in Venetien, hatten unsere Geschäftswelt plötzlich mit Kriegssucht erfüllt. Heute tröstet sie sich wieder mit der Aussicht auf einen innigen Anschluß Oesterreichs, Rußlands und Preußens, und sieht darin eine Gewähr des Friedens; man geht so weit zu glauben, Oesterreich habe den Belagerungszustand in Galizien nicht im eigenen, sondern im Interesse der neuen Freundschaft mit Rußland erklärt. — Die schlimmste Nachricht der „Allg. Ztg.“ über das Scheitern der Zollvereins-Conferenz dürfte doch so erst noch nicht zu nehmen sein. Nach dem „Dr. 3.“ hält Sachsen noch fest, und dies möchte für die Herren in München maßgebend sein.

* Der „Staats-Anzeiger“ enthält in seiner neuesten Nummer (55) folgende Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 1. März 1864. Obgleich in der diesseitigen Bekanntmachung vom 15. Februar d. J. hervorgehoben worden ist, daß in den preussischen Feld-Regimenten in Schleswig und Holstein ein Mangel an Kleidungsstücken, Verbandmitteln u. dgl. bestesse und es darum wünschenswerth und nöthig sei, daß sich die patriotische Opferwilligkeit der Nation zur solchen Spenden zuwenden möge, die den Verwundeten zur besonderen Erquickung oder größeren Bequemlichkeit gereichen können, so sind doch noch immer Sendungen von alten Kleidungsstücken, altem Woll- und Leinenzeug und von Charpie in solcher Menge hierher gelangt, daß selbst nach Aussonderung der zur Verwendung nicht geeigneten Gegenstände, ein Vorrath an Charpie und Leinenstücken u. dgl. angewachsen ist, zu dessen Verwendung, bei den eigenen Beständen der Militär-Verwaltung, zunächst eine Möglichkeit nicht abgesehen ist. Es wird daher empfohlen, weitere Zufuhren von Charpie, altem Leinen- und Baumwollensachen, alten Kleidern und dgl. nicht mehr tauglichen zu lassen. Ebenso wird gebeten, auch die Zufuhr solcher Erquickungs-Gegenstände zu unterlassen, die nur im frischen Zustand mit Vortheil verwendbar, bei längerem Lagern aber dem Verderben ausgesetzt sind. Dagegen wird die Militär-Verwaltung gern bereit sein, zum Besten der Verwundeten und Kranken der preussischen Armee noch ferner haltende Weine, Früchte, Cigarren, Rohpharmazeutika, neue Sendungen und neuen Flanel dantend anzunehmen und bestimmungsgemäß zu verwenden.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist der Oberst und Brigadier der 5. Gendarmen-Brigade von Hanth in gleicher Eigenschaft zur 2. Gendarmen-Brig. versetzt der Oberstleutnant in der 8. Gendarmen-Brig. Agidi zum Brigadier der 5. Gendarmen-Brig. ernannt, der Major a. D. v. Arenstorff, zuletzt Escadrons-Chef im 1. Schles. Hus. Reg. Nr. 4, bei der 3. Gendarmen-Brig. angestellt, der Hauptmann in der 3. Gendarmen-Brig. Frhr. v. Plettenberg in die 8. Gendarmen-Brig. versetzt und dem Oberst und Brigadier der 2. Gendarmen-Brig. v. Colomb der erbetene Abschied bewilligt worden.

Der preussisch-französische Handelsvertrag vom 2. August 1862 bestimmt in Bezug auf die Zollbegleitung der nach dem Werthe belegten Importe, daß die Zollbehörde, wenn sie den von den Importeuren angegebenen Werth für unzulänglich erachtet, berechtigt sein soll, die Waaren gegen Zahlung des declarirten Preises, mit einem Zuschlage von fünf vom Hundert, zu behalten. Dieser Vorbehalt nebst den dieselbe specialisirenden Modalitäten (Art. 14 bis 18) ist Gegenstand vielfacher Angriffe von Seiten der Gegner des Handelsvertrages geworden, welche namentlich die Befreiung auszusprechen, es möchte die Zollverwaltung von den ihr beigelegten Befugnissen einen zu ausgeübten, den Verkehr belästigenden Gebrauch machen. Da die obigen Bestimmungen mit den im Art. 4 des britisch-französischen Vertrages vom 23. Januar 1860 und in den Artikeln 4 bis 8 der britisch-französischen Uebereinkunft vom 12. October 1860, so wie in den Artikeln 18 bis 23 des belgisch-französischen Vertrages vom 1. Mai 1861 getroffenen Abreden vollkommen identisch sind, so hat die kgl. Staatsregierung Ermittlungen darüber veranlaßt, welche Resultate sich aus der praktischen Anwendung jenes der französischen Zollverwaltung zugehenden Vorlaufsrechtes seit länger als zwei Jahren ergeben haben. Danach sind bis jetzt überhaupt erst 5 Fälle vorgekommen, in denen französischer Seite von dem Vorlaufsrechte, britischen und belgischen Importeuren ge-

genüber, wirklich Gebrauch gemacht worden ist. Die Abkürzung der Waaren durch Sachverständige, auf welche die Importeure, behufs Abwendung des Vorlaufs, eventuell zu proceßiren berechtigt sind, ist nur in 117 Fällen erforderlich geworden. Hiernach scheinen die angeordneten Befreiungen in der That der Begründung zu entbehren.

— Vorgestern Abend erregte der Transport eines von 6 Personen gezogenen Kistenfasses von der Bülowstraße nach dem Luisenpark Nr. 1 die Aufmerksamkeit des schaulustigen Publicums. Dasselbe gehörte dem Malzertract-Fabrikanten Hofmeister Hoff und wird vor der Gebrauchnahme als ein Meisterstück der Bildhauerei von dem Eigentümer noch öffentlich ausgestellt werden.

(Vof. 3.) **Kosten, 4. März.** [Der Prospekt v. Zwickl] aus Konjod, bekanntlich durch den höchsten preussischen Gerichtshof zu einer zweijährigen Freiheitsstrafe verurtheilt, hat den zur Regulirung seiner hiesigen Verhältnisse erbetenen Urlaub erhalten, traf in voriger Woche unter Begleitung eines Aufsichtsbeamten auf einige Tage hier ein und durfte während dieser freien Zeit am Orte und auswärts — aber nur unter Aufsicht eines ihm beigeordneten Beamten — seinen Geschäften nachgehen. Die Nacht dagegen mußte der beurlaubte Gefangene im hiesigen kgl. Kreisgerichtsgefängnisse zubringen.

(Vof. 3.) **Gumbinnen, 2. März.** Das Verabren der Trakehner Gestüts-Verwaltung gegen den Gutsbesitzer Reitenbach auf Widen macht hier Aufsehen. Seit langen Jahren bestand in Widen eine Trakehner Beschäftigung auf Grund eines zwischen der Gutsbesitzer-Verwaltung und dem Herrn Reitenbach abgeschlossenen Vertrages, dessen Prolongation von Jahr zu Jahr stillschweigend erfolgen sollte, wenn er nicht vor dem 15. December von einer oder der anderen Seite gekündigt würde. — Schon vor dem 15. December wurde bei Herrn Reitenbach durch einen Gutsbesitzer-Beamten angefragt, ob er nicht, wie man anderweitig gehört, geneigt sei, die Beschäftigung abzugeben, da sein Nachbar, Herr von Ameyde auf Widen — der Führer der hiesigen conservativen Partei und Vorstandsmitglied des conservativen Vereins — sie zu haben wünsche. Obgleich nun Herr R. entschieden erklärte, daß er weit davon entfernt sei, zu wünschen, daß ihm die Station abgenommen werde, wurde ihm dennoch vor etwa 14 Tagen, also geraume Zeit nach Ablauf der Kündigungsfrist, durch den Gutsbesitzer-Inspector Kaufmann mündlich eröffnet, daß die Station für dieses Jahr bereits an Herrn v. Ameyde vergeben sei. Da die Station für die Station Widen bereits früher consignirt waren, so konnte Herr R. um so weniger an die Möglichkeit dieser Mittheilung glauben, als, wie bemerkt, die Kündigungsfrist für dieses Jahr bereits längst abgelaufen war. Auf seine desfallsige Anfrage bei dem Landstallmeister v. Schwidom erhielt H. folgende Antwort: „Ein Wohlgeborner erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 22. d., daß der Gutsbesitzer-Inspector Kaufmann Ihnen auf mein Geheiß die Beschäftigung Station gekündigt hat, und ich den Contractbruch herbeiführen mußte. Ein Wohlgeborner erwidere von v. Schwidom. — Herr R. hat gegen diesen Contractbruch Protest eingelegt und sich vorbehalten, seine etwa daraus resultirenden Entschädigungsansprüche auf gerichtlichem Wege geltend zu machen. Wie wir hören, ist die Verlegung der Station auf ausdrückliche Anweisung des betreffenden Ressortministers angeordnet.“

Görlitz, 2. März. Gestern stand bei dem hiesigen Kreisgericht der Audienstermin gegen den Kreisgerichtsrath Köhne aus Neustettin an. Derselbe wurde, wie die Görl. 3. berichtet, von der Anschuligung, das dortige Militär beledigt zu haben, freigesprochen.

(Vof. 3.) **Münster, 2. März.** [Akademische Falschmünzer.] Polizeist. einer Falschmünzerbande auf den Grund gekommen. Gestern wurden zwei hier immatriculirte Akademiker in Folge verhaftet, nachdem in daselbst 2 Falschmünzerbanden a 5 Thlr. untergebracht hatten. Noch zwei ihrer Collegen, die während der Anwesenungen untergebracht wurden, die Gegenstände recognosciren mußten, sind entwichen und bis jetzt noch nicht verhaftet.

Deutschland.

Hannover, 3. März. Einem Regierungsschreiben zufolge, welches heute bei den Ständen einlief, hat der König die Fähigkeit des Herrn v. d. Forst, Mitglied der Ständerversammlung zu sein, wieder hergestellt und die Regierung zeigt daher an, daß sie die Wahl des genannten Herrn nicht weiter beanstandet.

Kassel, 2. März. Der seitherige österreichische Gesandte in Kopenhagen soll für den erledigten österreichischen Gesandtschaftsposten dahier designirt sein.

(Vof. 3.) **Gotha, 2. März.** [Das deutsche Schützenfest und Herzog Ernst's Meinung.] Erst jetzt befindet sich in der Lage, Ihnen eine genaue Mittheilung über den am vergangenen Sonntag hier abgehaltenen außerordentlichen Schützenfest machen zu können. Die Veranstaltung, zu welcher die Hälfte der Geladenen nicht gekommen, war durch eine von Bremen ausgegangene Demonstration gegen die Abhaltung des Schützenfestes in diesem Jahre veranlaßt. In den Verhandlungen selbst — welcher 33 Mitglieder des Gesamtvereins beizuhören — wurde von den Bremischen Abgeordneten die Demonstration dadurch begründet, daß die politischen Verhältnisse, welche den Bremischen Staat durch die Zulassung des Export- und Importhandels besonders drückend trafen, keine Neigung und Freudigkeit zur Abhaltung des Schützenfestes, zu welchem übrigens bereits alle Anordnungen getroffen seien, in der Bevölkerung auswirken ließen. Zwar erklärten sich mehrere Anwesende dafür, daß gerade in diesem Jahre, um zu zeigen, daß man Muth habe, das Schützenfest gefeiert werden müsse; diese Herren mußten aber doch zugestehen, daß eine solche Feier bei der definitiven Weigerung Bremens ihre ganz besondern Schwierigkeiten habe, und ein Bremenser meinte, daß man eine solche Feier auch für einen Beweis der Unfähigkeit ansetzen könne. Begeisternde Reden, äußerte ein Anderer, könne man einem Schützenfest in diesem Jahre nicht halten; jorische Reden aber mögen für den Schützenbund mancherlei Unannehmlichkeiten zur Folge haben; der Schützenbund sei noch ein harter Stamm, der bei Stürmen noch hinter das Glashaus gestellt werden müsse. Auch unser Herzog erklärte sich gegen ein Schützenfest in diesem Jahre aus materiellen und politischen Gründen, indem er in erörterter Beziehung bemerkte, daß wenn wenige Stunden von einer Stadt eine Plolade stattfände, diese Stadt nicht in der Lage sei, Gäste zu bewirthen und die Gastfreundschaft so auszuüben, wie unter ruhigen und friedlichen Verhältnissen. In letzterer Beziehung sprach sich der Herzog in folgender Weise aus: Obgleich der Schützenbund ein politischer Verein nicht sei, brauche man sich doch von politischen Ansichten, die von einem oder dem andern Souveränement günstig oder ungünstig aufgenommen würden, nicht zurückschrecken zu lassen.

Decken aber aus florentinischem Fichtenholze bestehen, und nachweislich mehr als 120 Jahre alt sind, loszuschlagen. Die geachteten Musiker und Kritiker der Hauptstadt fällten die anerkanntesten Urtheile über die fünf Instrumente; ein Käufer wollte sich nicht finden. Auf der englischen Industrie-Ausstellung ging es dem armen Künstler nicht besser. Wenig Lobspüche, aber keine baare Münze! Die Instrumente kamen zurück; die Bogen waren in dem Waarengewirr verzeihelt. Der fleißige Arbeiter hat jetzt die Jahre erreicht, die dem Menschen nicht gefallen, durch eine Verletzung der rechten Hand ist einer der Finger gelähmt, sein ganzer Erwerb besteht in dem geringen Ertrag der Reparaturen altitalienischer Geigen. Auf Grund vieler vortheilhaften Zeugnisse hat nun die Behörde dem alten Manne gestattet, sein „Quintett“ auszuspielen, um sich dergestalt aus seiner bedrängten Lage zu helfen. Da der Preis für das Loos nur einen Thaler beträgt, bezweifeln wir nicht, daß jeder wohlgeleitete Musiker sein Glück versuchen werde, sobald das Nähere der Lotterie in die Oeffentlichkeit gelangt. Es sollte uns freuen, wenn diese Beilen dazu beitragen, das sorgenvolle Herz des würdigen Künstlers zu erleichtern, und ihm Freunde seines Unternehmens zu gewinnen.

In Betreff der Theater können wir uns, ohne Unterlassungsfünden zu begehen, äußerst kurz fassen. Der im kgl. Opernhause aufgeführte „Hernani“ von Verdi wäre als einzige Neugier der Woche anzusehen. Seit dem Gastspiele Andra's aus Wien hat die Oper geruht, dürfte sich aber, so vortheilhaft sie zum Theil gegeben wird, kaum auf dem Repertoire erhalten.

Man ist durch den „Troubadour“ desselben Componisten verwöhnt, und die Musik des „Hernani“ erreicht, trotz einzelner pilanster Nummern und reicher Melodien, nirgends die Berbe der eben genannten späteren Partitur. Hr. Lucca sang, noch mit den Vorbeeren ihres Hamburger Gastspiels geschmückt, die Cwira, und ließ ihre Verehrer alle jene kleinen technischen Mängel überhören, welche die geniale junge Sängerin hinter schwungvollem Vortrage, geistreichem Spiele und tiefer Sympathie des Organs zu verbergen weiß; Hernani, der Bandit, Herr Wowski, litt unter einer zeitgemäßen Indisposition. Die beiden Vertreter der tiefen Stimmen Beß (Don Carlos) und Fricke (Silva), errigten durch ihren schönen, leidenschaftlich bewegten Gesang, der sich namentlich Erstrem

nachrühmen läßt, allgemeine Bewunderung. Eine italienische Aufführung der „Traviata“ steht wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche bevor. Hr. Artot und Hr. Brunetti aus Paris werden darin gemeinschaftlich mitwirken.

*

Paris, 3. März. [Fassenstatistik und Fassenpredigten. — Ein Wort Abdel-Kader's. — Noch einmal im Faubourg St. Germain. — Montalembert, ein Abtrünniger. — Home's Ausweisung aus Rom. — „Le Progrès.“ — Herzogthum. — Beletage und Entresol. — „La Maschera, ou Les nuits de Venise.“ — Verschiedenes indisches Treiben. — Wenig Aussicht!]

Nachdem die lustigen Tage des Carnevals vorüber sind, kommt die „France“ wie eine mahnende, alte Haushälterin und legt dem leichtsinnigen Paris das Facit der Kosten vor. Sie wagt es allerdings nicht, dem gnädigen Herrn wegen seiner tolen Verschwendung Busspredigten zu halten, aus Furcht in Ungnade zu fallen, aber sie hofft, daß die Wahrheit, welche in den Zahlen liegt, den leichtsinnigen Verschwender bessern werde. Alle Tage während der Ballaison, meint die ehrenwerthe „France“, wurden in Paris, abgesehen von Maskenbällen, öffentlichen Bällen, bloßen Tanzgesellschaften, 130 Privatbälle gegeben. Im Durchschnitt werden zu jedem Ball 250 Personen eingeladen, d. h. 32,500 in Summa, und zwar ein Drittel Verwandte der Wirthe, ein Drittel Tänzer und Tänzerinnen. Die Saison dauerte 36 Tage. Es wurden also in der Saison 4680 Privatbälle gegeben. Jeder kostet im Durchschnitt 900 Fr., was eine Summe von 4,212,000 Fr. ausmacht. Dazu kommen 25,000 Wagenfahrten à 3 Fr. (hin und zurück) auf den Tag, was 2,700,000 Fr. in der Saison ausmacht. Das Ballkleid zu 200 Fr. gerechnet, macht für 16,250 Damen, bei einem Aufwand von 146,250 Ballkleidern, wenn man annimmt, daß jedes Kleid viermal getragen wird, eine Ausgabe von 29,250,000 Fr. Die Coiffüre von 16,250 Damen für den Abend 500,000 Fr., macht auf die Saison 1,800,000 Fr.; 8000 Paar Schuhe für den Abend ergibt 64,000 Fr. und 2,304,000 Fr. in der Saison. Die Bouquets, Bänder, Handtücher kann man mit 30 Fr. für den Abend und die Dame berechnen, was 487,500 Fr. auf den Abend oder 17,550,000 auf die Saison ergibt. Eine Pariser Ballaison kostet daher den Damen 60,084,000 Fr., dazu 4,212,000 Fr.

Kosten der Witthe, 5,000,000 Fr. für die Toilette der Herren. Der Saison-Ballaufwand beträgt also die enorme Summe von 69,296,000 Fr., d. h. etwa 2 Millionen auf den Tag!

Das ist allerdings eine Statistik, welche sich vortheilhaft für die Fassenzeit eignet, sie ist eben so viel werth, als eine Busspredigt. Und Paris? — Sie nun, Paris ist von dem tolen Treiben ein wenig abgespannt und nimmt ruhig die frommen Winke in Zahlen und Busspsalmen hin, aber ich fürchte, der fromme Eifer seiner Seelforger wird keine nachhaltige Wirkung haben. Wir wollen's abwarten!

Man predigt jetzt in allen Münstern und Capellen, und zwar Morgens, Mittags und Abends. Hier sind es Jesuiten, welche das Wort führen, dort wieder Dominikaner, anderwärts Carmeliter und Capuciner. Aber ich würde mich einer unverzeihlichen Uebertreibung schuldig machen, wenn ich behaupten wollte, daß sich die Predigten in besonders von einander unterschiedenen Geleisen bewegen und eigenthümlichen Gedanken zum Ausdruck verhelfen. Ich habe Bourdaloue und Bossuet gelesen und betrachte die Kanzelberedsamkeit als eine erhabene und glänzende Kunst. Ich rechne wirklich darauf, mich während der Fasten an dieser seltenen Frucht wieder einmal zu erquicken, aber leider ist mir auch hierin das Fasten auferlegt. Paris besitzt gegenwärtig 62 Kirchen, außerdem läßt die Municipalität noch ein großes, monumentales Gotteshaus im vierzehnten Arrondissement bauen, an einer Stelle, die unter dem Namen „les quatre chemins“ bekannt ist. Die Baufolge nach Orleans stößt hier mit den Avenuen von Châtillon, du Maine und Montrouge zusammen. Das Gebäude wird 255 Fuß lang und 140 Fuß breit werden, mit einem 162 Fuß hohen Thurm. Das Innere zerfällt in drei Schiff, welche mit einer Capelle im Halbkreis endigen. Die Kosten sind auf 2,280,000 Franken veranschlagt. Das ist alles gut und schön, aber so oft ich von einem neu zu errichtenden Gotteshause höre, fällt mir eine Aeußerung Abdel-Kader's ein. Nachdem man ihm die Herrlichkeiten der Hauptstadt gezeigt, fragte man ihn, was ihm besonders aufgefallen sei. „Daß man hier“, lautete die Antwort, „so prächtige Tempel baut, und daß sie Niemand besucht.“

Doch das alles gilt nur von Paris am rechten Seineufer. Am linken Ufer aber, im Faubourg Saint-Germain, betet, fastet und trauert

lassen. Er erinnere aber daran, daß die dem Schützenbunde zum Grunde liegende Idee die Einigkeit zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen sei. Diese Idee sei die Basis des Schützenbundes. Wenn man aber nicht einig sei, wie wolle man da gemeinsame Feste feiern? Frage man doch, ob wir nicht auf dem besten Wege seien, bei consequenter Durchführung der sich entgegengesetzten Principien in so und so viel Monaten uns feindlich gegenüber stehen zu müssen! Er hoffe und glaube dies nicht, könne aber leider die Möglichkeit nicht geradezu in Abrede stellen. — Der Beschluß der Versammlung ging dahin, das Fest künftiges Jahr in Bremen zu halten, wenn bis Ende September (nicht October) zukommende Erklärungen von dort erfolgt seien.

Zur Schleswig-Holsteinischen Frage.

* **Breslau, 5. März.** [Zur kriegerischen Situation.] Wir haben bereits früher darauf hingedeutet, daß die Dänen in der Höhe des Dorfes Düppel, also vorwärts ihres Haupttranchements, sich eine äußere feste Position schaffen würden, welche von den Allirten erst genommen werden müßte, ehe sie zum regelrechten Angriffe der Hauptstellung übergehen könnten. Ihre dauernd behauptete, weit vorspringende Vorpostenaufstellung unterstützt diese Annahme, und der Umstand, daß bereits im vorigen Kriege in der Höhe von Wester-Düppel eine Befestigung vorhanden war, spricht hierfür. Auch der nachstehende Bericht der Kölnischen Zeitung bestätigt diese Annahme:

Schnee und Frost verschwinden schneller, als erwartet wurde; die Wege bessern sich; mit dieser Besserung vermehrt sich aber auch die Ungeheuer der Truppen, da es der Feind an Herausforderungen nicht fehlen läßt. Auf dem rechten dänischen Flügel, bei Sandberg, wird eifrig geschlagen. Auf dem linken Flügel ziehen die dänischen Werke sich jetzt bis Huseberg, südwestlich von Westerdüppel. Nördlich von diesem Orte liegt Macdöhl, wo am 22. Februar gekämpft und der Ort bei der letzten Recognoscierung am 1. März verbarricadirt gefunden wurde. (Moltke's Truppen mit dem Lordenstoll und zwei anderen Kriegsschiffen im Wenningebund, wo die Dänen dem wieder besetzten Freudenthal gegenüber einen guten Landungsplatz haben.)

Die Verhältnisse gestalten sich also immer ähnlicher denen vor Sebastopol. Eine solche äußere Position, die natürlich der Hauptstellung an Stärke nicht gleichkommen kann und wohl nicht mit zahlreichen schweren Geschütz armirt sein wird, müßte durch einen Sturmangriff genommen werden, ehe die eigentlichen Belagerungsoperationen der Hauptstellung beginnen könnten. Es ist daher vielleicht schon in den nächsten Tagen ein heftiger Kampf zu erwarten, wenn die Dänen bei der gegenwärtigen Bedrohung Fredericia's es zur Schonung ihrer Truppen nicht vorziehen sollten, die äußere Position, welche nur unter großen Verlusten längere Zeit behauptet werden könnte, ohne hartnäckigen Widerstand zu räumen. Es ist dies nach der herrschenden Stimmung indes um so weniger zu erwarten, als die numerische Stärke der dänischen Armee zur gleichzeitigen Verteidigung der Düppeler Position sowohl, als Fredericia's ausreichend ist. Letztere erfordert etwa 15—20,000 Mann, letzteres 6—7,000. Zusammen würde dies der Gesamtstärke ihrer Armee etwa gleichkommen. Ueberdies kommt ihnen noch der Vortheil zu flatten, daß sie, so lange keine deutschen Schiffe an der Ostküste der nordischen Halbinsel erscheinen, zu überraschenden offensiven Unternehmungen ihre Truppen zu Schiffe rasch von einem Punkte nach dem andern werfen können.

Zu einem regelrechten Angriffe wird das Armeecorps des Prinzen Friedrich Carl kaum ausreichen. Verschanzten Positionen gegenüber muß der Angreifer bedeutend stärker sein als der Verteidiger. Wenn, wie vorauszu sehen, werden das Corps Gahlenz und die Division v. d. Mühle wenig abgeben können. Der Befehl zum Nachrüken der aus den Regimentern Nr. 8 und Nr. 48 bestehenden 9. Infanterie-Brigade ist bereits erteilt. Einschließlich der in Holstein stehenden preussischen Truppen wird sich also bald die gesamte Linien-Infanterie des 3. Armeecorps auf dem Kriegsschauplatz befinden. Die Gesamtstärke der in Schleswig-Holstein stehenden preussischen Truppen wird sich alsdann auf mehr als 52,000 Mann belaufen.

Die Nachricht von einem, mehrere Meilen ins Jütische hineinreichenden Recognoscierungszuge unserer westphälischen Fusaren, die vom combinirten Armeecorps zur Gardedivision abgegeben wurden, ist durchaus geeignet, einen guten Eindruck zu machen. Der kleine Eifer, den die Fusaren erlitten haben, kann denselben nicht abschwächen. Französische und englische Blätter werden zwar auf Grund der dänischen Berichte nicht ermangeln, denselben als eine Niederlage zu bezeichnen. Eine Hauptaufgabe der leichtesten Cavallerie ist es, die Fühlhörner der Armee dem Feinde gegenüber zu bilden. Kleine Abtheilungen, die zu diesem Zwecke vorgeschickt werden, haben nicht die Aufgabe zu siegen, sie sollen nur sehen und dabei höchstens zufällig sich darbietende Gelegenheiten benutzen, dem Feinde zu schaden. Ein kühner Reitersturm wird sich stets dadurch betheiligen, daß er selbst auf die Gefahr hin, eine Schlappe zu erleiden, möglichst weit vordringt. Gewaltthätige Recognoscierungen müssen, wenn sie überhaupt ein Resultat liefern sollen, stets so weit vorgetrieben werden, bis überlegene Streitkräfte entgegentreten.

Das Erfreulichste an der Kunde ist das endliche Hinausgehen un-

serer Truppen über den Rhon von Kolbing. Es liegt darin eine thatsächliche Bestätigung der Nachrichten von dem vollständigen Erfolge der Sendung des Generalleutenants von Mantuffel nach Wien, die, wie wir von vornherein andeuteten, keinen anderen Zweck hatte, als eine Verständigung über das Hineingehen Jütlands in das Kriegstheater herbeizuführen. Wir dürfen deshalb bald einer weiteren Ausdehnung der Operationen entgegensehen. Die ganze Situation ist aber eine solche, daß eine offene Feldschlacht, die den deutschen Truppen Gelegenheit zu einem glänzenden Siege geben würde, nicht zu gewärtigen ist. Der Däne wird, kleine Blänkelein abgerechnet, stets hinter Wällen und Mauern stehen und dadurch seine Minderzahl den numerisch weit überlegenen Streitkräften gegenüber ins Gleichgewicht setzen. Der einzige Kampf, der mehr den Charakter einer Schlacht annehmen wird, steht bei dem Zurückwerfen der Dänen in ihre Hauptverschanzungen bei Düppel bevor.

[Die Untheilbarkeit Schleswigs] wird von der „Nat.-Ztg.“ in einer vollkommenen Weise dargestellt. In dem Artikel heißt es u. A.: Es ist den Dänen nicht um den Besitz von Nord-Schleswig zu thun, sondern um den Besitz von Schleswig und Holstein. Ueber die Nationalität von Nordschleswig können wir uns kurz fassen, da hier nur eine Chimäre zu bekämpfen ist. Viele von den Bewohnern, namentlich in den Südstädten, sind ungewisselhaft Deutsche; von den übrigen, welche das in Kopenhagen weniger geliebte als belächelte Kauberswälsch sprechen, kann es geistig unentschieden bleiben, wie viele von den deutschen Vorfahren abstammen, welche ihre Sprache mit der dänischen mischten, und wie viele von scandinavischen Vorfahren, welche sich von der deutschen Sprache aneigneten. Von politischem Belang ist nur die Thatsache, daß der so entstandene gemischte Dialekt sehr lange von einer Anzahl Landleute gesprochen wurde, während der Verkehr unter den Gebildeten deutsch war und während jeder, der aus seinem Dorfe herauskam, Deutsch lernen mußte, das reine Dänisch zu lernen aber keine Veranlassung hatte. Denn aller Verkehr, aller Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ging nach Süden, mit dem armen Jütland ist nicht viel Handel zu treiben und übrigens auch dort in bestimmten Strichen die Wälschsprache zu Hause. Von den Gerichten wurde in Nordschleswig immer deutsch protokolliert, indem die Richter und Anwälte, so viel möglich, mit den Landleuten mündlich in dem heimischen Dialekt verhandelten. Da erließ Christian VIII. das Sprachrescript von 1840, wonach künftig in allen Districten, wo die Kirchen- und Schulsprache dänisch, auch bei allen Regierungs- und Rechtssachen die dänische Sprache gebraucht werden sollte. Es führt uns dies auf die seit Kurzem in Kopenhagen enthaltenen Umtriebe, welche den Keim zu dem Kriege von 1848 entfalteten. Es verdient als sehr bezeichnend erwähnt zu werden, daß, als die Kopenhagener Agitationen endlich einen Mann fanden, der bereit war, in der schleswighischen Ständerversammlung einen Antrag zu stellen, dem sodann durch den Eifer des angeführten Sprachrescripts entsprochen wurde, dieser in deutscher Sprache seinen Antrag begründete, daß es ein Bedürfnis sei, die dänische Sprache bei Gericht einzuführen. — Die jüngsten Tage haben uns belehrt, daß König und Reichstag einander auch jetzt geloben, unter allen Umständen die enge Verbindung Schleswigs mit dem Königreich, die Trennung der Herzogthümer festzuhalten und nicht zu wanken und zu weichen. Die Dänen können sich über diesen Punkt gar nicht nachdrücklicher aussprechen, als sie bis zur Stunde thun und wir verstehen ihre Meinung, daß sie ohne Schleswig weniger gut leben würden, als wenn sie dies Land auslängen, obschon wir sie nicht billigen können; — wo bleibt nun die Träumerei von der Theilung Schleswigs? Mögen die Träumer bald aufwachen! Ihre Phantasie kann zu nichts nütze sein, als dazu, in thörichter Verblendung einen Theil von Schleswig abzuweisen und mit Jütland zu vereinigen, damit der andere Theil mit Holstein zusammen geschaltet werde. Das ist eine ernstliche Gefahr, wenn man erst das Geröde von Theilung in Gang gebracht hat. Die Dänen wollen aus Schleswig Nahrung und Kräfte ziehen, folglich werden sie sich nie mit einer kleinen Parcellen begnügen, um das werthvollere Stück an Deutschland zu überlassen; in diesem Sinne werden sie nun und nimmermehr von Theilung etwas hören wollen. Sie werden sich nur darauf einlassen, um Deutschland zu täuschen, d. h. um das Herzogthum in zwei Verwaltungsbegirke zu zerreißen, den nördlichen mit aller Hast dänisch zu machen und das schleswig-holsteinische Staatsrecht, dessen Erhaltung uns obliegt, von Grund aus umzustürzen. Deutschland wird hoffentlich nicht in diese Falle gehen, sondern einsehen, daß es in demselben Augenblicke das ganze Schleswig nehmen könnte, wo die Dänen gezwungen wären, ihm einen Theil dieses Landes sammt Holstein auszuhandeln. Eine Theilung scheint bloß ein möglicher Compromiß zu sein, sie ist ein Unding.

[Der officiële österreichische Bericht über den ersten Theil der militärischen Operationen in Schleswig] ist nun in der „Wiener Zeitung“ erschienen. Wir theilen denselben als wichtigen Beitrag zur Kriegsgeschichte und als notwendige Ergänzung des preussischen Berichts in der heutigen Beilage vollständig mit.

Ich meine damit jene Leute, für welche noch immer das Wort der Schrift gilt: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten aber ruhen.“ Diese haben natürlich weder Zeit noch Lust, täglich die drei bis vier tausend Zeilen des „Nord“, „Süde“ oder der „Independance“ zu lesen und sind daher zur Vereinfachung ihrer Wissensgierde auf den Sonntag angewiesen. Der Progreß, welcher sich das „Echo de Paris“ nennt, läßt sich in seiner ersten Nummer sehr gut an und scheint seinem Namen alle Ehre machen zu wollen. Politische, literarische und Arbeitsfragen werden gründlich, gediegen und in allgemein verständlicher Form erörtert; auch zeigt das Blatt eine vollkommen unabhängige, liberale Haltung.

Ein neues Buch aus der Masse der in den letzten Tagen erschienenen verdient des Autors wegen Erwähnung. Es heißt: „Das Weib vom physischen, pathologischen und sittlichen Standpunkte“ und stammt aus der Feder eines ungarischen Arztes, Namens Moriz Herczeghy, der die Feldzüge unter Garibaldi mitgemacht und sich nachher — mit dem eingebendsten Studium der Frauen befaßt hat. Herczeghy ist der nämliche Arzt, welcher unmittelbar nach dem Kampfe von Nepomonte Garibaldi's Wunde verband und später darauf drang, den Professor Melaton herbeizurufen.

Da ich Ihnen die Chronik des Tages wiedergeben soll, so bin ich oft gezwungen, von einem Gegenstande auf den anderen überspringen. Ich komme mir vor wie der Photograph, welcher eine Gegend abnimmt. Was da auf der Scheibe sich im Moment spiegelt, das faßt er in einen Rahmen zusammen, wie sehr es auch oft mit einander disharmonirt. Der Maler kann ordnen, auswählen, sichten, und darum Kunstwerke schaffen; doch das Verlangen nach Photographien ist heut viel stärker. Und darum will ich erzählen. Es ist eine echte Pariser Geschichte, die in zwei Stockwerken spielt.

Im Obern, der Beletage, wohnt eine Dame der Halbwelt, im unteren, dem Entresol, gleichfalls eine; sie verhalten sich zu einander wie — nun wie Entresol zur Beletage. Die obere hat ein Verhältniß mit einem feineren englischen, dem sie natürlich pour le moment treu ist; die untere eine Liebhaft mit einem jungen, leidenschaftlichen Menschen, dem sie eben so natürlich nicht treu ist. Der reiche Engländer hat in Wirklichkeit nichts, macht ungeheure Schulden und geht eines schönen

Oesterreich.

Wien, 4. März. [England und die Conferenz. — Bedrohende Vorwärtsbewegung der preussischen und österreichischen Truppen. — Maritime Operation Oesterreichs.] Lord Blomfield erhielt gestern wichtige Depeschen aus London und hatte unmittelbar darauf eine Besprechung mit dem Grafen Rechberg, in Folge deren noch am demselben Abend ein englischer Courier nach Berlin gesendet wurde. Offenbar bemüht sich England, nachdem es selbst die Hoffnung auf das Zustandekommen der Conferenz aufzugeben beginnt, noch immer, ein weiteres Fortschreiten der Action zu verhindern. Wir haben indessen alle Ursache zu glauben, daß der Stillstand, in welchen die Operationen durch die diplomatischen Verhandlungen gerathen sind, nur noch von kurzer Dauer sein werde; vielleicht hat bereits, bevor dieser Brief zum Abdruck gelangt, die erneuerte Action begonnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der nächsten Zeit eine Vorwärtsbewegung der Truppen in Jütland stattfinden werde, um dieses Land als Repressalie für das völkerrechtswidrige Vorgehen Dänemarks gegen deutsche Schiffe zu besetzen. Es scheint in dieser Richtung eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preussen erzielt worden zu sein, und glauben wir nicht zu irren, wenn wir diese als eine Frucht der Mantuffelschen Bemühungen bezeichnen. So viel wir erfahren, wird der Vorschlag von österreichischer Seite begonnen werden und Fredericia der nächste Punkt sein, an welchem die österreichische Armee ihre Tapferkeit zu bewähren haben wird, während die preussischen Truppen den Sturm gegen die Düppeler Schanzen eröffnen werden. Diese Operationen dürften vielleicht schon beginnen, noch bevor sich der Bund über die Verschmelzung der Occupation- und Excursionstruppen ausgesprochen haben wird. — In unseren maßgebenden Kreisen herrscht der Glaube, daß der österreichisch-preussische Antrag von dem Ausgange, obwohl die Ueberweisung an denselben nur mit einer Stimme Majorität erfolgte, zustimmend befürwortet werden wird. Natürlich wäre dies nur ein Vorpiel zur Annahme des hannoverschen Antrages und der Erklärung des Bundeskrieges, da an ein Eingehen Dänemarks auf die andere Alternative des hannoverschen Antrages nicht zu denken ist. Wie wir hören, beabsichtigen Oesterreich und Preussen am Bunde jetzt auf die schnelle Entscheidung der Erbfolge-Angelegenheit zu dringen. Man glaubt nämlich, daß diese nun nicht zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg ausfallen werde, und will, daß der Bundesbeschluß dem Votum der schleswig-holsteinischen Stände zuvorkomme, denn darüber giebt man sich in den betreffenden Kreisen, so sehr diese es wünschen mögen, keiner Illusion hin, daß man nicht im Stande sein würde, die Einberufung der Stände zu verhindern. — Die maritime Operation Oesterreichs ist bereits in Fluß gebracht und der Commandant Baron Wüllerstorff, der sich, um Instruktionen einzuholen, hier aufgehalten, geht nach Triest zurück. Wie wir hören, wird Baron Wüllerstorff das adriatische Meer nicht verlassen und die Operationen von dort aus leiten, während die Escadren im Norden unter das Subcommando anderer See-Offiziere gestellt werden.

In den Appartements Sr. Maj. des Kaisers fand gestern ein Gala-Diner statt, zu welchem Contreadmiral Wüllerstorff, Viceadmiral v. Raug und General v. Mantuffel eingeladen waren. Der Letztere speiste vorgestern beim Marschall Hef.

Ein Wiener Correspondent der Leipziger Ztg. berichtet unterm 1. März: Herr Drouyn de Lhuys richtete eine Note an den Herzog v. Gramont, worin er denselben beauftragt, der österreichischen Regierung die bestimmte Erklärung abzugeben, daß wenn, wie es leider mehr und mehr den Anschein gewinnt, von Italien aus der Conflict mit Oesterreich provocirt werde, Frankreich sich durchaus nicht veranlaßt finden könne, in irgend einer Weise für Italien Partei zu ergreifen. Man vermuthet hier übrigens, daß der nächste italienische Feldzug nicht am Mincio, sondern am Po beginnen werde.

Frankeich.

V Paris, 3. März. [Die Lage.] Die Aufmerksamkeit ist jetzt nicht bloß auf die Dinge in Schleswig gerichtet, sondern noch insbesondere auf Galizien und Turin. Man sieht zwischen dem Belagerungsstande, welcher über Galizien verhängt ist und der Actionepartei in Italien einen Zusammenhang, eine Ansicht, welche selbst sehr klare Köpfe in der Politik vertreten. — Die neueste „France“ bemüht sich auf Schritt und Tritt der kaiserlichen Politik zu folgen und ihre geheimsten Gedanken zu ergründen. Sie spielt auch oft den Fühler für dieselbe, wie sie durch ihren heutigen Artikel „Die Verträge und der Nationalgeist“ beweist, in dem sie das dem Kaiser zugeschriebene Thema, daß die Sache der Herzogthümer am besten durch das suffrage universel zu lösen sei, sehr gut behandelt. Wir müssen gestehen, daß dieser Artikel viel politischen Verstand entwickelt. Er sagt sehr treffend, daß die Verträge weder in der politischen noch in der dänischen Sache vorhalten, weil ein stärkerer Factor — das Recht der Nationalitäten — spricht, und mit ihm müßte heut eine verständige Politik rechnen. Man solle deshalb die Herzogthümer fragen,

man wie einst Israel an den Flüssen Babylons. Und man hat Grund dazu. Nicht genug, daß der Tod so ungalant war, einige reife Früchte von den stolzen Stammbäumen des alt-französischen Adels abzureißen, droht jetzt ein anderes Unheil. Ein Unglück kommt nie allein! Montalembert, der eifrige liberale Katholik, steht auf dem Punkte, in Rom verdammt zu werden. Seine Ansichten haben keine Gnade vor dem heiligen Stuhle gefunden. Da sage man noch, daß sich die Geschichte nicht wiederholt. Dieselbe Affaire war schon 1832 da, als Montalembert mit so vielen anderen berühmten Männern am „l'Avenir“, dem wunderbaren Journal der Celebritäten für die Celebritäten, arbeitete. Auch damals wurden die Ansichten der jungen, aufstrebenden Geister, welche die katholische Kirche reformiren wollten, in Rom verworfen. Nun trifft der Schlag Montalembert allerdings schwerer — er steht die Arbeit seines ganzen Lebens über den Haufen geworfen und vernichtet. Der Katholicismus verlangt keine Reformen, das sieht der edle Graf jetzt ein. Im Faubourg St. Germain aber beginnt man sich schon von Montalembert zurückzuziehen, man will gerade nicht mit ihm brechen, aber man kann in den legitimen, streng katholischen Kreisen nicht auf gutem Fuße mit einem Manne bleiben, den der Papst als einen Abtrünnigen bezeichnet. Einzelne „Freunde“ machen es bereits mit Montalembert, wie Petrus im Vorhofe des Kaisers. M. Cochin, vom „Correspondant“, Montalembert's langjähriger Freund und ehemaliger Mitarbeiter, ward neulich in einer großen Beschlussefrage: „Sie kennen ja Montalembert aus langer persönlicher Bekanntschaft?“ „O nein, nein,“ erwiderte Cochin eifrig, „ich habe nur zufällig und flüchtig ein paar Mal mit ihm gesprochen.“ Schade, daß kein Hahn in der Nähe des Salons war, um zu dieser legendären Verleugnung zu krähen.

Der Fortschritt erscheint jetzt in Paris als — Wochenchrift. Der Redacteur dieses viel versprechenden „Progrès“ ist Herr Bouvais, bekannt als Jurist und National-Ökonom; er hat bereits früher einige Werke veröffentlicht, die einen großen Erfolg errangen. Vielleicht bildet das neue Journal den Keim einer künftigen Wochenpresse, an der es in Frankreich bis jetzt fast gänzlich fehlt. In England sind gerade die Wochenblätter aller Gattung die eigentlichen Vermittler zwischen der Intelligenz und den geistigen Bedürfnissen des Vol-

kes; ich meine damit jene Leute, für welche noch immer das Wort der Schrift gilt: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten aber ruhen.“ Diese haben natürlich weder Zeit noch Lust, täglich die drei bis vier tausend Zeilen des „Nord“, „Süde“ oder der „Independance“ zu lesen und sind daher zur Vereinfachung ihrer Wissensgierde auf den Sonntag angewiesen. Der Progreß, welcher sich das „Echo de Paris“ nennt, läßt sich in seiner ersten Nummer sehr gut an und scheint seinem Namen alle Ehre machen zu wollen. Politische, literarische und Arbeitsfragen werden gründlich, gediegen und in allgemein verständlicher Form erörtert; auch zeigt das Blatt eine vollkommen unabhängige, liberale Haltung.

So hätte ich Sie denn bis an die Pforte des Theaters geführt. Treten wir ein, zunächst in die große Oper, um das neue Ballet zu sehen. Es heißt: „La Maschera, ou Les nuits de Venise“, ist von den Herren St. Georges und Rota componirt, und behandelt die Geschichte der bekannten Tänzerin La Bazzara, welche von der Aristokratie der erlauchten Republik angebetet, plötzlich aber von einer anderen Tänzerin verdrängt wurde. La Bazzara erschien stets verlarvt, und als einmal ein Nobile, der in Leidenschaft für sie entbrannte, ihr auf dem Marcussplatz die Larve vom Gesicht reißen wollte, ließ ihm die Beleidigte den Dolch in die Brust. Natürlich hat der Librettist den Vorfall balletmäßig bearbeitet, nämlich Unfuss auf Unfuss gehäuft. So fertigt der Maler Donato, der Held des Ballets, binnen fünf Secunden ein Portrait, noch dazu des Kaisers, auf dem Marcussplatz an, und dreht sich dabei einige Male auf dem Stiefelabsatz herum; so giebt Donato seiner geliebten Lucilla ein nächstliches Rendezvous in seinem Palast, um bei Argensbeulung ihre Züge auf die Leinwand zu bannen. Ein Kritiker sprach den vernünftigen Gedanken aus: daß, wenn Tizian und Veronese bei Nacht gemalt hätten, ihre Bilder wohl ganz ausgefallen wären. Einen erbeitternd-phantastischen Eindruck übt der Eigenertanz auf dem Marcussplatz aus. Jede der Eigenerinnen hat eine Karle an ihren Rock geheftet,

ob sie deutsch oder dänisch sein wollten, und darnach entscheiden. „Frankreich — schließt der Artikel — welches in der Welt im höchsten Maße (?) das Prinzip des Volkstums repräsentiert, könnte einem Unternehmen, welches den Frieden auf die Befriedigung der nationalen Wünsche gründen will, nur zustimmen.“ Man sollte sich in Frankfurt das hinter die Ohren schreiben und die Zusammenberufung der holländischen Stände breiten. Aber Vetter Michel liebt zu sehr das Sprichwort: Gile mit Weile. — Gestern hat auch der „Constitutionnel“ über die deutsche Frage kein ungehörtes Wort gesprochen. Er gelangt in seinem beachtenswerten Artikel zu dem Ergebnis, daß es eigentlich Oesterreich ist, welches fortwährend zu Conserenzen hindrängt und daß es dabei England mit den stets wiederholten Vorschlägen nur vorschleibt. „Es gebe in Deutschland dreierlei Interessen: das rein deutsche, das preussische und das österreichische. Was in Deutschland zunächst hervortritt, das ist das nationale Streben, die immer deutlicher ausgesprochene Bewegung des deutschen Geistes. Was sich alsdann noch kund gibt, ist die Tendenz der Staaten zweiten Ranges, sich zu verstärken und sich mit Garantien zu umgeben, endlich gegen die 1852 in London, ohne Zustimmung des Bundes festgestellten Stipulationen zu reagieren in einer Frage, von welcher Deutschland von jeher behauptet hat, sie sei viel eher deutsch als europäisch. Es giebt nun für die beiden Großmächte eine gemeinsame Art und Weise, die Sache anzusehen; in ihrer Lage kann die eine nicht der andern die Verteidigung eines deutschen Reiches überlassen. Oesterreich und Preußen sind bei dieser Gelegenheit vor Allen durch den Einfluß, den sie sich streift machen, zu gemeinsamer Handlung verurtheilt worden. Aber was Preußen betrifft, so hat es noch andere Ursachen zum Handeln gehabt.“ Der „Constitutionnel“ geht nun auf den Verfassungskonflikt in Preußen ein, welcher der Regierung eine Ableitung nach Außen wünschenswert mache. Außer dem Kampfe gegen den Parlamentarismus handle es sich aber überhaupt um Ausdehnung des preussischen Einflusses, da dieser Staat in seiner unfertigen Gestalt auf Arrondierungen angewiesen sei. „Trotz der inneren Schwierigkeiten und ungeachtet des Kampfes gegen das liberale Prinzip, kann die preussische Regierung in ihrer Eigenschaft als protestantische Macht und aus andern jedem bekannten Ursachen hoffen, zu einer gewissen Zeit die Partei der Bewegung in Deutschland an sich zu ziehen und in Folge dieser Sympathien und dieser Unterstützung die Vergrößerungspläne in Ausführung zu bringen, welche stets die Grundlage seiner Politik waren.“ Ganz anders verhalte es sich mit Oesterreich, das in seiner gegenwärtigen Lage ein überwiegendes Interesse an der Erhaltung des Friedens habe. „Wenn eine uralte Nebenbuhlerschaft dazu gedrängt hat, Preußen Deutschland gegenüber nicht die Ehre zu lassen, allein eine deutsche Sache vertheidigt zu haben, so ist es ganz sicher, daß es als katholische und im höchsten Grade conservative Macht, nur mittelbar auf die Sympathien der Actionspartei rechnen und nicht hoffen kann, aus einem Bündnis mit derselben die Vortheile zu ziehen, welche Preußen davon erwarten darf. Es ist auch sicher, daß bei einem im Namen des Princips der Nationalitäten unternommenen Kriege Oesterreich sich nicht begnügen kann und daß seine Staatsmänner zu heilsend sind, um nicht die Gefahren zu bemerken, denen es durch Ausdehnung des Princips, für welches es augenblicklich kämpft, ausgesetzt sein würde. Alle diese Betrachtungen machen für Wien den Wunsch sehr wahrscheinlich, so schnell als möglich einen Krieg zu beenden, dessen Folgen so gefährlich sein können. Die Motive insofern, welche Oesterreich veranlassen, sich in den Conflict einzulassen, mußten es zaudern lassen, vor den Augen Deutschlands die Verantwortlichkeit für einen Schritt zu übernehmen, welchen die Gegner des österreichischen Einflusses nicht verfehlten hätten, als eine Desertion oder wenigstens als einen Rückzug darzustellen. Man begreift daher, daß das Wiener Cabinet das Cabinet von London ersucht hat, sich einer solchen Initiative zu unterziehen; und man begreift ebenfalls, daß Graf Russell, betrübt über die traurigen Ereignisse, welche im Norden vor sich gehen und beunruhigt von der Verantwortlichkeit, welche sich auf seine Politik heftet, mit Eifer jede, wenn auch noch so schwache Aussicht ergreift, denselben ein Ziel zu setzen.“ — Uebrigens soll, wie das Pays aus London erzählt, Lord Russell eine neue Note, die sich der Personal-Union geneigt erklärt, nach Frankfurt, Berlin und Wien entsandt und zugleich den König von Dänemark kategorisch aufgefordert haben, bestimmt zu erklären, ob er die Conferenz annehme oder nicht.

Der österr. „General-Correspondenz“ wird unterm 1. März aus Paris geschrieben: „Die Verhängung des Belagerungszustandes über die polnischen Gebietsteile des österreichischen Kaiserthums hat hier in officiellen Kreisen keineswegs überrascht; die französische Regierung ist von dem Unwesen, welches die revolutionäre Partei in Galizien treibt, durch ihre Agenten längst unterrichtet und die Insinuation der polenfreundlichen Presse, daß Oesterreich hier im geheimen Einvernehmen mit Rußland gehandelt habe, findet in dem kaiserlichen Cabinet keine gute Stätte. Es circuliren in der hiesigen Aristokratie Briefe aus gut polnisch gefärbten Familien Galiziens, welche den Terrorismus der s. g. geheimen Regierung

und dieses lebendige Kartenspiel dreht sich bald lärmend im Kreise herum, legt sich bald fächerartig auseinander und berückt die Sinne des armen Malers. Die As pirouetten, die Treff vuzeln hin und her, Piccadame schlägt ihre Entschäts und Coeurdame reckt ihre Füßchen den Sternen zu.

Bei den „Italienern“ erregen die Schweifern Marchisio in der „Semiramis“ Enthusiasmus; Andere schwärmen ausschließlich für die „Palmi“, und ein dritter Theil der Pariser Gesellschaft hat nur Aufmerksamkeit für die Merkwürdigkeiten, welche im Hotel des Ventes versteigert werden. So wurde neulich ein Leuchter aus dem Service Heinrichs II. um die Bagatelle von 13,500 Francs verkauft, und zwar an einen Mann, den man für einen Emisär des rariätensüchtigen Baron Rothschild hält. Dieser Leuchter erweckte Unruhe in den Straßen. „Ist der Leuchter verkauft?“ — Noch nicht. — „Der Leuchter soll vor einer Stunde verkauft worden sei.“ — In Wahrheit? — So schwärmen die bedeutungsvollen Fragen und Antworten herüber und hinüber.

Zeugt das Alles nicht, daß Paris — ich meine am rechten Ufer — noch mit allen Fibern am Irdischen hängt. Meine ehrenwerthe „La France“, du gewissenhafte Wirthschafterin, ich fürchte, deine Fastenstatistik wird dem leichtsinnigen Lebemann nicht viel thun, und schließlich wird er dich selbst auf das linke Ufer deportiren, wo du schon jetzt die Mehrzahl deiner Freunde hast.

Allgemeine Versammlung der Gesellschaft für vaterländische Cultur, den 26. Februar: Vortrag des Privatdocenten Dr. Agniski über den Unterschied der griechischen und der deutschen Philosophie. Selbsterkenntnis des deutschen Geistes ist Zweck dieser Unterredung. Sie geht von den hier nicht zu begründenden Voraussetzungen aus, daß die Philosophie das Erzeugnis eines bestimmten Volksgeistes, einer bestimmten Sprache ist und daß es nur zwei Philosophien giebt, die griechische und die deutsche: was dazwischen liegt, ist entweder Ausläufer der griechischen oder Vorläufer der deutschen.

Die Geschichte der Philosophie charakterisirt die griechische als die des objectiven, nach Außen, die deutsche als die des subjectiven, nach Innen gerichteten Bewußtseins. Die objective ist der Welt der Dinge, und ihrem Sein, die subjective denkt vor Allem an das Was, die subjective an das Wie des Erkennens; die erste fragt zunächst: was ist die Welt? und dann was ist der Mensch? die zweite umgekehrt. Wie die Seele des Kindes, der menschliche

als unerträglich schildern und hinzufügen, daß sie, der doppelten Besteuerung, der Unsicherheit der Person und des Eigentums müde, sich selbst nach Wien um energische Abhilfe gewandt hätten.“

SS Paris, 3. März. [Vermischtes.] Zu dem Posten eines Oberbefehlshabers des Lagers von Chalons war zuerst Marschall Niel auszuwählen. Wie gestern gemeldet, ist es MacMahon geworden. Gestern war in den Tuilerien Minister-rath. — Wie die „Patrie“ wissen will, werden die gepanzerten Kriegsschiffe, die in Cherbourg seefest gemacht werden, zur Verstärkung der französischen Flotte ins Mittelmeer gesandt. — Das „Pays“ bespricht heute die Gerüchte von der Krankheit des Papstes. Es widerlegt sie weder, noch bekräftigt es dieselben. Der Papst soll übrigens ernstlich krank sein. — Die Vorfälle im Odeontheater, die sich vorgestern in etwas revolutionärer Färbung wiederholt haben sollen und bei denen Studenten und Polizei etwas aneinander gerietzen, gaben zu mehreren Verhaftungen Veranlassung. Da man hier nun Willens ist, so wenig als möglich Aufhebens von der ganzen Sache zu machen, so hat man sich höchsten Orts entschlossen, dem Justizminister Baroche wissen zu lassen, daß eine gerichtliche Behandlung der Sache nicht eben wünschenswerth scheint, worauf die Verhafteten in Freiheit gesetzt worden wären. — Bietri's Gebeine werden auf Wunsch seiner todtlichen Geburtsstadt Savone dorthin übergeführt. Der Testamentvollstrecker des Verstorbenen ist Herr Ruperti, ein im Ministerium des Innern angestellter Schriftsteller. Prinz Napoleon hat an die Witwe des verstorbenen Senators ein längeres Condolenzschreiben erlassen. — Durch kaiserliches Decret ist die Anlage einer Eisenbahn von Champagne (im Jura-Departement) nach der Doler Bahn in der Schweiz für gemeinnützlich erklärt und die Concession dazu der Paris-Lyon-Mittelmeer-Compagnie erteilt worden.

Im Lager der Opposition besteht noch kein Einverständnis über die bevorstehenden Pariser Wahlen. Die „sechzig Arbeiter“ stellen den Verfasser ihres Manifestes, den Ciseleur Tolain, auf. Andere, die zur Grundlage ihres Programms die Anstrengung einer „Wahl-Reform“ gemacht, rücken in der Zahl von 2200 Wählern für Herrn Andre Pasquet, Mitredacteur des „Siecle“, ins Geur. Noch andere plaidiren in dem ersten Wahlbezirk für Carnot und General Laboulaye, im fünften für Garnier-Pages, Bancel, den ehemaligen Deputirten, und Frederic Morin. Noch Andere sprechen für die Candidatur Ernst Menar's und des republikanisch gesinnten Historikers Heinrich Martin. — Uebrigens hat die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Arbeiter noch gar keinen thätigen Antheil an diesem Wahlkreise genommen. Sie befolgen hierbei das Beispiel des liberalen Wahlcomites der Abgeordneten und der Redacteurs der liberalen Presse, die nach einer ersten Versammlung bei Jules Favre eine Zusammenkunft am nächsten Sonnabend bei Herrn Marie beschloßen haben, um allen Candidaturen Zeit zum Auftreten zu geben. Zu dieser Versammlung sollen, wie man hört, Vertreter der „sechzig Arbeiter“, sowie einige Bevollmächtigte der „achtzig Arbeiter“, die ein Gegenmanifest im Sinne des Zusammengehens und der Veröhnung aller Klassen der Bevölkerung unterzeichnet haben, eingeladen werden.

Contre-Admiral Boffe hat unterm 30. Januar dem Marine-Ministerium gemeldet, daß die auf der Landseite vom mexicanischen General Navarrete umgingelte und auf der Seeseite vom französischen Geschwader blockirte Stadt Campeche in Yucatan sich am 22. Januar dem Flotten-Commandanten Cloué ergeben hat. Tags darauf landeten die Franzosen und ließen, da es in der Capitulation so ausgemacht war, Navarretes Mexicaner nicht eher in die Stadt einzürücken, als bis die vollkommene Ordnung hergestellt war. Campeche hat 20,000 Einwohner und auf den wohlgehaltenen Festungswerken 100 Kanonen. Der Fall dieser Stadt, die bisher für unbesieglich gegolten, hat großen Eindruck gemacht und den Ruin der juaristischen Partei, die sich mit ihren letzten Mitteln dort verschanzt hatte, vollendet. Auch der Kriegsminister hat Depeschen aus Mexico vom Osten und aus Vera-Cruz vom 31. Januar erhalten, welche bestätigen, daß General Douay (der am 18ten in Lagos stand) den General Uraga in die Flucht gejagt, und daß General Mejia in San Luis de Potosi über Negrete gesiegt hat. Letzterer Sieg hat, wie der „Moniteur“ meldet, dem Feinde 843 Gefangene, wovon 29 Offiziere, eine Fahne, 6 gezogene Geschütze, 2 Lichtpfeiler, 1 Haubitze, 390 Gewehre und die Munition gekostet. Ueberall sind die Franzosen mit Hochrufen auf den Kaiser begrüßt worden. Der Gesundheitszustand der Truppen war vortreflich. Um Vera-Cruz herum war Alles ruhig, viele Dörfer hatten sich unterworfen und mehrere Bandenführer hatten sich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen. Die in Mexico erscheinende „Estafette“ meldet unterm 27. Januar, daß General Bazaine, der nach den letzten Nachrichten in Zamora (Staat Michoacan) stand, nach Morelia gehe und dann in der ersten Hälfte des Februar wieder in der Hauptstadt eintreffen sollte. — Ueber den Erzbischof von Mexico beobachtet der „Moniteur“ das tiefste Schweigen. Es sind aber mit der letzten Post höchst bedeutende Nachrichten über das Verhalten der liberalen Partei mitgetheilt. Es waren in Mexico Flugchriften verbreitet worden, welche die Franzosen als Feinde der Religion bezeichneten. Der vom General Negre deshalb interpellirte Erzbischof hatte geantwortet, er sei nicht dafür verantwortlich, müsse aber doch bestimmt erklären, daß unter der jetzigen Regentenschaft die Kirche und deren Diener in einer weit unglücklicheren Lage wären, als je zuvor unter Juarez. — Man spricht hier bereits von der Abkunft der Regierung, den General Bazaine, der sich mit dem mexicanischen Klerus nicht vertragen kann, abzurufen und ihn durch einen andern von verschämterem Gemüth zu ersetzen.

Großbritannien.

London, 2. März. Das Damen-Comité, welches sich die Sammlung eines Unterstützungsfonds zum Besten der Verwundeten der der dänischen Armee und der Hinterlassenen der Gefallenen zur Aufgabe macht, hat dem Central-Comité in Kopenhagen bereits 2300 £. übermittelt.

Wymouth, 29. Februar. Die Bart Clayton, von Hartlepool hier angekommen, traf heute früh um 7 Uhr 12 Miles von Goochpore eine Kriegs-dampfschiff. Dasselbe kam auf 50 Faden heran und ging dann auf 6 andere Kaufschiffe zu, welche den Canal aufstellten. Die Corvette war ganz schwarz, ging unter Dampf, und hatte vorn vorn und hinten Segel an den 3 Masten. Eine Flagge zeigte das Schiff nicht, doch vermuthet man, daß es das dänische Kriegsschiff ist, welches kürzlich zwischen Dungeness und Wight kreuzte. — Die Hamburger Post „Venezuela“ kam heute Nachmittag hier ein. Das Schiff kommt von Macao mit einer werthvollen Ladung Thee und Zimmt und ist hier eingelaufen, um die dänischen Kreuzer zu vermeiden, nachdem es

Geist überhaupt zuerst Welt dann Selbstbewußtsein ausbildet, so auch der philosophische Geist insbesondere. Die Jansnisten des Tempels in Delphi: „Erkenne dich selbst“ ist ein Beweis für das Liebergewicht des objectiven Bewußtseins im griechischen Volke. Dieses wird durch die permanente Vorherrschaft der Physik (Dialektik, Metaphysik, Theologie) und die Gründung der Ethik auf die Physik vom Anfang bis an das Ende der griechischen Philosophie bezeugt. In der Mitte derselben liegt als Ausnahme die sokratische Ethik, welche lehrt: bevor ich wissen kann was die Welt ist, muß ich erkennen was ich selbst bin (Zuf. 9, 25).

Sokrates ist eine über das Griechenthum hinausgehende, das Germanenthum vorbedeutende Persönlichkeit, daher weniger von dem griechischen, als von dem deutschen Volke anerkannt.

Die deutsche Philosophie leht eben so die durchgehende Vorherrschaft des subjectiven Bewußtseins und die Gründung des objectiven auf dasselbe: sie ist überwiegend Religionsphilosophie, an deren Stelle die griechische Theologie hat, Ethik, Psychologie, Unterordnung des menschlichen Verstandes, Theorie des Erkennens, Kritik der Vernunft, Wissenschaftslehre. Kant's und Fichte's Philosophie ist eine tiefere Psychologie, welche auf die empirische ihrer Zeit naturgemäß folgte.

In der Psychologie setzt der Grieche den Verstand (νοῦς, λόγος), der Deutsche den Willen auf den Thron der Seele. Unser Verstand haben wir, unser Wille sind wir: d. h. der Verstand ist das Objectiv, der Wille das Subjectiv in uns. Die Bestimmung des Menschen ist daher nach der griechischen Philosophie das betrachtende, nach der deutschen das handelnde Leben. Kant und Fichte gründen die theoretische Vernunft auf die praktische, die Religion auf die Moral (Matth. 5, 8).

Denselben Gegenlag zeigen beide Philosophien in ihrem Verhältniß zur Idee des Guten. In der griechischen will Gott etwas weil es gut ist, und muß es wollen: das ist gleichsam sein Schicksal; in der deutschen ist etwas gut, weil es Gott will: er ist nicht der Idee des Guten unterworfen. Daher ist auch die deutsche Philosophie, von Jakob Böhme an, Rechtfertigung Gottes wegen der Willkürlichkeit des Willen in der Welt. Theodicee, welche der griechischen fremd ist. Die Welt kommt in der griechischen Philosophie zum Dasein, weil der Verstand Gottes es für nothwendig findet; nach der deutschen hat sie ihren Grund allein im Willen Gottes, daher nur ein zufälliges Dasein, nicht ein nothwendiges, wie in dem griechischen Gebantenphysiem.

Die griechische Ethik stellt als Grundsatz auf: niemand irt freiwillig, der Fehler des Willens ist ein Fehler des Verstandes; der deutschen ist auch der Irthum Sünde, er geht aus dem Willen hervor, der Wille bestimmt sich frei auch der Idee des Guten gegenüber. Das Problem, „ich weiß das Bessere und thue das Schlechtere“ faßt und löst die deutsche Ethik tiefer. Dasselbe Verhältniß haben beide Philosophien zur Idee des Schönen. In der griechischen Philosophie ist der Mensch durch das Schöne und um des Schönen willen; in der deutschen das Schöne durch den Menschen und um des Menschen willen da. Daher gebiert der griechische Geist das Schöne, der deutsche untersucht es;

vor dem Canal von einem der beiden von Hamburg gecharterten, unter neutraler Flagge fahrenden Dampfer von dem Ausbruch des dänisch-deutschen Krieges in Kenntniß gesetzt ist.

Belgien.

(R. 3) Brüssel, 2. März. [Kammer-Debatten.] Die Kammer hat heute ihre Verhandlungen über die Ministerkrise beendigt; es kam nur noch eine Debatte zwischen Hrn. Rogier und Hrn. Dechamps vor. Ersterer hatte den liberalen Parteiführer beschuldigt, in Bezug auf eine liberale, von ihm empfohlene Combination (de Brouckere) erklärt zu haben, das Stipendium, welches in der Discussion so arg vertheidigt wurde, werde für die Rechte kein Hinderniß sein, jenem Ministerium ihre Unterstützung zu gewähren. Hr. Dechamps, welcher es gestern verweigert hatte, über diesen Gegenstand sich auszusprechen, sagte heute, daß er allerdings in einer Unterredung mit einem eminenten Persönlichkeit (Hrn. van Braet) jenen Ausdruck gethan, daß er dabei aber die Weisheit des Senates in Betracht genommen, welcher das fragliche Gesetz bestimmt nicht würde genehmigt haben. Damit war die Sache zu Ende, und Herr de Balth konnte seinen früher erwähnten Gesekentwurf entwickeln, wonach die Preßvergehen jeder Art den Civilgerichten entzogen und verfassungsmäßig der Jury überwiesen werden sollen. Das Gesetz fand hinreichende Unterstützung, um von der Kammer seiner Zeit in Betracht genommen zu werden. Es handelte sich alsdann um die Genehmigung des Justiz-Budgets. Herr Orts aber, unter Hinweis darauf, daß die Kammer einem eventuellen liberalen Ministerium nicht gleich von vorn herein bewilligte Budgets überliefern könne, beantragte, vorerst einfach vorläufige Credit für zwei Monate zu genehmigen. Diese Motion wird morgen voraussichtlich zur Genemigung gelangen.

* Man schreibt der „G.“ aus Brüssel vom 26. Februar: „Hier sind zwei Commissäre der polnischen National-Regierung angekommen, um in Bütlich eine Waffenbestellung von 8000 Stück Gewehren für die polnischen Infanterien in Empfang zu nehmen. Einer der Commissäre — wie es heißt, ein Graf Komorowski — kam von London, wo er unter Anderem die dortigen Häufcomités für die polnische Sache inspicirte und die von jenen gesammelten Gelder in Empfang nahm.“

Italien.

(G.) Turin, 29. Februar. [Die gouvernementale und die Actionspartei. — Rüstungen.] Die auffallende Stille, welche im gegenwärtigen Augenblick wenigstens äußerlich im Lager Garibaldi's herrscht, giebt zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß. Unter diesen verdient namentlich jene hervorgehoben zu werden, welche von einem Compromiß zwischen dem revolutionären Programm der Regierung und jenem Garibaldi's spricht. Dieses Gerücht von einer Fusion der gouvernementalen und der Actionspartei, welches schon vor einigen Wochen durch die Journale ging, wird sogar von jenen unterstützt, welche in der Regel über die politischen Vorgänge in der Nähe Garibaldi's gut unterrichtet sind. Auch die Oppositions-Journale schlagen seit einigen Wochen einen regierungsfreundlicheren Ton an und geben bezüglich der kriegerischen Rüstungen des hiesigen Cabinets ihren Beifall kund, „weil nur der Krieg gegen Oesterreich und die Befreiung Venetiens alle Italiener brüderlich vereinigen — und die groben Fehler der Turiner Regierung beseitigen könne.“ — Inzwischen wird fortwährend gerüstet und die hiesige Presse geberdet sich, als würde die „italienische Armee“ schon morgen über den Rincio rücken.

Aus Genua wird der „G.“ unter dem 28. Februar geschrieben, daß vom dortigen Arsenal täglich Munitions- und Projectil-Transporte nach La Spezia und Alexandria gehen, wo auch Lebensmittel für die Flotte und die Garnison der genannten Festung bereit gehalten werden. Im Laufe der nächsten Woche werden im Hafen von Genua zwei neue italienische Kriegsdampfer aus den Werften von La Spezia (bei Toulon) erwartet, wo jene Schiffe von der maritimen Gesellschaft der „Messagerie impériale“ gebaut worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Februar. Nach einem kürzlich erlassenen kaiserlichen Befehle sollen die General-Gouverneure mehrerer Gouvernements, von denen das eine ihnen noch den Titel eines Militär-Gouverneurs verleiht, künftig diesen letzteren Titel nicht mehr führen. Auf Grund dessen werden von jetzt ab „der Militär-Gouverneur von Nigra, General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Estland“, nur „General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Estland“, der „Militär-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Kowno und Minsk“, „General-Gouverneur von Wilna, Grodno Kowno und Minsk“ und der „Militär-Gouverneur von Rjewa, General-Gouverneur von Wolhynien und Podolien“, „General-Gouverneur von Rjewa, Podolien und Wolhynien“ — genannt werden.

(R. 3) St. Petersburg, 1. März. Wieder ist eine bedeutende Commissionsarbeit zu Ende geblieben und dürfte bald durch den Reichsrath sanctionirt werden: die Vorlage über industrielle Freiheit. Die Commission, unter dem Vorstehe des Hrn. v. Staelberg, hat ihre Aufgabe nach allerdings fast vierjähriger Arbeit in liberalster Weise erledigt. Sie bestimmt im ersten Abschnitt ihres Gesek-Vorschlages, daß jede Beschränkung des Industriebetriebes wegfalle, daß Jeder ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes und der Nationalität (warum nicht?) (Fortsetzung in der Beilage.)

der griechische hat die Kunst, der deutsche die Wissenschaft des Schönen, die Aesthetik, für welche der schönheitsstrunkene Grieche zu wenig Selbstbewußtsein hat.

Alle diese Unterschiede sind zusammengefaßt in dem allgemeinen: die griechische Philosophie ist die der Idee, die deutsche die des Ich's. Die Idee der deutschen Sprache unübersetzbar, ist so recht eigentlich der Ausdruck für die Philosophie des objectiven Bewußtseins, das Ich, der griechischen Sprache unübersetzbar, ist so recht eigentlich der Ausdruck für die Philosophie des subjectiven Bewußtseins. Das Ich vollendet sich zur Persönlichkeit, für welche die griechische Sprache wieder kein Wort hat, d. h. zur Harmonie der Selbstbestimmung und der Bestimmung durch Gott. Auch die deutschen Dichter preisen sie als höchsten Gut. „Vor jedem steht ein Bild des was er werden soll. So lang er das nicht ist, ist nicht sein Frieden voll“ (Kant). Daher ist die deutsche Philosophie Individual-Philosophie (Monologie), sie trägt ganz besonders nach dem Princip des Individuums, hat in ihrer Logik den Grund des Nichtunter-scheidens (daß es nicht zwei gleiche Dinge in der Welt giebt).

Eben so unterscheiden sich die beiden Philosophien in ihrem Verhältniß zur Materie. Die griechische hatte die Aufgabe, aus der Indifferenz des Chaos den Gegenstand der Materie und des Geistes, der Natur und der Gottheit herauszuarbeiten, den Geist aus der Materie, die Gottheit aus der Natur herauszuscheiden (χωρισμός της φύσης από του αμαρτος in Platons Phaedon), und die Idee des von der Materie freien Geistes, der naturfreien Gottheit erst zu bilden. Sie endet mit der Negation der Materie, mit dem Dualismus von Natur und Gott. Die deutsche Philosophie beginnt mit diesem Dualismus und endet mit der Affirmation der Einheit von Natur und Gott, mit der Einheit von einem naturliebenden zu machen. Diese Einheit von Natur und Gott ist das Grundgefühl des deutschen Ich, das von der deutschen Naturphilosophie nur zum Begriff erhoben wird. Der deutsche Geist, der seinen Faust „die Erde mit mir“ spekulirt, läßt, daß ein bejahendes Verhältniß zur Materie: er liebt, von Haus aus die Natur so sehr, daß er in der Philosophie sie auch in Gott verlegt. So bei Jakob Böhme, Schelling und Hegel, wie bei den Naturphilosophen und Mystikern unserer Zeit. Wie das deutsche Volk die Lage und die Anlage hat, mitgeschichtliche Gegenstände in sich zu vereinen, so auch die deutsche Philosophie: sie erkennt die Nothwendigkeit der Gegenstände an, liebt dieselben, weil sie die Welt lieben, und sie die Mittel sind die Welt zu umfassen. Die deutsche Idee des Absoluten ist die der Einheit aller Gegenstände, auch der bisher für unvereinbar gehaltenen. Von der griechischen Philosophie unterscheidet die deutsche dieser Antithesen liebende Charakter, der aus der kosmopolitischen Natur, dem angeborenen Sinn des Deutschen für das Universalium hervorgeht.

auch der Religion?), aller Arten und in jedem Umfange sein Gewerbe betreiben könne. Der Unterschied zwischen Handwerk und Fabrik ist aufgehoben: Niemand bedarf zum Gewerbebetriebe einer Erlaubnis oder einer Prüfung; das Aushängen von Schildern, das Halten von Gefellen und Lehrlingen ist nirgends beschränkt und der Verkauf der Erzeugnisse in jeder beliebigen Weise im ganzen Reiche ist gestattet — Alles unter der einzigen Bedingung, daß die Zahlung der Gewerbesteuer nachgewiesen werde. Die bestehenden Zunftbeschränkungen fallen gänzlich weg. Die Commission citirt für die Nützlichkeit dieser Maßregel nicht nur das Beispiel des Auslandes, wobei namentlich die Fortschritte der Gewerbefreiheit in Deutschland, wohin Herr v. Stäfelberg selbst eine lange Informationsreise unternommen, erwähnt werden, sondern auch die Erfahrungen des Inlandes, wo die Zunftbeschränkungen nur hemmend in den Städten gewirkt, während sie auf dem Lande eigentlich nie aufkommen konnten. Nur in den baltischen Provinzen, die in Allem nur die Rehrseiten der deutschen Civilisation von ehemals sich angeeignet haben, besteht der Zunftzwang noch jetzt in voller Blüthe, und die „Baltische Monatschrift“, der ich die vorstehenden Details entlehne, sieht mit Recht schon jetzt den Augenblick voraus, wo „Unternehmungsgelbst und Capital und die Tugend aller Stände noch mehr als bisher den in Zunftzwang Gebannten, gegen das Land abgeschlossen, wie ein Materialwaarenladen in lauter Fächer und Büchsen eingetheilt werden. Die Rücken wenden und dahin auswandern, wo sie Lust und Spielraum finden.“ Die ferneren acht Abschnitte der genannten Vorlage behandeln die gewerblichen Genossenschaften, das Rechtsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Polizeimaßregeln bezüglich gewisser gefährlicher Erwerbszweige, die Arbeit der Kinder, die sogenannten Gewerbegerichte (den französischen conseils des prud'hommes nachgebildet).

(Pos. Btg.) Im Kriegsdepartement, besonders aber im Marine-Directorium herrscht große Regsamkeit, und mehrere Fahrzeuge der Flotte haben bereits Ordre zur vollständigen Marschbereitschaft; wohin und gegen wen gerichtet wird, weiß vorläufig Niemand. — Ueber die Royalitätsadressen aus Polen spricht man fast gar nicht mehr, da diese von dort her in so großer Menge eingingen, daß man schon gar keinen Werth darauf zu legen scheint; — auch aus dem Kaukasus gehen viele Ergebnissadressen ein, und aus dem Innern des Reichs sind von 10 Bauerngemeinden im Laufe der verfloffenen Woche 35,186 R. S. 86 Kop. und 698 Wschin Beiwand für die Krieger in Polen eingegangen. Die Wittwen und Waisen der in Polen Gebliebenen nicht allein, sondern auch die hier gebliebenen Frauen und Kinder der in Polen stehenden Soldaten erhalten zu den aus Staatsfonds gewährten Pensionen auch eine Zulage aus den aus freiwilligen Beiträgen gebildeten Fonds, — so bezieht eine einzelne Soldatenfrau 4—5 R. S. monatlich. Da nun ein Viertel der Soldaten im Durchschnitt verheiratet ist und 150,000 Mann in Polen stehen, so absorbiren die Pensionen und Unterstützungen enorme Summen.

Warschau, 3. März. [Contribution. Schüleruniformen. Hochschule. Russisches Liebhabertheater. Gerüchte.] Wegen einer Todtenfeier, die in der katholischen Kirche zu Lodz zum Andenken an die im vorigen Jahre bei Dobra gefallenen Infanteristen abgehalten wurde, wurden die in der Kirche Anwesenden zur Erlegung einer Contribution von 8500 Rubel verurtheilt, und der die Messe lesende Geistliche gefänglich eingezogen. — Durch den Befehl, in allen Forsten breite Lichtungen auszuhauen und manche Wälder gänzlich auszuröden, verlieren viele Besitzer einen großen Theil des Werthes ihrer Güter, da zuweilen der Werth des Waldes größer als der des Bodens ist. — Die Schüler sämtlicher hiesiger Gymnasien und Kreis Schulen fangen an, die vorgeschriebene Uniform zu tragen. Die Farbe derselben ist hellblau, die Kopfbedeckung ist ein ebenfalls hellblaues Käppi, wie sie unsere Polizei trägt. Dieser Umstand ärgert unsere Schuljugend gewaltig, da sie in ihrer Uniform den Polizeigenossen ähnlich sieht. Die Studenten der Hochschule sind vom Uniformtragen befreit. Diese kaum ins Leben getretene Lehreinrichtung soll leider sehr beschränkt werden, indem die Regierung willens ist, die juristische und die philosophische Facultät aufzuheben. Der Rector Mianowski ist nach Petersburg gereist, um in dieser Hinsicht die Entscheidung des Kaisers einzuholen. — Am verfloffenen Sonntag hat hier eine russische Liebhabertheatervorstellung in den Räumlichkeiten der Gouvernementsregierung zum Besten der russischen Freischule für Kinder der unbemittelten Eltern stattgefunden. Die Preise der Plätze waren sehr hoch. So z. B. kostete ein Sperrstich 15 Ab. St. Die Einnahme betrug 1139 Ab. Unter den Zuschauern befanden sich Graf Berg, Baron Korff und andere militärische Notabilitäten. — Dem Vernehmen nach soll in nächster Zeit ein Befehl erscheinen, daß alle im Auslande weilenden Polen binnen 2 Monaten zurückkehren müssen.

Aus Ausland sind bereits die Quartiermeister des 6. Armeecorps hier angelangt. Das Corps folgt ihnen auf dem Fuße. Dagegen rückt das 3. Corps von hier an die preussische Grenze und wird dessen Generalstab in Kalisch zu sehen kommen.

Aus dem Innern Russlands sollen neuerdings bedeutende Truppen (man spricht in der Stärke von 60,000 Mann) gegen die polnischen Provinzen Russlands im Anmarsch sein, welche die Bestimmung haben, die strengste Grenzbeobachtung möglich zu machen, um so dem Aufstande jede Nahrung von Außen abzuschneiden.

(Bromb. 3.) Kalisch, 1. März. [Der russische Militär-Commandeur, General Bellegarde] hat eine ganz neue Art von Royalitäts-Adressen in Scene gesetzt. Er hatte zum 24. v. M. die diejenigen Bürger der Stadt und Umgebungen, die sich in der Lage befinden, welche die Unterzeichnung einer Royalitäts-Adresse verweigern, nach dem die Eingeladenen sich in seinem Bureau versammelt hatten, trat er in ihre Mitte und erklärte: Die Versammelten sollten nicht glauben, daß er sie deshalb zu sich eingeladen habe, um sie zur Unterzeichnung der von ihnen zurückgewiesenen Royalitäts-Adresse zu zwingen; dieser Gedanke liege ihm ganz fern, denn er wisse sehr wohl, daß es kein Recht zur Erzwingung solcher Adressen habe und daß erwünschte Adressen werthlos seien; aber er sei durch seine amtliche Stellung verpflichtet, von den Versammelten die Unterzeichnung der bestimmten Erklärung zu verlangen, daß sie keine andere Regierung als die Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. anerkennen; doch auch zu dieser Erklärung wolle und könne er Niemand zwingen. Die ganz kurz gefasste Erklärung wurde hierauf der Versammlung vorgelesen und von allen ohne Widerspruch unterzeichnet. Der General nahm die unterzeichnete Erklärung mit dem Ausdruck des lebhaftesten Dankes entgegen.

Osmantisches Reich.

Aus Constantinopel, 24. Febr., wird der G. G. geschrieben: Aus verlässlicher Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Betreff des Obercommandos des zweiten und dritten Armeecorps bedeutende Veränderungen bevorstehen, die unmittelbar nach Bairam, also nach wenigen Tagen ungefähr, ins Werk gesetzt werden sollen. Omer Pascha oder Serdar-Ekram der genannten zwei Armeecorps, in dessen Vertretung gegenwärtig Abd-ul-Kerim Pascha in Rumelien und Abdi Pascha in Thessalien das Commando führen, soll demnach neuerdings,

unter Beibehaltung seines Titels, sanft bei Seite geschoben werden; dagegen übernimmt der gegenwärtige Großvezir und gleichzeitige Kriegsminister Fuad Pascha das Obercommando der europäischen Truppe und wird Hussein Pascha, gegenwärtig der oberste Leiter des Kriegsministeriums, als Commandant des zweiten Armeecorps ernannt und durch Abdi Pascha in seinem jetzigen Amte vertreten werden. 5000 Tschakaffen werden nach Syrien befördert, um dort zwischen dem Berge Carmel und Caesa eine Colonie zu gründen. — Die Regierung läßt nach englischem Muster eine Armstrongkanone versetzen, zu deren Fabrikation 500 Pfd. Pulver nöthig sind. Das Modell ist bereits fertig und wird der Guß in Setin-Bourneau vorgenommen werden. Dieses Geschütz ist für die Dardanellenfestung bestimmt. Im Allgemeinen werden die Rüstungen, trotz des Fastenmonats „Ramazan“ emsig fortgesetzt.

Aus Bukarest, 27. Febr., wird der G. G. geschrieben: Aus Constantinopel hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Rostergüterfrage auf diplomatischem Wege in Conferenzen der garantirenden Mächte entschieden werden wird, welche indessen nicht in Constantinopel abgehalten werden sollen. Man giebt sich hier nur noch der Hoffnung hin, daß in diesen Conferenzen auch die Donaufürstenthümer vertreten sein werden, wenn auch nur durch consultative Repräsentanten, um die Mächte über den Stand der Dinge aufzuklären und dadurch die Interessen der Fürstenthümer zu wahren. — Die ungarische Emigration ist gegenwärtig in den Donaufürstenthümern nur sehr schwach vertreten.

Amerika.

(N. Y.) New-York, 15. Februar. Der große Feldzug, der entweder die Confederirten zu Boden werfen oder der Union eine verhängnisvolle Verlängerung des gewaltigen Kampfes herbeiführen wird, hat im Südwesten begonnen. General Sherman, der mit einem Armeecorps von Vicksburg aufgebrochen war, hat nach kurzem Gefecht die Stadt Jackson in dem Staate Mississippi, 44 1/2 engl. Meile östlich von Vicksburg, in Besitz genommen. Ein Blick auf die Karte wird genügen, um die Wichtigkeit dieser Position zu erkennen. Jackson ist einer der Knotenpunkte der Eisenbahnen, welche die südlichen Staaten vom Süden nach Norden und vom Osten nach Westen durchschneiden. Ohne Zweifel wird der Bundes-General diese Stadt zur Basis seiner ferneren Operationen machen, deren Zweck es ist, in Verbindung mit einem Angriff, den Banks und Farragut auf Mobile machen werden, im Rücken von Johnston und Lee Besitz von allen Verbindungslinien zu nehmen, durch welche die Seeressource von dem Süden aus erhalten werden können. Sicht General Sherman, wie es zu erwarten ist, östlich nach Meridian, 95 1/2 engl. Meile weiter, und fällt Mobile in die Hände des Bundesheeres, so besitzt die Union die zwei strategischen Punkte, welche durch die Eisenbahnen von Mobile und Ohio verbunden sind. Von Mobile aber werden wir ohne Zweifel bald wichtige Nachrichten erhalten, denn eine starke Land- und Seemacht gehen dahin ab von New-Orleans. Sherman's Operation ist aber auch nicht eine bloß vorbereitende, sondern der ernsthafte Beginn des Feldzuges, denn soeben kommt die Nachricht, daß auch Grant mit seinem Heere sich in Bewegung gesetzt hat und gegen Dalton vorrückt. Die Potomac-Armee, deren Oberbefehl Meade wieder übernommen hat, ist bis jetzt, nach dem erfolglosen Uebergange über den Rapidan, nicht wieder in Bewegung gesetzt worden. Auch der Feind ist in voller Thätigkeit für den bevorstehenden großen Kampf. Die Regierung in Washington hat zuverlässige Kenntniss über bedeutende Truppenbewegungen auf Seiten des Gegners erhalten. Von Charleston, für das jetzt wenig von dem Bundesheere zu fürchten ist, und von Lee, der eine gut verteidigte Position einnimmt, sind Truppenbewegungen einerseits nach Mobile und Atlanta, andererseits zu Longstreet gemacht worden, dessen Aufgabe es ist, Knoxville zu nehmen. Lee selbst soll nur noch etwa 30,000 Mann Infanterie unter sich haben; dagegen heißt es, seine Cavallerie sei bedeutend verstärkt worden. Kühne Einfälle in die Bundesstaaten sollen das Heer unter Meade beschäftigen und dasselbe verhindern, die Operationen Longstreet's in Ost-Tennessee zu erschweren.

Relation

über die

Operationen des 6. österreichischen, II. Armeecorps der verbündeten Armee, in der Zeit vom 1. bis 7. Februar 1864, vom Eiderübergang bei Rendsburg bis zur Besetzung von Hensburg.

Vorbereitung zum Eiderübergang. Concentrirung am 31. Januar. Bei der am 30. Januar nach 10 Uhr Morgens in Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten, der im Hauptquartier anwesenden Prinzen, zu Vordesholm stattgefundenen Besprechung, zu welcher vom Obercommandanten der verbündeten Armee, Generalfeldmarschall Freiherr v. Wrangel, der Commandant des combinirten königl. preussischen Armeecorps, Se. königl. Hoh. Prinz Friedrich Carl, der mit dem Commando des 1. österreichischen 6. Armeecorps betraute FML. Freiherr v. Gablenz, deren Generalstabs-, Genie- und Artilleriechef befördert waren, wurde der Uebergang über die Eider für den 1. Februar in Aussicht genommen und demgemäß von Sr. Excellenz dem Obercommandanten die entsprechende Concentrirung der Truppen bis zum 31sten Abends anordnet. Nach der vom Feldmarschall erteilten Bestimmung hatte von nun an: Das königl. preussische combinirte Armeecorps die Bezeichnung I., das 1. österreichische 6. Armeecorps die Bezeichnung II., die königl. preussische Gardebataillon die Bezeichnung III. Armeecorps anzunehmen. Hiernach wurden von Seite des Corpscommando die Truppen des 6. Armeecorps in der Art disponirt, daß sie mit einbrechender Dunkelheit am 31. Januar nachfolgende enge Cantonnirungen bezogen hätten: Die Brigade G. M. Graf Gondrecourt, welche bereits seit 2 Tagen als Avantgarde des Armeecorps in der Concurrenz von Elmendorf stand, wurde nach Hohenau u. Concurrenz vorgeschoben und sollte den Uebergangspunkt bei Cluvenstiel im Auge behalten, nachdem man im österreichischen Hauptquartier die Ansicht hegte, daß dieser im eigenen Cantonnirungsraum gelegene Punkt bei Ueberbreitung des Flusses von der Brigade benützt werden könne. Die Brigade G. M. von Nostitz wurde nach Schildorf und Osterhofen — die Brigade G. M. Tomas nach Elmendorf und Umgebung bestimmt. Die Brigade G. M. Graf Gondrecourt, von welcher noch 1 Bataillon Martini-Infanterie mit 2 Geschützen in Hamburg stand, erhielt die noch bei der Cavalleriereferve befindlichen zwei Escadrons Riechtenstein-Fusaren, — die Brigade G. M. v. Nostitz eine achtpfüßige Batterie der Corpsgeschützreserve zugewiesen, während die Cavalleriebrigade G. M. Baron Dobzensky mit dem Regiment Fürst Windisch-Grätz-Dräger, der zweiten Batterie der Corpsgeschützreserve und einer Brückenequipage theilweise in Doppelmärschen bis Norddorf vorgezogen wurden. Das Corpshauptquartier rückte am Abend in Schilddorf ein, während Feldmarschalllieutenant Baron Gablenz mit dem notwendigen Personal sich nach Rendsburg begab. Die beiden in erster Linie stehenden Brigaden G. M. Graf Gondrecourt und v. Nostitz hatten den Befehl, die von der sächsischen Cavallerie noch an der Eider lebende Beobachtungskette in ihrem Dienste nicht zu hindern, und nachdem diese Concentrirung möglichst unauffällig geschehen sollte, sich an der Eider nicht zu zeigen. Der große Trakt der bisher genannten Brigaden wurde in Norddorf vereinigt. Die Brigade G. M. Dornus, welche am Morgen dieses Tages noch in Samserode stand, war Abends in Neumünster concentrirt, konnte also bei dem Eiderübergang nicht verwendet werden. Desgleichen waren noch die meisten in Serdenasthalen, namentlich das Colonnennepflegsmagazin des Corps, theils in Hamburg, theils noch in der Eisenbahnstation aus dem Inlande begriffen und deren Heranziehen durch das Einschleichen der preuss. combinirten Gardebataillon den Eisenbahntransport von Altona nach Neumünster noch weiter verzögert. Unter diesen Verhältnissen kostete es den Truppen die größte Anstrengung, sich im Laufe des 31sten außer dem eisernen Vorrath aus dem in Neumünster in der Errichtung begriffenen Feldverpflegungsmagazin noch mit einer vierstägigen Verpflegung zu versehen. Die Sanitätsanstalten in zweiter Linie konnten gar

nicht etabliert werden. Schließlich verdient noch der Erwähnung, daß die Truppen nach der anstrengenden Eisenbahnfahrt bis Hamburg von dort nach einer durchschnittlich höchstens vierundzwanzigstündigen Fahrt die ihnen ursprünglich bestimmten Cantonnirungen bei Norddorf zum Theil kaum erreicht hatten und durch diese rasche Concentrirungsbewegung mit Aufhebung der zu ihrer festen Organisation noch wünschenswerthen kurzen Frist bedeutend in Anspruch genommen wurden.

Uebergang über die Eider am 1. Februar.

Auf das am 31sten um 6 1/2 Uhr Abends in Norddorf eingetroffene Telegramm des Obercommandanten: „In Gottes Namen drauß!“ und die im Laufe des Tages von dessen Generalstabschef, General-Lieutenant v. Falkenstein, dem Corpscommando gemachte mündliche Mittheilung, daß der Uebergangspunkt bei Cluvenstiel vom 1. preussischen combinirten Armeecorps zu benützen sei, wurde noch von Norddorf aus die Zusammenziehung der gesamten disponiblen Kräfte des Armeecorps südlich und südöstlich von Rendsburg wie folgt anordnet: Die Brigade G. M. Nostitz sollte um 6 1/2 Uhr Morgens am 1sten auf der großen Chaußee von Jersnitz nach Rendsburg, — die Brigade G. M. Graf Gondrecourt um diese Zeit auf der Straße von Hohenau nach Rendsburg, beide mit der Eide unmittelbar vor der Stadt gestellt sein. Die Brigade G. M. Tomas hatte der Brigade Graf Gondrecourt zu folgen und um 7 1/2 Uhr bei Audorf, — die Cavalleriebrigade G. M. Baron Dobzensky um 8 Uhr Morgens hinter der Brigade Nostitz einzutreffen. Die vorhandene Brückenequipage wurde von Norddorf zur Brigade G. M. Nostitz geleitet. Unter der Voraussetzung, daß das Armeecorps beim Eiderübergang auf Widerstand stoßen dürfte, wurde nun in Rendsburg die Disposition zum Uebersteigen der Eider erlassen und den Truppen beim Anlangen in ihrer Aufstellung bekannt gegeben; den vorderen Truppen übrigens Generalstabsbefehle, welche sich im Laufe der Nacht möglichst mit der Vollständigkeit bekannt zu machen gesucht hatten, zur Führung beigegeben. Dem entsprechend wurde der Uebergang am Morgen des 1sten, wie folgt, durchgeführt. Um 7 1/2 Uhr überschritten die Eide der Brigade Nostitz die Schleusenbrücke und gleichzeitig jene der Brigade Gondrecourt die Eisenbahnbrücke in Rendsburg. Im Kronenwerth stand nur mehr ein schwacher dänischer Vorposten. Dieser ging nach Abgabe einiger Schüsse, welche erwidert wurden, auf der Chaußee gegen Schleswig zurück. Der bis zum Uebergang an der Schleusenbrücke gestandene 1. sächsische Bataillon zog sich beim Anrücken der Oesterreicher etwas zurück. Die Brigade G. M. v. Nostitz, welche am linken Eiderufer von Vordesholm aus den jenseitigen Ufern und Verhinderung einer Einschließung von dort her gegen unsere linke Flanke 2 Geschütze mit einer Abtheilung nach Westerrönsfeld detachirt hatte, rückte nun auf der großen gegen Schleswig führenden Chaußee, die Brigade G. M. Graf Gondrecourt, von welcher das 18. Jägerbataillon bei der Eide oberhalb Rendsburg über die gefrorene Eide gegangen war, längs der Eisenbahn und auf dem gegen Hohenau führenden Landwege, beide Brigaden bis in die Höhe dieses letzteren Ortes vor, während die denselben zugewiesenen Abtheilungen des Regiments Riechtenstein-Fusaren auf sämtlichen, gegen die Sorge führenden Communicationen vordrangen und auch durch Entsendung in die rechte Flanke die Verbindung mit dem bei Cluvenstiel übergegangenen Theil des 1. preussischen combinirten Armeecorps aufsuchten. Die Brigade G. M. Tomas überschritt mittlerweile ebenfalls die Eide auf beiden Brücken und sammelte sich als Reserve auf den Höhen nördlich des Kronenwerths, die Cavalleriebrigade G. M. Baron Dobzensky endlich wurde mit dem Regiment Windisch-Grätz-Dräger in die linke Flanke nach Jöbstel disponirt, wobei auch ein Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Holstein dirigirt wurde. An der Eide wurde die dänische Nachhut, einige Compagnien und eine Escadron, ca. 400 Mann, durch die vorgegangenen Abtheilungen des 9. Fusaren-Regiments erreicht. Die Brücken über diesen Fluß waren im Laufe der Nacht und theilweise erst am 1sten gegen Mittag gesprengt worden. Obwohl nach der vom Corpscommando hinausgegebenen Disposition die Sorge nicht überschritten werden sollte, und nur die äußersten Vorposten bis an dieselbe vorgeschoben waren, setzten auf Befehl des bei der Vorrückung anwesenden Obercommandanten bei Sorgbrück die Fusaren der Avantgarde, der auf der Schleswiger Chaußee anwesenden Brigade G. M. von Nostitz, durch eine Furchung aus jenseitiger Ufer, was auf die dänische Nachhut nach einigen gemessenen Schüssen in der Richtung auf Schleswig zurückzog. Die Brigade G. M. Graf Gondrecourt, bei welcher sich zu dieser Zeit FML. Frdr. v. Gablenz befand, war mittlerweile mit der Spitze über Neumünster bis an die Sorge vorgegangen und hatte bereits Vorposten längs derselben aufgestellt, als der Befehl des Feldmarschalls eintraf, die äußerste Vorhut auf das jenseitige Ufer zu schieben, welchem Befehl durch Nothüberbrückung des theilweise gefrorenen und zur Zeit nicht bedeutenden Gewässers entsprechend wurde. Der Regimentsstab mit den noch beibehaltenen zwei Schwabronen Riechtenstein-Fusaren war nach Ueberbreitung der Eide auf der gegen Elmendorf führenden Straße bis Holzbrunne zur Herstellung der Verbindung mit dem 1. preuss. Armeecorps und zur Beobachtung des Defile zwischen dem Bilsen- und Wittensee vorgezogen. Die noch am Nachmittag zur Herstellung der Sorgeübergänge vorbereitete Brückenequipage hatte bis am Morgen des 2ten die zerstörten Uebergänge wieder passierbar gemacht. Gegen Abend werden von den über die Eide gegangenen Truppen folgende Cantonnirungen bezogen: Brigade G. M. Nostitz, westlich der Eisenbahn in und um Ahrenstede, hielt die Vorposten an der Sorge von Sorgbrück bis Dudenstedt. Brigade G. M. Graf Gondrecourt östlich der Eisenbahn in Schulendamm und Concurrenz mit Vorposten von Dudenstedt über Holzbrunne bis an den Wittensee. In Holzbrunne stand, wie erwähnt, überdies der Regimentsstab mit zwei Escadronen Riechtenstein-Fusaren. Die Brigade G. M. Tomas bezog Cantonnirungen in W. und Neu-Widelsdorf. Der G. M. Baron Dobzensky stand mit dem Regiment Windisch-Grätz-Dräger und einem Bataillon Riechtenstein-Fusaren zur Deckung der linken Flanke in und um Jöbstel. Das Hauptquartier war in Rendsburg, die Corpsgeschützreserve in den Gehöften des Kronenwerthes. Die Infanterie-Brigade G. M. Dornus war von Neumünster bis Norddorf vorgezogen.

Vorrückung in die Linie Hatten-Nordby am 2. Februar 1864.

Mit 2. d. M. trat die als Verhärterung nachgerückte 1. preuss. combinirte Gardebataillon als 3. Armeecorps unter den Befehlen des General-Lieutenants v. der Mühlde in den Verband der operirenden Armee, hatte westlich der Eisenbahn hinter der Sorge Cantonnirungen zu beziehen und auf diesem Stusse die Vorposten von dem 1. österreichischen Armeecorps zu übernehmen. Das 6. Armeecorps erhielt den Befehl, sich in dem Raum zu formiren, dessen Frontlinie die Orte Hatten, Aschewitz, Klein-Bredendorf, Nordby bezeichneten. Die westliche Grenze dieses Cantonnirungsraumes bildete die Eisenbahn. Das 1. Armeecorps hatte in die Linie Gedenrode-Hohenort-Holm einzurücken. In Gemäßheit dieses Obercommandobefehles wurden beim 1. österreichischen Armeecorps nachbezeichnete Bewegungen vorgenommen: Die Brigade G. M. Tomas brach durch die Vorposten der Brigade Gondrecourt und bezog Cantonnirungen bei Ahlefeld mit den Vorposten in der vorbezeichneten Linie. Die Brigade G. M. von Nostitz ließ ihre Vorposten bis zur Ablösung durch die Gardebataillon stehen, bezog Cantonnirungen bei Döschlag und hielt die Vorposten längs des Westermoores. Die Brigade G. M. Graf Gondrecourt zog nach dem Durchbrechen der Brigade Tomas die Vorposten ein und verblieb im Allgemeinen in ihren innehabenden Cantonnirungen. Die Cavalleriebrigade G. M. Baron Dobzensky kam nach Bunge und bezog die Posten zwischen dem Wittensee und Hatten. Die Corpsgeschützreserve wurde in Dudenstedt und Hatten untergebracht. Die Brigade Dornus errichtete an diesem Tage W. und Neu-Widelsdorf. Das Corpshauptquartier wurde am Nachmittag nach Holzbrunne verlegt. Die Brigade G. M. Tomas sendete ihrem Auftrag gemäß häufige Reconnoissirungspatrouillen gegen die Schle. Eine derselben, aus 1. Zug Riechtenstein-Fusaren bestehend, wurde auf Befehl des FML. Baron Gablenz im Laufe des Vormittags durch 1 Escadron Windisch-Grätz-Dräger verstärkt, unter Führung des Majors Rutschbach. Diese Abtheilung ging um Angriff auf die bei dem Hause Rutschbach auf der Straße zwischen Groß-Bredendorf und Ober-Self aufgestellte sächsische Infanterieabtheilung über, drängte dieselbe in den Hof und schützte sie dort ein, daß von ihr das Feuer eingestellt wurde. Als dann in der Richtung von Ober-Self her eine 700 bis 800 Mann starke sächsische Infanterieabtheilung zur Unterstützung anrückte, zog sich die Cavallerieabtheilung im Schritt zurück. Der Feind verlor einige Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, während unsererseits 1 Fusar bleibend wurde. Für den Fall eines scheinbaren Angriffs auf die linke Flanke des stoffelartig vorgeschobenen 1. Armeecorps wurde befehligend sofortige Unterstützung bestimmt, daß sich die Brigade Tomas auf dem über Feldhorst, Gaby, nach Jöbstel führenden Weg, die Cavallerie-Brigade Dobzensky bei Ahlefeld, die andern Brigaden auf der gegen Ober-Self führenden Straße nach vorwärts zu concentriren haben. Am Abend des 2. trat im Corpshauptquartier von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl die Nachricht ein, daß eine lebhafteste Beschüßung des Brückentopfes von Wittensee die Schwierigkeit eines forcierten Ueberganges an dieser Stelle herausgestellt habe und Se. königl. Hoheit den Uebergang an einer andern Stelle versuchen werde.

Vorrückung in die Linie Jagel-Ober-Self-Nieder-Self, Loopsdorf, Fahrenhof. Gefecht bei Ober-Self und Erstürmung des Königsbergs am 3. Februar 1864.

Laut Armeecorps-Obercommandodisposition hatte das 6. Armeecorps am 3ten nach dem Abziehen in concentrirte Cantonnirungen abzurücken, welche von einer starken Avantgarde in der Linie von Fahrenhof über Nieder- und Ober-Self Jagel einschließend zu bedecken waren. Das 1. Armeecorps hatte seine Opera-

vertheilten und verpacket am Tage des Eintrages in Schleswig auf Mit-
wirkung der unter **WM. Baron Dobrynski** nach Wismunde detachirten Truppen
nicht zu rechnen, daher das Armee Corps auf 3 Brigaden, wovon eine nur aus 8
Bataillons, 1 Batterie, 1 Escadron bestehend, reducirt war, wurde sofort nach
dem Einmarsch in die genannte Stadt eine rasche und unablässige Verfolgung
des Gegners eingeleitet. Und zwar wurden zuerst die bei den Brigaden einge-
theilten und successive in Schleswig einlangenden Abtheilungen des Regiments
Westfälisch-Husaren, ferner die noch beim Regimentsstab befindlichen 2 Escad-
rons dieses Regiments im Trab auf der Chaussee gegen Flensburg und
der Straße gegen Wobeslup vorgeschickt, welchen die Brigade Tomas auf
der Straße gegen Wobeslup, und nach einer kurzen Rast vor Schlei-
dortorp die Brigade Nostitz gegen Flensburg folgte. Nachdem **WM. Baron**
Gablenz in Schleswig die nöthigen Anordnungen getroffen und dem an-
geordneten Verlauf der Vorgänge am frühen Morgen des 6ten in Schleswig
eingetroffenen Feldmarschall-Obercommandanten den Bericht hierüber erstattet
hatte, eilte er seinen in der Verfolgung des Feindes bezuhrten Truppen auf
der Chaussee gegen Flensburg nach, führte den vorsehritten, bis zur Stadt
von 3/4 Escadrons angewiesenen Abtheilungen von Westfälisch-Husaren
die Spitze der Brigade **WM. v. Nostitz** zu und übernahm hinter Helligbet ver-
sichtlich die Leitung der Verfolgung. Die Husaren waren schon bei Hellig-
bet auf eine Colonne schwerer Füllspindler gestoßen, hatten deren Bedeckung
durchgepflügt und 3 Gefährte, eine Menge Proviantwagen erbeutet, sowie 40 bis
50 Gefangene gemacht. Ohne sich aufzuhalten, ging die Cavallerie rasch vor-
wärts und erreichte bei Helligbet die große Traincolonne. Als der Ort nicht
zu umgehen war, gingen die Husaren direct zum Angriff vor und waren trotz
des heftigen Kleingewehrfeuers schon ziemlich weit in die Colonne hineinge-
drungen, deren Bedeckung theilweise zusammengefallen wurde, als mehrere in
der Gasse verfahrene Wagen deren weiteres Vorgehen verhinderten. Gleich-
zeitig debouchirten starke Infanterieabtheilungen seitwärts des Ortes und eröff-
neten ein lebhaftes Feuer auf die Cavallerie, die hier einen Vorstoß, zwei Ver-
wundete und einige verwundete Pferde verlor und genöthigt war, sich auf einige hundert
Schritte zurückzuziehen. Der Feind benutzte diese Frist, um seinen Rückzug
vorzutreiben, worauf ihn die Cavallerie wieder auf dem Fuße folgte und so
vermehren bis gegen Dörsee hin hart zühligte. Der Widerstand des
Dänen war ein langsam hinführender, es kam zu wiederholten Malen, Schüsse
und Plänkelausschüßungen und Plänkelausschüßungen, welche die feindliche Artilleriegarde zu
successiven Räumung ihrer Aufstellungen zwangen. Erst nördlich Dörsee
brachte der Feind auf der unmittelbar hinter dem Orte aufgestellten
enden Terrainwelle ganze Bataillons mit Geschützen ins Feuer, und
eine von 2 Escadrons Husaren mit glänzender Bravour unternommenen
Angriff fand an einem vom Feinde dicht besetzten Knig ein nicht zu über-
windendes Hinderniß. Es war somit ein weiteres Vorgehen mit Cavallerie allein
nicht wohl thunlich, und dieselbe nahm nordwestlich des Ortes Dörsee eine
neuer gedachte Aufstellung. In diesem Augenblicke, 3 1/2 Uhr Nachmittags, er-
hielt der mit dem Corpscommando vertraute **WM. Freiherr v. Gablenz** den
Befehl des Obercommandanten, nicht über Dörsee vorzurücken, das dortige
Verhältniß mit der Avantgarde zu besorgen und mit dem Gros Cantonnirung
quartiere zu beziehen, zugleich langte die Föte der Brigade **WM. v. Nostitz** an
einem Kampfplatze an, und **WM. Baron Gablenz** beschloß, bei der Thätigkeit
den zum Stehen gebrachten Feind zurückzuwerfen und so weit als thunlich zu
verfolgen, ohne Zeitverlust und auf eigene Verantwortung den Angriff fortzu-
setzen. Die Brigade Nostitz war seit fünf Tagen auf Vorposten in erster Linie
gestanden und hatte drei empfindliche Winternächte hindurch in Schnee und
Koth bivouacirt, außerdem seit mehr als 24 Stunden nicht abgeloht. Der
angewandte hatte sie in musterhafter Ordnung den drei Meilen betragenden Vor-
posten Schleswig bis Dörsee in der kürzesten Zeit zurückgelegt. Das die
abwende 9. Feldjägerbataillon wurde vom Feldmarschalllieutenant **Baron Gablenz**
zum Vorpostenablagen angewiesen und sogleich zum Angriff disponirt. Die Stellung
des Gegners war folgende: Unmittelbar nördlich Dörsee erhebt sich ein
von Südwest gegen Nordost freistehender isolirter Höhenzug, über welchen in
der Richtung von Süd gegen Nord zwischen zwei Kluppen die Flensburg-
Chaussee theilweise höhenzugartig eingeschnitten führt. Der gegen Dörsee ge-
richtete Abfall dieses Höhenzuges ist durch Abrutschungen und Schottergruben an-
sehr der Straße schwer gangbar. Der Obertheil dieser Höhe ist westlich der
Straße mit einem hochstämmigen Laubwald bedeckt, während die östlich der
Straße liegende Kuppe mit einzelnen Baumgruppen bemacht ist. Am
Fuß der nördlichen Abdachung liegt der Sanktmarkter Teich. Auf die
Höhe des Höhenzuges hatten die Dänen à cheval der Straße mit 1 1/2 Brigaden,
eine dicke Trallierkette hinter den Kniggs vor der Front, Stellung ge-
nommen. Um die Nachtritz hievon schnell zu überbringen, war ein Ordnungscours
aus 3 berittenen Unteroffizieren von Ober-Self bis Holm im Anschluß
an einen 1. preussischen Ordnungscours aufgestellt.

*) Aus den inwärtigen Verfassungen sind 7 Bataillons und 8 Geschütze betrug.

nommen und erwarteten in fester Haltung den Angriff. Bei der geringen Ueber-
macht des Terrains und theilweisen Ungleichheit desselben abwärts der Straße, dann
bei dem Umfange, als eine Umgehung des feindlichen linken Flügels auf einer
Strecke von mehr als 1200 Schritten der vollen feindlichen Feuerwirkung aus-
gesetzt gewesen wäre, auch das Abnehmen des kurzen Wintertages und die ganze
Gefahrlosigkeit sein langes Belagern zuhause, wurde sofort zum Frontalangriff ge-
schritten und derselbe von vier Compagnien des 9. Jäger-Bataillons auf und
beiderseits der Chaussee mit glänzender Bravour ausgeführt, während dessen
die dritte Division schon früher vom südlichen Ende der See aus in die rechte
feindliche Flanke disponirt worden war. Im wirksamsten feindlichen Ge-
wehrrang gelangte, wurde das Bataillon durch ein concentrisches Feuer empfan-
gen, das demselben schwere Verluste kostete und eine momentane Störung
unvermeidlich machte. Doch unterstützt von dem in Compagniemassen weislich
der Straße disponirten ersten Bataillon Belgien-Infanterie, setzte das 9. Jä-
gerbataillon die Vorrückung fort, beide Bataillons waren die entgegenstehen-
den Dänen mit dem Bajonnett zurück und setzten sich am Waldrande fest.
Der Kampf wurde nun beiderseits der Chaussee und im Walde nördlich des
Sanktmarkter Teiches fortgesetzt und tobte bei dem hartnäckigen Widerstand
der Dänen große Wuth. Das Erscheinen der in die rechte Flanke disponirten
Jägerdivision brachte endlich den erwähnten Wald in unseren Besitz. Der
Gegner hatte mittlerweile, um den Vortheil der Dominanz zu behalten, eine
Frontveränderung vorzunehmen, daß der größere Theil seiner Truppen
sich auf dem linken Flügel östlich der Straße sammelte. Es wurde nun
gegen diesen Flügel auch das zweite Bataillon Belgien-Infanterie, unter Füh-
rung des Oberst Hergoz von Württemberg, östlich der Chaussee vorgehen-
lassen. Dieses Bataillon trat, in erster Linie angelangt, mit dem rechten Flügel des ersten
Bataillons in Verbindung. Das vereinte Regiment König der Belgier warf
den linken Flügel des Feindes in der Richtung gegen Munkwühlstrup zu-
rück, während das 9. Jäger-Bataillon in gleicher Höhe den rechten feind-
lichen Flügel gegen Bilschau an der Chaussee zurückdrängte. Beide Truppen-
körper setzten sich in den Besitz des letzten genannten Ortes. Noch einmal ver-
suchte der Feind in der Dämmerung durch frische Truppen diesen Ort zurück zu er-
obern, wurde aber mit empfindlichen Verlusten, die er namentlich durch das
Feuer der östlich der Chaussee aufgestellten Brigadegeschütze erlitt, zurückgewor-
fen. Bei dieser letzten Vorrichtung folgte das Regiment Großherzog von Hessen
Nr. 14 als zweites Treffen beiderseits der Straße nach und griff bei dem Zu-
sammenstoß mit dem Feinde in das Gefecht ein. Als der Gegner auch aus
Bilschau geworfen, seinen Rückzug in guter Haltung mit der Hauptkette gegen
Klein-Solt antrat, ließ FML. Freiherr von Goltz, der während des Gefech-
tes von einer an der Schiefe der Sabelkuppel abprallenden Kugel getroffen
worden war, den Kampf um so mehr abbrechen, als die Dunkelheit herein-
brach, die folgenden Truppen des Armeecorps noch nicht alle herangerückt
waren und die Ermüdung der engagirten Abtheilungen eine weitere energische
Verfolgung kaum gestattete. Unter dem Schutze des Infanterie-Regiments
Großherzog von Hessen und der Brigadegeschütze wurde das erste Treffen zurück-
genommen und bezog Cantonnirungen in den dem Kampffeld zunächst gelegen-
en und zur concentrirten Unterbringung der Brigade geeigneten Orten Ober-
see und Fröhrup. Brigadeführer in letzterem Orte, während das erste genannte Re-
giment die Vorposten bezog und mit seinem Gros gleichfalls in Obersee can-
tonnirte. Die Verluste der Brigade G.M. von Kottitz betrugen an diesem Tage
27 Officiere und 626 Mann an Toden und Verwundeten, wovon gleichfalls
die Leichterwundeten bald zu ihren Truppenkörpern einrückten. Der Erfolg
dieser mit Nachdruck und Anspannung aller Kräfte durchgeführten Verfolgung
und des schließlich blutigen Gefechtes war die Eroberung mehrerer Geschütze,
Munitionswagen und sonstigen Armeematerials, dann aber außer den dem
Feinde beigebrachten Verlusten an Toden und Verwundeten und einschließ-
lich der am nächsten Tage noch eingebrachten, nahe an 1000 Gefangenen,
die moralische Erschütterung desselben, welcher Hensburg noch während
der Nacht fast ganz räumte, so daß am frühesten Morgen des näch-
sten Tages nur mehr die äußerste Queue der abziehenden Arrieregarde
von Cavallerie-Abtheilungen des ersten Armeecorps erreicht werden konnte.
Das Hauptquartier wurde am späten Abend des 6. Februar nach Fröhrup ver-
legt. Die Brigade G.M. Graf Gondrecourt übernahm die in Süder-Schmedeby
Die halbe Brigade G.M. Tomas lagte gegen Abend in Groß-Solt an und
blieb daselbst. Der G.M. Baron Dobzensky mit der Brigade G.M. Dornus
und dem Regiment Windisch-Grätz-Dräger rüdte auf die Nachricht von der
Räumung Schleswigs und in Folge der vom Obercommando erhaltenen Weisung
auf Müritzen vor, fand auch diesen Ort dem Feinde verlassen, die Brüden
aber verfeuert. Die Infanteriebrigade Dornus bewachte hierauf nebst einer
Escadron Windisch-Grätz-Dräger mittelst Ueberwachung ihren Uebergang
und rüdte den Gien noch bis Scholderup, während G.M. Baron Dobzensky
mit vier Escadrons des genannten Dräger-Regiments über Schleswig die
große Chaussee nach Hensburg einschloß, diesen Abend jedoch, der großen
Kälte der Straße wegen, nur bis Süder-Schmedeby gelangen konnte. Mit
Anbruch des Tages sollte die Verfolgung durch das 1. österreichische Arme-
corps gegen Hensburg hin fortgesetzt werden, diese Disposition wurde jedoch
während der Nacht dahin geändert, daß die königl. preussische Gardebrigade
den Vorposten bis Ban zu übernehmen habe, während das zweite Armeecorps an-
gewiesen wurde, Cantonnirungen zu beziehen.

7. Februar. Cantonnirung südlich von Hensburg.
Es verblieb demzufolge das Corpshauptquartier in Fröhrup. Die Brigade
G.M. Graf Gondrecourt wurde nach Wambierup mit der Bestimmung verlegt,
Front gegen Friedrichsdorf zu machen und gegen Hujum zu patrouilliren.
Die Brigade G.M. v. Kottitz breitete sich in dem Cantonnirungsrayon von
von Obersee, Fröhrup, Schmedeby aus. Die halbe Brigade G.M. Tomas kam
nach Hujum. Die Brigade G.M. Dornus nach Bilsch. Die Cavalleriebrigade
G.M. Baron Dobzensky nach Wambierup und Concurrenz. Die Corpsgeschütze
reize nach Klein-Solt und Wollstrup.

Schlesischer Neuellen-Courier.

* Breslau, 5. März. Da die zum Bau der Berlin-Görlitzer
Eisenbahn erforderlichen Geldmittel als vollständig gedeckt anzusehen
sind, so darf auch das Unternehmen als gesichert betrachtet werden. Der
Ertheilung der Concession darf man in nächster Zeit entgegensehen, und
jedenfalls wird mit dem Beginn des Baues selber in nicht ferner Zeit
vorgegangen werden.

* [Zoologischer Garten.] Von morgen ab werden die Arbeiten
an dem Terrain des zoologischen Gartens wieder aufgenommen werden.
Das Comité entwickelt eine Thätigkeit, welche die Lösung der gestellten
Aufgabe binnen wenigen Monaten in Aussicht stellt. Aus den Mitgliedern
des Comité's haben sich zu zoologischen, botanischen und baulichen Zwecken
Commissionen gebildet, um ein rasches Vorgehen möglichst zu erleichtern.
So soll auch Baumaterial baldigst angekauft werden, Baupläne und Thier-
partie hat man anzuführen begonnen und der Baun ist soweit hergerichtet,
daß in den nächsten Tagen mit seiner Aufstellung vorgegangen werden kann.
[Militärisches.] Sr. Excell. der Herr Oberpräsident Freiherr
v. Schleinitz hat unterm 25. Febr. folgende Verfügung erlassen:

Die große Zahl der in Folge der eingetretenen Augmentirung der Infan-
teries des 6. Armeecorps eingegangenen Zurückstellungs-Gesuche von Reservisten,
welche der bestimmungsmäßigen Prüfung durch die betreffenden Behörden nicht
unterliegen haben, hat den commandirenden Hrn. General mit Rücksicht darauf,
daß das Klassifications-Geschäft in diesem Jahre in manchen Kreisen noch nicht
statgefunden hat, bewogen, eine Ausnahme dahin statfinden zu lassen, daß
diejenigen Reclamations, welche wegen noch nicht statgehabtem Klassifications-
Geschäft nicht geprüft werden konnten, aber auch nur diese, von den beiden
permanenten Mitgliedern der Kreis-Commissions begutachtet, direct an das
Hr. General-Commando eingereicht werden dürfen, während für alle anderen
Reclamations der bestimmungsmäßige Weg durch die lgl. Regierung, an das
Ober-Präsidium verbleiben soll.

In dem ich die Herren Landräthe hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich er-
nen die allerdingstigen Reclamations und insofern sie dem § 9 der Bestim-
mungen über die Einberufung von Reservisten vom 26. Oct. 1850 entsprechen,
Gesuche, welche von Reservisten oder deren Eltern oder Verwandten direct an
den commandirenden Hrn. General gerichtet sind, ohne Antwort bleiben werden.

— [Geld-Prämien.] Aus dem Zinsgewinne der Schlesischen
provinzial-Fiskalkasse sind im Laufe des vorigen Jahres wiederum Prämien
an Gesinde vertheilt worden. Es kamen 1889 Thlr. unter 607 Personen zur
Vertheilung. Davon empfingen 1889 Thaler solche Dienstboten, welche seit
wenigstens 25 Jahren bei derselben Herrschaft treu und zur Zufriedenheit der-
selben gedient und sich auch im Allgemeinen gut geführt haben. Es befanden
sich darunter: 1 Dienstbote, welcher über 60 Jahre, 11 welche über 50 Jahre,
71 welche über 40 Jahre, 194 welche über 30 Jahre derselben Herrschaft ge-
dient haben. Es wurden ihnen Prämien bis zum Betrage von je 20 Thaler
gewährt. Außerdem wurden 15 Prämien im Betrage von 5—19 Thlr. unter

Gesindepersonen vertheilt, welche durch besondere Handlungen mit eigener Ge-
fähr und Aufopferung eine besondere Treue und Anhänglichkeit an die Dienst-
herrschaft bewiesen und den Vortheil derselben befördert oder Schaden von ihr
abgewendet haben. Die Prämien gehörten den Herren Greuburg, Franken-
stein, Glogau, Goldberg, Habelschwerdt, Egnitz, Löwenberg, Münsterberg,
Schönau und Woblan an. Sie hatten die Person ihres Dienstherrn und sei-
ner Angehörigen und das Eigenthum der Dienstherrschaft theils gegen gewalt-
same Angriffe vertheidigt, theils aus Feuers- und Wassergefahr gerettet, theils
batten sie ihrer verarmten Dienstherrschaft durch Fortleistung der Dienste ohne
Lohn beigegeben.

H. Glas, 3. März. Die in der vorletzten Sitzung des Gewerbevereins
im Fragekasten befindlichen Fragen: „Wie hat man sich beim Anlauf von
Brillen zu verhalten?“ gab dem Uhrmachermeister und Optikus Grieger
Veranlassung, in der gestrigen Konferenz einen Vortrag über das Auge im
Allgemeinen und die Brillen insbesondere zu halten. So umfassend der Vor-
trag auch war, so drängte sich der Versammlung doch die Nothwendigkeit auf,
den Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen weiter auszusprechen. Der
Hauptgegenstand des Vortrags, sich von dem deutschen Handwerkerbunde mit der Cen-
tralfabrik Hamburg zu trennen, wurde einstimmig abgelehnt. — Herr Theodor
Schwiegerling aus Posen ist hier eingetroffen, um sich im hiesigen Stadt-
theater in equitabilen Künsten zu produciren und sein mechanisches Kunst-
figuren-Theater aufzustellen. — Auf dem heut hierseits abgehaltenen Vieh-
markte waren 374 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe und 86 Schweine aufgetrieben.
Die Pferde erreichten einen hohen Preis.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. März. [Zünftlicher Producten-Börse-Bericht.]
Kleezaat, rothe, mitt. ordn. 9—10 1/2, mittel 11 1/2—12 1/2, fein 12 1/2 bis 13,
hochfein 13 1/2—14 1/2. — Kleezaat, weiße, schwer veräußlich, ord. 10 bis
12 1/2, mittel 13—15, fein 15 1/2—16 1/2, hochfein 16 1/2—17. — Roggen
per 1000 Pfd. matter, pr. März, März-April 30 1/2, Br., April-Mai 31 1/2 bis
31 1/2, Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 32 1/2, Thlr. Br. — Weizen niedr.
pr. März 45 1/2, Thlr. Br., Mai-Juni 46 1/2, Thlr. bez. — Gerste pr.
März 33 1/2, Thlr. Br. — Raps pr. März 91 1/2, Thlr. Br. — Hafer pr. März
35 1/2, Thlr. Br., April-Mai 36 1/2, Thlr. Br. — Rübsen ruhig, loco 11 1/2, Br.,
pr. März, März-April, April-Mai 11 1/2, Thlr. Br., Mai-Juni 11 1/2, Thlr. Br.,
11 1/2, Thlr. Br. — Spiritus niedriger, loco 12 1/2, Thlr. bez., pr. März und
März-April 12 1/2, Thlr. bez. u. Br., April-Mai 13—13 1/2, Thlr. bez., Mai-
Juni 13 1/2, Thlr. Br., 13 1/2, Thlr. bez., Juni-Juli 13 1/2, Thlr. bez., Juli-August
14 1/2, Thlr. Br. — Zint 6 1/2, Thlr. bez.

(Z.) [Berliner Börse vom 5. März.] Angekommen 3 Uhr
23 Min. Staats-Schatzsch. 89 1/2, Prämien-Anleihe 123 1/2, Rente
Anl. 105 1/2, Sächs. Staats 100 1/2, Oberö. Lit. A. 152 1/2, Oberö.
Lit. B. 139, Preuss. 126 1/2, Wilhelms. 53, Neisse-Brücker 82,
Lernowitzer 59 1/2, Deutscher Credit-Actien 74 1/2, Deut. Nat.-Anleihe 66 1/2,
1860er Loose 76 1/2, 1864er Loose 52 1/2, Deut. Banknoten 83 1/2, Wien
2 Psa. 83, Varaschitz 84 1/2, Köln-Mindener 175, Fr.-Wilh.-
Nordb. 57 1/2, Mainz-Ludwigshafen 122 1/2, A. Stalien. Anleihe 66 1/2, Genfer
Credit-Actien 47 1/2, Commancit-Anleihe 96, Russische Banknoten 85 1/2,
Hamburg 2 Mon. 151 1/2, London 3 Mon. 6, 20 3/8, Paris 2 Mon. 79 1/2.
Eisenbahnen beliebt.

(Tel.) Wien, 5. März. Credit-Actien 178, 00. 1860er Loose
91, 40. National-Anleihe 79, 60. London 119, 30.

(Tel.) Berlin, 5. März. Roggen: März 32 1/2, Mai-Juni 33 1/2,
Juni-Juli 34 1/2, Spiritus: März 13 1/2, Mai-Juni 14, Juni-Juli —.
Rübsen: März 11 1/2, Sept.-Oct. 11 1/2.

* [Börse-Wochenbericht.] Berlin, 4. März. Bevor wir heute
auf unsere Berichterstattung speciell eingehen wollen wir der in dieselbe
fallenden Ultimo-Liquidation mit einigen Worten gedenken. Der Umfang der-
selben war schwächer, als in den Vormonaten, es sind also viele Engagements
unvollständig gelöst worden. Eine zweite bemerkenswerthe Erscheinung ist, daß die
Deposits am letzten Tage am niedrigsten waren, also die Contremine in Folge
der Konferenz-Nachrichten früher gedeckt hatte, als sie sonst zu thun pflegte.
Am Eisenbahn-Actien-Markt fehlten besonders Köln-Mindener, Oberschlesische
A. und C. und Nordbahn, das Material an demselben bleibt klein, es scheint
sich in demselben Maße, wie die Engagements vermindert zu haben. Im allge-
meinen wirkte die Liquidation befriedigend, schon am 1ten des neuen Monats
ließ die Spannkraft nach, obwohl sich immerhin eine weitere verhältnismäßig
gute Haltung entwickelte. Man hatte auf die Konferenz-Aussichten Haufe,
und zwar eine ziemlich beträchtliche, gemacht und fiel nun um Bruch-
theile, als diese Aussichten im Nebel verschwand und noch der Belage-
rungsstand in Galizien als drohendes Symptom am politischen Horizont
aufstieg. Die Hauffen behaupteten zwar, daß diese Maßregel Schlimmeres
verhütet, daß sie aber nicht notwendig wurde, ist doch ein böses Zeichen der
bescheidenden Zustände. Die ganze Entwicklung zeigt die größere Empfindlich-
keit der Börse für günstige Einwirkungen und die Thatsache, daß sich Börse
und Publikum an eine gewisse Ruhe schon gewöhnt haben. Darin liegt
allerdings eine Gefahr für die Contremine, doch möchten wir warnen, die-
selbe zu übersehen und die schwebenden Blanco-Engagements zu hoch zu
tagieren. Die erwähnte Erscheinung steht im Zusammenhang mit dem Geld-
Ueberfluß, an welchem auch die Capitalisten, nach längerer Pause in
der Geld-Anlage laboriren. Diese ist denn auch die Veranlassung, daß
Aufträge auf schwere Eisenbahn-Actien an den Markt kommen, welche
gegenüber dem schwachen Angebot eine verhältnismäßig starke Haufe her-
vorrufen, diese Erscheinung schwächt die Contremine um so mehr ein,
weil in diesem Augenblicke die Bejorgnis vor einem europäischen Conflict
in den Hintergrund getreten ist. Oesterreichische Papiere konnten sich dagegen
von dem Druck der ersten Tage der Woche und des Sonnabends nicht erholen
und schließen deshalb in Baisse. Von den Eisenbahn-Actien haben Köln-Min-
dener, Anhalter, Oberschlesische A. und C. von den Bank-Actien Thüringer,
Geraer und Norddeutsche und Schlesische Bankverein namhaft gewonnen.
Magdeburger-Papier schloß gestern 15 1/2 pCt. höher, es soll der Anlauf
dieselben seitens der Halberstädter Bahn bevorzugen und für 100 Thlr. Actien
der ersten 300 Thlr. 4 Proc. Prioritäten der Halberstädter Bahn gegeben wer-
den. In den einträglichen inländischen Papieren war das Geschäft bei fester
haltung sehr still, Prämien-Anleihe allein namhaft, um 3 1/2 pCt. tiefer.
Pfund- und Rentenbriefe und Prioritäten wenig verändert, russische und pol-
nische Papiere fest.

Die Dividende der Larnowitzer Bahn für 1863, von 2 1/2 pCt., 1/6
mehr als für 1862, absorbtir einschließlich Eisenbahnsteuer eine Ausgabe von
4270 Thlr., es kommen also 48 1/2 pCt. der Mehreinnahme zur Vertheilung
und 57 1/2 pCt. zu anderweiter Verwendung. In 1862 betrugen die Betriebs-
ausgaben 46,81 pCt. der Einnahme. Das Resultat ist günstig, weil die Mehre-
einnahme theilweise einem neu eingelegten Personenzug zur Gunstgebung veranlaßt.
Die österr. Creditanstalt zahlte für 1863 6 pCt. Dividende, nachdem
sie, wie es heißt, mehr als 100,000 G. zum Reservefond geschrieben hat
und auf Effectenverluste in Anlag bringen mußte. Der Gesamtgewinn würde
sich, ungedruckt der letzteren und der über 100,000 G. zum Reservefond ab-
gelehnten Summe auf 3,760,000 G. incl. Tantiemen berechnen. Zur Verthei-
lung der Verhältnisse dürfte folgende Zusammenstellung dienen:

Gewinn im	pCt. des Abgeliehene	Effecten	Divid.
Bank-Gesellschaft	Actien-Capitals	Verluste	Gewinn
1862 3,025,744	5,04	328,201	1,980,172
1861 2,033,268	3,89	949,798	2,819,142
1860 3,283,327	5,47	261,093	—
1859 4,406,772	7,33	79,778	—
1858 4,109,888	6,88	8604	265,953

1860 mußten zur Deckung von 5 pCt. Zinsen 454,105 G. dem Reserve-
fond entnommen werden. Das Resultat des Jahres 1863 ist den be-
stehenden Verhältnissen gegenüber günstig, denn ohne Zweifel hatte der
verminderte Getreide-Export Oesterreichs und die Wiener in Ungarn
ungünstig auf die Geschäfts-Entwicklung der Credit-Anstalt gewirkt; es
wurden 6,22 pCt. Gewinn erzielt. Aber die Dotirung des Reservefondes ist be-
deutend zu niedrig geblieben, obwohl nicht vorausgesetzt werden kann, daß wie
in 1860 dessen Bestände zur Zinszahlung werden benutzt werden. Es wurden
100,000 G. um ca. 2,7 pCt. des Gewinnes und nur 0,7 pCt. des Actien-
Capitals zur Reserve abgelegt. Obige Zusammenstellung zeigt ferner, daß nichts
weniger gerechtfertigt ist, als Gewinne auf Effecten in den Courten zu escom-
ptiren, denn sie sind wandelbar und von meist ganz unberechenbaren Verhält-
nissen in ihren Schwankungen abhängig. Der Schlesische Bankverein hat
es dagegen mit Recht vorgezogen, von dem erzielten Reingewinne von 213,126
Thlr., 40,552 Thlr., ca. 19 pCt. zum Reservefond abzugeben und denselben
auf 190,386 Thlr., ca. 8 1/2 pCt. des couirirenden Actien-Capitals zu steigern.
Mit 10 pCt., 230,000 Thlr., wird der Fonds seine statutenmäßige Höhe er-
reicht haben und dann der in 1863 9 pCt. betragende Reingewinn unge-
schmälert zur Vertheilung kommen. Der Reingewinn betrug:

1863: 213,126 Thlr.
1862: 225,567
1861: 202,728
1860: 170,029
1859: 163,312

Die Stabilität der letzten Jahre erklärt sich hinreichend durch die Störung
in industrieller Beziehung, den im Allgemeinen niedrigen Zinsfuß und die po-
litische Unruhe. Daß ungeachtet dieser Verhältnisse und der beträchtlichen Do-
tirung des Reservefondes die Dividende keinen Rückschritt gemacht, ist ein Be-
weis, daß der Geschäftsbetrieb auf guter Grundlage ruht. Eine weitere Ver-
theilung müssen wir uns bis nach dem Erscheinen des Verwaltungsbereichs
vorbehalten. Es liegt uns der Geschäftsbericht der Danziger Bank vor, derselbe
constatirt eine Verminderung des Gesamt-Umsatzes von ca. 12 1/2 Millionen
Thalern, bei gleicher Dividende (6 pCt.) wie im Vorjahre, ungeachtet 6600 Thlr.
mehr auf erlittene und vorgesehene Verluste abgeschrieben wurden. Im Giroverkehr
gingen ca. 1 Mill., an Depositen ca. 300,000, an Platzwechseln c. 1 Mill. Thlr.,
weniger als 1862 zu. Diese Ausfälle standen im Zusammenhang mit den
schlechten Export-Verhältnissen und dem starken Rückgang der Getreidepreise,
welcher besonders Danzig empfindlich berührt und bedeutende Zahlungs-Störungen
veranlaßt, unter denen auch der Geld-Umsatz zu leiden hatte. Der 1862er
Durchschnittspreis für Weizen war in Danzig 74 1/2 (1862 86 1/2), für Roggen
47 1/2 (1862 56 1/2) Sgr.). Auch vom platten Lande stießen weniger Depositen
als 1862 zu. Ferner waren die Verhältnisse in Polen nicht ohne Einfluß.
Die Bank erfreut sich durch ihre tüchtige Leitung nichtsdestoweniger, bei 84,
Mill. Thlr. Gesamt-Umsatz eines sehr guten Verkehres und hat es im Depositen-
und Zins-Geschäft am weitesten unter allen begründeten Privatbanken gebracht.

* Breslau, 5. März. [Börse-Wochenbericht.] Ungeachtet ver-
schiedener Gerüchte, die im Laufe dieser Woche circulirten und sonst gewiß
einen depressirenden Einfluß ausgeübt haben würden, behauptete die Börse
eine recht feste Haltung. Die Februar-Liquidation, die in unsere diesmahlige
Berichtsperiode fällt, ging bis auf einige unbedeutende Remittenzen glatt von
Statten, ohne jedoch die Coursrichtung irgend wie zu beeinflussen. Nach allen
Wahrnehmungen will die Börse die Haufe, und harrt nur eines Impulses
zum Vorgehen; nur ernsthafte Verwicklungen mit den Westmächten wären im
Stande, einen Umsturz in der Tendenz hervorbringen. Einen schlagenden
Beweis für diese Ansicht liefert wohl der Umstand, daß das Scheitern der
Confremporirung, die Verhängung des Belagerungsstanzes über Galizien
und die Verhängung der ital. Armee auf den Kriegstisch keinen anderen Eindruck
auszuüben vermochte, als höchstens eine Zurückhaltung der Speculanten und
einen Rückgang der österr. Papiere um ca. 1 1/2 pCt., letztere aber auch nur in
Folge der niedrigeren Course von Wien. Aber auch außerhalb der Börse be-
gannen wir einer ähnlichen Haltung, die Privaten, eingebend der schweren
Opfer ihrer allzu großen Aengstlichkeit in früheren Jahren, verkaufen nicht nur
nicht, sondern legen die Capitalien, unbekümmert um den dänischen Krieg, in
solchen Papieren an, hieraus erklärt sich der ziemlich hohe Stand der Fonds
und der Mangel an manchen beliebten Devisen. Aus dem Schwanken der
Course österr. Papiere läßt sich durchaus ein Schluß auf die Situation im
Allgemeinen nicht folgern, diese hängen lediglich von den Launen der Wiener
Börse, insbesondere von den dortigen Geld-Verhältnissen ab, die Umsätze
dortin basiren meistens auf Arbitragen. Oester. Creditactien schwanken
zwischen 75 1/2—75 und schließen 74 1/2, Nat.-Anl. behauptete den stabilen Brief-
cours von 67, Loose von 1860 wurden von 76 1/2, abwärts bis 76, und Bank-
noten von 84 1/2—83 1/2—84 1/2 gehandelt. In Eisenbahn-Actien, worauf die
Speculation in letzter Zeit hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet, waren die Um-
sätze ziemlich lebhaft. Oberschlesische eröffneten 149 1/2, und stiegen auf 151 1/2.
Auf Berichte über Berlin soll der Verwaltungsrath eine Super-Dividende für
das verflossene Jahre von 7 1/4 vorschlagen beabsichtigen. So viel wir wissen,
hat der Verwaltungsrath über die zu vertheilende Dividende weder einen Be-
schluß gefaßt, noch hat überhaupt eine Sitzung dieserhalb stattgefunden, auch in
der künftigen Mittwoch stattfindenden Sitzung kommt diese Angelegenheit nicht
zur Sprache. Freiburger Actien wurden von 126 1/2 bis 125 1/2 und dann
wieder 126 gehandelt. Oesterr. Oberberger flaguiren auf dem Course von 53 und
Oepeln-Larnowitzer, in welchen sich eine rege Kauflust entwickelte, wichen von
59 auf 58 1/2 und schloßen 59 1/2. In Fonds waren die Umsätze mäßig,
bis auf Schl. 3 1/2 Pfandbr., die keine Veränderung erlitten, schließen die meisten
Gattungen höher. Schl. Pfand-Actien stiegen von 98 1/2 auf 100. Der be-
kannnt gewordene Abschluß befriedigte und wirkte günstig. In Wechseln ziemlich
bedeutender Umsatz, der Bedarf in London, Banco und Amsterdam konnte
nicht befriedigt werden, und sind alle Devisen in dieser Woche ansehnlich ge-
stiegen.

Monat März 1864.	29/2.	1.	2.	3.	4.	5.
Bresl. 4 1/2 Proc. Anleihe	100	100	99 1/2	100	100	100
Bresl. 5 Proc. Anleihe	105	105	105	105	105 1/2	105 1/2
Bresl. Staats-Schatzsch.	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Schl. 3 1/2 Proc. A.-Pfandbr.	93 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. 4 Proc. A.-Pfandbr.	100 1/2	100 1/2	100	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Schl. Rentenbriefe	98	97 1/2	98	98	98	98
Schl. Pfand-Actien	98 1/2	98 1/2	99	100	100	100
Schl. Oberberger Stamm-Act.	52 1/2	52 1/2	53	52 1/2	53	53
Freiburger Stamm-Actien	126 1/2	125 1/2	126	126	126	126
Oesterr. Stamm-Act. A. u. C.	149 1/2	148 1/2	149 1/2	150	151 1/2	151 1/2
Oepeln-Larnow. Stamm-Act.	59	58 1/2	58 1/2	59	59 1/2	59 1/2
Neisse-Brücker Stamm-Actien	82	82 1/2	82	82 1/2	82 1/2	82 1/2
Rußl. Papiergeld	85 1/2	84 1/2	85	85	85 1/2	85 1/2
Oesterr. Bank-Noten	84 1/2	83 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Oesterr. Credit-Actien	76 1/2	74 1/2	75	75 1/2	74 1/2	74 1/2
Oesterr. 1860er Loose	76 1/2	75 1/2	76 1/2	76 1/2	76	76
Oesterr. 1864er Loose	53	52 1/2	53	53 1/2	53	53
Oesterr. National-Anleihe	67	67	67	67 1/2	67	67

Breslau, 5. März. [Zuckerbericht.] Der Verkehr ging diese Woche
schleppend und konnten Umsätze keine erheblichen Ausdehnungen gewinnen, wo-
bei Preise nur geringe Veränderungen erfuhr. Zu notiren: Raffinade
18 1/2—18 1/2, Melis 17 1/2—17 1/2, Farin weiß 16 1/2—15 1/2, gelb
14—12 1/2, braun 12—11 Thlr. nach den sehr verschiedenen Quali-
täten. (Bresl. H.-Bl.)

[Schlesischer Bankverein.] Die siebente General-Versammlung findet
am 4. April d. J. statt. Näheres in dem betreffenden Inserat.

[Schlesische Pfandbriefe.] Die neuen Zinscoupons zu den alland-
schaftlichen und zu den Pfandbriefen Litt. C werden vom 7. bis 12. März
ausgereicht. Näheres in dem betreffenden Inserat.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Die fälligen Zinscoupons von den Pri-
vats-Obligationen Litt. E und F werden vom 1. April c. ab bei der Haupt-
kasse dieser Bahn eingelöst. Näheres in dem betreffenden Inserat.

Grüßler Loose. (Anleihe von 25 Millionen de 1862.) Ziehung vom
1. März, zahlbar 1. Juni. Haupt-Gewinne: Nr. 212,869 50,000 Fr.,
Nr. 179,478 10,000 Fr., Nr. 20,297 5000 Fr., Nr. 440,500 226,630 214,667
156,982, 153,532, 39,547 à 1000 Fr.

Oberber Loose von 1858. Ziehung vom 2. März. Nr. 12,137
10,000 Fr., Nr. 14,578, 17,587, 38,243, 39,240 à 1000 Fr.

Killer Loose von 1860. Ziehung vom 1. März. Nr. 67,918 25,000 Fr.,
Nr. 6436 81,902, 107,010 à 10,000 Fr., Nr. 170,599 à 4000 Fr., Nr. 22,778,
31,868, 69,026, 83,928, 90,788, 100,181, 124,188, 143,910, 159,746, 174,632
à 1000 Fr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5. März. Ein in hiesigen Blättern ent-
haltenes officiell. „Mittheilung“ erklärt, dem Bunde sei neuerlich
von keiner Seite her eine Aufforderung zur Beschickung der euro-
päischen Konferenz zugekommen. (Wolff's Tel.-Bür.)

München, 5. März. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: Bayern
stellte in der letzten Bundestags-Sitzung den Antrag: Die Bundes-
versammlung wolle den Bundesgeneral in Holslein zur Verstan-
digung mit dem Commando der Allirten bezüglich der Besetzung
der [Stapenstraßen] anweisen und gleichzeitig eine Verstärkung der
Bundesstruppen in Holslein durch das 7. Bundesarmee-corps und
eines der gemischten Bundesarmee-corps anordnen. (Wolff's Tel.-Bür.)

Hamburg, 5. März. Eine Bekanntmachung der Commerz-
deputation lautet: Aus zuverlässiger Quelle ist aus London, vom
4. d. Mts., die Mittheilung eingetroffen, daß der „Niels Zuel“
gestern Deascheide verlassen hat und der Elbmündung zugeführt
soll. (Wolff's Tel.-Bür.)

Wien, 5. März. Der „Votivhaster“ meldet: Der Großherzog
Albrecht begiebt sich zum Besuche des Königs von Bayern nach
München. — Die „Presse“ hört, der gemeinsame Vormarsch nach
Lüttich sei schon mit endgültiger Feststellung der Detailspositionen
beschlossen. (Wolff's Tel.-Bür.)

tionen gegen Wismunde fortzusetzen, aber eine vollständige Batterie an den rechten Flügel des 2. Armeecorps abzugeben, während die preussische Garbedivision mit der Avantgarde die Linie Jagel-Mittelsdorf zu erreichen und nördlich der Sorge zu cantonnieren hatte. Laut derselben Disposition sollten am 4ten um 9 Uhr früh das 2. Armeecorps bei Vortorf und Altmühl, das 3. Armeecorps (vertheilte königlich preussische Garbedivision) zwischen Kropp und Wismunde concentrirt stehen. Entsprechend dieser Disposition wurden vom 2. (hierreichreichen 6.) Armeecorps nachfolgende Anordnungen erlassen: Die Brigaden G.M. Graf Condrecourt und Tomas geben in gleicher Höhe, erstere auf der Straße über Groß-Bredendorf auf Ober-Sell, letztere auf dem Wege über Geldorf gegen Loopsiedt bereit vor, daß sie um 12 Uhr Mittags die aufgestellten Vorposten überschreiten. Zur Deckung der äußeren Flanke und Aufstellung der Gegenlinie bis an die Schleie wurden der Brigade Tomas 2 Escadrons Windisch-Graeb-Dräger zugewiesen. Die Brigade Graf Condrecourt hatte eine Seitencolonne auf die Eisenbahn zu entsenden und die große Chaussee im Auge zu behalten. Die Brigaden Nositz, Dormus und 2 Escadrons Liechtenstein-Husaren folgten der Brigade G.M. Graf Condrecourt, während 3 Escadrons Windisch-Graeb-Dräger und die Corpsgeschütze zur unmittelbaren Disposition des Corps-Commando bei Groß-Bredendorf aufgestellt wurden. Bei der Vorrückung sollte der allseitig entgegenstehende Feind mit Energie zurück- und wo möglich von seiner Rückzugslinie abgedrängt, und nachdem er geworfen, bei Festhaltung geeigneter Stützpunkte bis hinter die Kanonen der Befestigungen von Schleswig getrieben werden. Doch war es nicht die Absicht, sich in einen ersten Angriff einzulassen, sondern es sollten die Vorposten in der angegebenen Linie bezogen und von der Brigade G.M. Graf Condrecourt die Punkte Nieder- und Ober-Sell, dann Jagel angemessen besetzt werden, über welche Orte nur die äußersten Vorposten vorzuschieben waren, insofern sie nicht in den Bereich der Positionsgeschütze gekommen wären. Der Brigade G.M. Tomas fiel die Aufgabe zu, besonders den Uebergangspunkt Jahrdorf selbständig mit 2 Bataillons, dann den Uebergangspunkt bei Wobslang zu besetzen, das Seltzer- und Hadebber Moor, so wie das südliche Ufer der Schleie angemessen zu beobachten. Schließlich wurde festgestellt, daß am Abend des 3ten die Brigade Condrecourt bei Vortorf und Altmühl Tomas bei Esperheim, Nositz und Dormus zwischen Groß-Bredendorf und Ober-Sell à cheval der diese Orte verbindenden Straße, die bei Bredendorf vereinigten Reiteren dortselbst zu cantonnieren, beziehungsweise zu lagern hätten.

Gefecht bei Ober-Sell und Erstürmung des Königsbergs, 3. Februar 1864.

Zufolge der für den 3ten getroffenen Dispositionen passirte die Brigade G.M. Graf Condrecourt um 12^{1/2} Uhr Mittags Groß-Bredendorf. Deren Avantgarde ließ bei den Häusern Torfschuppen auf die äußerste feindliche Vorhut und drängte dieselbe ohne großen Widerstand zurück. Beiläufig in der Höhe von Vortorf entwickelte sich hierauf die Brigade zum weiteren Angriff der sich concentrirten feindlichen Streikkräfte in folgender Ordnung: Das 18. Jägerbataillon als Avantgarde mit 2 Geschützen à cheval der Straße. Das 2. Gros bildete das Regiment Martini-Infanterie Nr. 30 mit dem Rest der Brigade-Batterie und drei Jügend der beigegebenen Escadron Liechtenstein-Husaren, die Reiteren, das zweite Bataillon König von Preußen-Infanterie Nr. 34. Das erste Bataillon Preußen-Infanterie mit 1 Zug Husaren war unter Commando des Oberst Benedel in die linke Flanke über Vortorf gegen Jagel detachirt worden. Das erste Bataillon Martini-Infanterie wurde bald der Avantgarde nachgefolgt und ging östlich der Straße in Divisionsmäßen über, während das 18. Jägerbataillon westlich der Straße in gleicher Formation vorging. Die geordnete Vorrückung wurde durch die vielen Kniggs und Noorftreden abseits der Straße sehr erschwert und konnte bei dem langsamen Zurückweichen der Dänen nur unter großem Verlust bemeistert werden. Die Dänen zogen sich fichtend bis in die Höhe von Ober-Sell zurück, wo sie sich, durch hohe Kniggs gedeckt, zu hartnäckigem Widerstande stellten. Aus den Berichten der Brigade G.M. Graf Condrecourt und Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die Stärke der Dänen hier 6 Bataillons mit 4 Geschützen betrug, während gegenüber dem Bataillon Preußen-Infanterie bei Jagel zwei Bataillons standen. Das erste Treffen, unterstützt durch die Batterie, für welche sich endlich eine günstige Aufstellung abseits der Straße gefunden hatte, ging mit solcher Entschiedenheit vor, daß nicht nur ein verlustreicher Offensivstoß des Gegners bereitete, sondern der Ort Ober-Sell erobert wurde, wobei ein gezogenes Geschütz in die Hände des 18. Jägerbataillons fiel. Mit Erstürmung dieses Orts war die der Brigade laut Disposition zugewiesene Aufgabe erfüllt, allein die Wichtigkeit der nördlich gelegenen Höhen sowohl für die Behauptung von Ober-Sell als auch für den Fortgang der weiteren Operationen gegen das Dannewerk erkennend, zog G.M. Graf Condrecourt sein zweites Treffen in die Linie des ersten vor, warf die Dänen von den nördlich Ober-Sell gelegenen Höhen und nahm schließlich an der Spitze des 18. Jägerbataillons den die ganze Umgegend dominirenden Königsberg mit Sturm. Während G.M. Graf Condrecourt nach der um 4 Uhr Nachmittags erfolgten Einnahme dieser so überaus wichtigen Position das 18. Jäger-Bataillon daselbst Stellung nahmen und seine Batterie vereint mit der von der Brigade Nositz vorgehenden auf und zunächst des Königsberges aufzuehen ließ, verfolgten die übrigen Truppen mit Ungestüm den Feind über den Abhang, warfen denselben aus Wobslang und bis auf das Glacis der Schanzen von Vortorf zurück. Dies kostete jedoch der Brigade große Verluste, nachdem der Gegner den erlangten Ort und die über selben hinaus vorgedungenen Abtheilungen mit Kleingewehrfeuer und aus den Positionsgeschützen bis Einbruch der Dunkelheit heftig beschuß. FML. Baron Gablenz, welcher sich während der Vorrückung auf der Straße von Groß-Bredendorf nach Ober-Sell beim Gros der Hauptcolonne befand, hatte dem G.M. Graf Condrecourt die Durchführung des Avantgardegefechtes selbständig überlassen und die Brigade G.M. Nositz als Unterstützung vorgeordnet, um mit derselben bei fortgesetztem feindlichen Widerstand das Gefecht aufzunehmen. Auf die Meldung des G.M. Graf Condrecourt von der Einnahme des Königsberges ordnete FML. Baron Gablenz die Abführung der demselben unterliegenden Truppen in erster Linie am Königsberg durch die Brigade G.M. Nositz und Verlegung der ersten Brigade als Unterstützung nach Ober-Sell an. Das in die linke Flanke disponirte 1. Bataillon Preußen-Infanterie traf vor Jagel um 2^{1/2} Uhr auf den Feind und warf ihn nach 1^{1/2} stündiger Anstrengung aus dem Dorfe in der Richtung gegen den Bahnhof zurück, welchem Angriff sich auch eine auf Vorposten gestandene Compagnie der königl. preussischen Garbedivision angeschlossen hatte. Die Einnahme von Jagel wurde wesentlich erleichtert durch das Erscheinen und den kräftigen Angriff des von der Brigade G.M. v. Nositz in die linke Flanke des Gegners disponirten 9. Jägerbataillons. In diesem Orte wurden den Dänen vom 1. Bataillon Preußen-Infanterie 2 Compagnien abgenommen. Der Verlust, den die am 3ten im Gefecht gestandenen Truppen erlitten, betrug an Todten und Verwundeten 30 Offiziere und 519 Mann, von welchen eine Anzahl Leichtverwundeter, von Ambition befeßt, seither wieder in Reich und Glied eingerückt sind. Mit diesen schweren Opfern war jedoch die Besitznahme des Königsberges, des wichtigsten Objectes für die weiteren Operationen gegen Schleswig, errungen, dessen Erstürmung in der vom Obercommando mittelverle für die Vorrückung am 4ten erlassenen Disposition als die hervorragendste Aufgabe des hierreichreichen Armeecorps hingestellt worden war. Während der Nacht waren die Vorposten nur wenig über den Königsberg und Jagel vorgeschoben worden.

Die Brigade G.M. Tomas, welche über Geldorf vorging, hatte um 3^{1/2} Uhr Loopsiedt erreicht, um welche Zeit die dem rechten Flügel des Armeecorps zugewiesene 1. preussische gezogenes Geschütze Batterie bei Vortorf eintraf. Auf dem Wege bis zu diesem Orte war dies eine Compagnie des 11. Jägerbataillons, welche die Verbindung mit der Brigade G.M. Graf Condrecourt herzustellen hatte, bei Nieder-Sell auf eine feindliche Abtheilung gestoßen und hatte mit selber ein Tirailleursgefecht engagirt. Der Brigadier, der den günstigen Gang des Gefechtes der Brigade G.M. Graf Condrecourt genau beobachtete und sah, daß derselbe seiner Unterstützung nicht bedürfte, andererseits behufs seiner wichtigen Aufgabe, ein Vordringen des Gegners über den Hadebber Damm zu verhindern, seine Truppen möglichst zusammenzuhalten hatte, gab jedoch bald der Compagnie Befehl, das Gefecht abzubrechen und zog sie näher gegen die Höhen von Jahrdorf heran, während die feindliche Infanterie-Abtheilung sich hinter Loopsiedt zurückzog. Gegen 4 Uhr Nachmittags hatte die Brigade mit 1 Bataillon Holstein-Infanterie den Ort Loopsiedt besetzt, war sodann auf den den Ort Jahrdorf beherrschenden Höhen in Gefechtsordnung aufmarschirt und wurde vom westlichen Ufer des Hadebber Moors aus mit Kleingewehr und Geschütz, jedoch ohne Erfolg beschossen, welches Feuer durch einen Zug der Brigadebatterie mit einigen Schüssen beantwortet wurde. Die in Jahrdorf stehende schwache feindliche Abtheilung zog sich beim Anrücken der aus 1 Compagnie des 11. Jägerbataillons und 1 Bataillon Graf Coronini-Infanterie bestehenden Avantgarde unter einem lebhaften Plänkelfeuer hinter eine den Hadebber Damm absperrende Palisadierung zurück, worauf der östliche Zugang zu diesem Damm vom Bataillon Coronini-Infanterie der Avantgarde besetzt wurde, auf welche Gruppe die Dänen aus der berührten Palisadierung die ganze Nacht hindurch ein langames Feuer unterhielten. Es waren somit am Abend des 3ten die Orte Loopsiedt und Jahrdorf bivouacirt. Nach Beendigung des Gefechtes von Ober-Sell verammelte der Ober-Commandant, welcher die Commandanten des 2ten und 3ten Armeecorps um 4 Uhr Nachmittags nach Ober-Sell zur Entgegennahme der Dispositionen für den nächsten Tag befohlen hatte und in Begleitung ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen, des Prinzen Albrecht und Friedrich Carl von Preußen, dann Sr. Hoheit des

*) Aus den inzwischen veröffentlichten dänischen Berichten erhellt, daß die dänische Streitmacht hier 7 Bataillons und 8 Geschütze betrug.

Großherzogs von Mecklenburg während des Gefechtes eingetroffen war, die genannten Commandanten in dem Hause Habnentrug an der Bredendorfer-Straße. Hier wurde festgestellt, daß der Sturm auf die feindlichen Schanzen erst dann erfolgen sollte, bis eine oder mehrere derselben durch unser Artilleriefeuer zum Schwimmen gebracht worden sind. Es hatte somit auch von der für den 4ten angesehener Concentrirung des Armeecorps bei Vortorf und Altmühl sein Abkommen, und das Corps hatte nur die Aufgabe, sich am Königsberg festzusetzen, die gewonnenen Stellungen gegen etwaige Angriffe zu behaupten und behufs Anlage von Batterien zu recognosciren. Die Aufstellung des 11. (6. hiesreichreichen) Armeecorps in der Nacht am 3ten war nach erfolgter Abklärung der Brigade G.M. Graf Condrecourt durch die Brigade v. Nositz folgende: Brigade v. Nositz, wie bereits erwähnt, mit 1 Batterie der Corpsgeschütze und der 11. Geniecompagnie am Königsberg; dieselbe unterhielt in erster Linie die Vorposten knapp vor sich. Brigade Graf Condrecourt als Unterstützung bei Ober-Sell mit dem 1. Bataillon Preußen-Infanterie in erster Linie zu Jagel auf Vorposten. Brigade Tomas wie vorher, auf den Höhen von Jahrdorf, mit Abtheilungen in diesem Orte und in Loopsiedt. Die derselben zugewiesenen 2 Escadrons Windisch-Graeb-Dräger brachten die Nacht in Fledsch zu. Brigade Dormus in Cantonnirungen in Geldorf und Vortorf, theilweise bivouacirt. Von der Cavalleriebrigade G.M. Baron Dobrzenski 2 Escadronen Liechtenstein-Husaren mit dem Regimentsstab im Vivac nördlich Geldorf, der Brigadeabtheilung mit 3 Escadrons Windisch-Graeb-Dräger cantonnirte zu Namdorf und Concurrenz. Die 2. Batterie der Corpsgeschütze und die Pioniercompagnie mit der beibehaltenden Brückenequipage verblieben in Groß-Bredendorf, woselbst auch das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

4. Februar. Heftigung in der Stellung auf dem Königsberg.

In der Nacht vom 3ten zum 4ten wurden von der 11. Genie-Compagnie am Königsberg ein Spaulement für Infanterieverteidigung, sowie eine vertheilte Stellung für 3 Geschütze hergestellt. Bei Tagesanbruch begannen die zwei nächst gegenüberliegenden Schanzen der Dannewerke ein sehr wohl geeignetes heftiges Feuer gegen den Königsberg, das den dahinterliegenden Truppen einige Todte und Verletzte kostete. Die der Brigade Nositz zugetheilte, auf dem Königsberg aufgeschlossene Spandube Batterie Nr. 10 der Corpsgeschütze erwiderte anfangs dieses Feuer und verlor gleichfalls einige Todte und Verletzte. Als später das Feuer durch G.M. von Nositz eingestellt wurde, hörte dasselbe auch leiblicher auf, wurde jedoch jedesmal wieder aufgenommen, so daß sich Gruppen und selbst einzelne Leute auf dem Königsberg ungedeckt zeigten. Nach persönlicher Anschauung des FML. Baron Gablenz, der ebenfalls während des heftigen Feuers den Königsberg hinauftritt, wurden gegen Mittag die in erster Linie stehenden Truppen in der Art dem feindlichen Geschützfeuer entzogen, daß die Brigade G.M. von Nositz nur 1 Bataillon mit einigen Geschützen auf dem Königsberg ließ, während deren übrige Truppen mit der zugewiesenen Batterie Nr. 10 der Corpsgeschütze auf die nächst rückwärts liegenden Höhen zurückgezogen wurden. Die Brigade G.M. Dormus, der die zwei Escadrons Liechtenstein-Husaren der Cavalleriereferve zugewiesen waren, wurde bei Beginn des heftigen Artilleriefeuers, das selbst einen feindlichen Angriff voraussetzte, in Bereitschaft gesetzt und im Laufe des Tages als Abtheilung der durch das heftige Gefecht sehr jacturirten Brigade G.M. Graf Condrecourt südlich von Ober-Sell aufgestellt. Von der Brigade war schon am 3ten 1 Bataillon Namtaining-Infanterie nach Jagel zur Verstärkung des daselbst gestandenen Bataillons Preußen-Infanterie entsendet worden, das die Verbindung zwischen der in Kropp stehenden königl. preussischen Garbedivision und der den Königsberg haltenden Brigade herzustellen hatte. Die Brigade G.M. Graf Condrecourt wurde als Reserve nach Geldorf und Vortorf in Cantonnirungen zurückgenommen, nach welcher letzterem Orte auch gegen Mittag das Hauptquartier kam. Im Laufe des Tages wurde der dem Königsberg gegenüberliegende Theil der Dannewerke vom Biskorfer Teich bis incl. Schanze Nr. 18 durch den Generalstab, den Corps, Genie und Artilleriedepot, dann den königl. preussischen Artilleriemajor von der Becke recognoscirt und darnach die Punkte für die Batterieabtheilung festgestellt. Die Batterie am Königsberg selbst, bestimmt für 6 preussische 12pfündige Geschütze, wurde noch bei Tage unter feindlichem Feuer vom genannten königl. preussischen Major aufgestellt und in der Nacht vom 3ten zum 4ten durch die 11. Geniecompagnie bis zum Einführen der Geschütze fast vollendet. Am rechten Flügel bezog die Brigade Tomas mit Tagesanbruch in Erwartung des Befehls vom Vorgehen über den Hadebber Damm eine Stellung auf den zunächst Jahrdorf liegenden Höhen und behielt den Zugang zu dem eigentlichen Damm mit einigen Compagnien Coronini-Infanterie, so wie den Ort Loopsiedt mit dem 2. Bataillon Holstein-Infanterie besetzt, welche letztere die sogenannte Furt, welche zwischen dem Seltzer und Hadebber Moor nach Wobslang führt, im Auge behielt. Auf diese Aufstellung eröffnete der Gegner aus 3 Batterien à 4 Geschützen, und zwar: vom Johannisberg, der Mödeninsel und der Markgrafenberg bei Hadebber, welche die eigene Aufstellung im Viereckshöhen umgaben, ein ziemlich heftiges Geschützfeuer, so wie vom westlichen Strande des Hadebber Moors aus ein lebhaftes Kleingewehrfeuer. Daselbst kostete der Brigade mehrere Todte und Verwundete und es wurde bald notwendig, die Truppen in besser gedeckter Aufstellungen hinter den Ramm der Höhe zurückzunehmen, so wie durch zeitweise Veränderung des Aufstellungspunktes der einzelnen Bataillone die Treffsicherheit der feindlichen Batterien abzuschwächen. Um 11 Uhr placirte der Brigadier zur Erwidern des Feuers seine eigene und die ihm zugewiesene königl. preussische Spandube Batterie auf der Höhe östlich Loopsiedt. Beide Batterien brachten die feindliche Artillerie beim Johannisberg nach einigen Tagen, auf der Mödeninsel aber erst gegen 3 Uhr Nachmittags zum Schwimmen. Die letztere Batterie wurde von ihrer Besatzung kaum verlassen, die erstere wurde am folgenden Tag wieder kampffähig. Der Verlust der eigenen Artillerie betrug einige Todte und Verwundete. Am Abend bezog die Brigade in der Nacht vom 3ten zum 4ten in ungeheurer Vivacität, jedoch wurden abwechselnd Abtheilungen zur Erholung in die Häuser von Loopsiedt und Jahrdorf untergebracht. Das Plänkelfeuer aus der Palisadierung auf dem Hadebber Damm wurde auch diese Nacht fortgesetzt. Ueber Anordnung des Armeecorps auszuführenden Uebergangs über die Schleie zwischen Wismunde und Arnitz in der Nacht vom 3ten zum 4ten die 4. Pioniercompagnie mit den beibehaltenden 2 Brücken-Equipagen nach am 4ten nach Esensforde in Marsch gesetzt und dem genannten Armeecorps zur Disposition gestellt.

5. Februar. Entsendung einer Brigade mit einem Cavallerie-Regiment nach Wesebye, Ausführung des Batteriebaues auf dem Königsberg, Herbeiziehung der halben Brigade Tomas in die Stellung am Königsberg.

Vom Obercommando wurde ferner, im Hinblick auf den vom ersten Armeecorps östlich von Wismunde mit ganzer Stärke beabsichtigten Uebergang über die Schleie anbefohlen, daß am 5. Februar G.M. Baron Dobrzenski mit dem ihm unterstehenden Dragonerregiment und der Infanteriebrigade G.M. Dormus nach Wesebye detachirt werde, um die bei Wismunde stehenden preussischen Vorposten zu unterstützen. Die Brigade wurde angewiesen, sich, wenn der Feind aus Wismunde mit überlegenen Kräften vordringen sollte, festhaltend gegen Holm zurückzuziehen und daselbst Position zu fassen. Demzufolge bezog die Brigade am Nachmittags des 5ten eine Stellung bei Holm und fand vor sich zwei preussische Bataillons, welche die Vorposten gegen Wismunde hielten. Im Centrum sollte am Spätnachmittags des 5ten der Bau der projectirten Batterien mit aller Energie begonnen und zum Schutz dieser Arbeiten starke Vorposten in die Linie Brüte, über den grundlosen See bis Wobslang vorgeschoben werden. Hiezu wurde von der Brigade Graf Condrecourt das Regiment Preußen-Infanterie und das 18. Jägerbataillon nach Jagel vorgeschickt, nach deren Eintreffen das dort gestandene Bataillon Namtaining-Infanterie der Brigade Dormus nach Wesebye nachrückte. Am rechten Flügel wurde am Morgen des 5ten das Feuer von den Vorposten wieder eröffnet, auch die Batterie beim Johannisberg begann wieder zu wirken, wodurch zu Loopsiedt einige Mann von Holstein-Infanterie getödtet wurden. (Auch in das Haus, wo der Brigadeabtheilung untergebracht war, schlug eine Granate ein.) Am Mittag erhielt die Brigade G.M. Tomas den Befehl, zur Verstärkung des Centrums und als Ersatz für die abgerückte Brigade Dormus, — exclusive des Regiments Coronini-Infanterie, der Husarenescadron und der Brigadebatterie, denen die Beobachtung der Gegenlinie östlich des Seltzer- und Hadebber-Moors bis an die Schleie überlassen blieb, dann der zwei Escadrons Windisch-Graeb-Dräger, die zum Regiment nach Wesebye zu stoßen hatten, — von Jahrdorf nach Ober-Sell zu rücken, und sollte die Brigade Nositz am Königsberg abziehen, was aber unterließ, weil die Brigade Tomas erst mit Eintritt der Dunkelheit in Ober-Sell erschien.

Außer der auf dem Königsberg hergestellten, für 6 preussische Zwölfpfünder bestimmten Batterie waren: eine zweite Batterie westlich derselben für die 16 achtpfündigen Geschütze der österreichischen Corpsgeschützeferve zunächst des Koggrabens und eine dritte Batterie beim Bahnhof von Klosterfurg für 6 gezogenen Sechspfünder und 6 gezogenen Zwölfpfünder, preussische Geschütze, projectirt und in Ausführung genommen worden. Zum Batteriebau wurden die Brigadepionierabtheilungen der Brigaden G.M. v. Nositz und Condrecourt, ferner 500 Mann dieser beiden Brigaden um 5 Uhr Nachmittags in Ober-Sell verammelt. Das in Rendsburg mit Mühe aufgetriebene Schanzengraben für die Infanterie-Mannschaft traf erst gegen 10 Uhr Nachts am Bauplatz ein. Auch waren die Witterungsverhältnisse und der harte Boden der Errichtung der Batterien ungünstig. Demungeachtet kamen sämtliche Batterien aufstunde und waren am Morgen des 6ten kampffähig. Die zur Armirung dieser Batterien bestimmten Geschütze waren sämtlich bis zum 5ten Nachmittags zunächst der Batterie-Emplacements eingetroffen und zwar: a. die Batterien Nr. 9 und 10 der österreichischen Corpsgeschützeferve, welche letztere bereits seit 3ten in erster Linie stand. b. Die 1. preussische Spandube Batterie, welche mit der Brigade Tomas ange-

langt war. c. 6 f. preussische 12pfündige, die ursprünglich vom 6. Armeecorps bei Neumünster hätten übernommen werden sollen, aber nachträglichen Anordnungen zufolge der 1. preussischen Garbedivision bis Kropp gefolgt waren von wo sie am 5ten durch 1 Zug Cavallerie abgeholt wurden. d. 6 f. preussische 12pfündige, die am 5ten ebenfalls durch 1 Zug Cavallerie von Fiedelby abgeholt wurden. Für den nächsten Tag hatten die errichteten Batterien ein langames Feuer gegen die Schanzen des Dannewerks zu beginnen. Die Truppen des 2ten Armeecorps, so wie der Garbedivision hatten die leinereit für den 4ten festgesetzten Stellungen, aus welchen zum Angriff gegen die Schanzen vorgeordnet werden sollte, zu beziehen gehabt. Der erste Angriff auf die Befestigungen der Dannewerke sollte jedoch erst dann stattfinden, wenn die Meldung eingetroffen, daß das 1ste Armeecorps über die Schleie gedungen und bis in die Höhe von Wismunde vorgeordnet sei, was für den Nachmittag des 5ten erwartet wurde.

6. Februar. Befestigung von Schleswig. Verfolgung des Segnades gegen Flensburg, Gefecht bei Dörje.

Für den 6. Februar, an welchem, wie vorerwähnt, eine langsame Abschiebung der Dannewerke begonnen und durch Entlastung möglichst stark Kräfte im Centrum der Gegner in Schleswig festgehalten werden sollte, und den Uebergang des rechten Flügels über die Schleie zu begünstigen, wurden nachfolgende Dispositionen getroffen: Die Brigade Tomas hatte die directe Vertheidigung der Batterien am Königsberg und westlich davon zu sorgen; die Brigade Condrecourt, die ganz nach Jagel gezogen werden sollte, den Bahnhof und die zunächst befindliche Batterie auf das nachrücklich zu vertheidigen; als Reserve diente die hinter der Brigade Tomas concentrirte Brigade Nositz, nebst den zwei nicht eingetroffenen Escadrons Liechtenstein-Husaren. Die in der rechten Flanke detachirten Abtheilungen der Brigade Tomas hätten im Falle eines feindlichen Angriffes sich nach Esperheim zurückziehen oder nach Umständen die Vereinigung mit der Brigade bei Ober-Sell suchen. Gegen 3 Uhr waren von den Brigaden in erster Linie eine mögliche imposante Front zu zeigen gewesen; sie hatten sich daher in Colonnennlinien entwickelt und dabei durch die einzelnen Compagnien Divisionsmäßen zu manöuvriren. Während in der Nacht vom 5ten zum 6ten die vorerwähnten Dispositionen in der Ausführung begriffen waren, langte von dem in Jahrdorf stehenden Inf.-Reg. Graf Coronini um 10 Uhr Abends ein Offizier ein, der die Meldung brachte, daß ein Parlamentär in Jahrdorf angekommen sei, der um Einstellung der Feindseligkeiten für den Morgen des 6ten behufs Abholung der noch immer bei Vortorf liegenden Verwundeten und Todten eruchte. Von Seiten des Corpscommando wurde erwidert, daß man in der Zeit von 6 bis 8 Uhr früh in der Richtung von Vortorf auf unbefestigte Leute der Sanität nicht schiessen, sich jedoch in den Operationen nicht beirren lassen werde. Der Offizier ging mit der Antwort nach Jahrdorf zurück, rückte auf dem Damm gegen Schleswig fast eine halbe Stunde vor, ohne trotz Rufens und Begehrens des Parlamentärs zu finiren. Dagegen traf er die Damm sperrenden Verhänger verlassen und einige Bewohner von Schleswig, welche ihm mittheilten, daß die Stadt geräumt sei. Oberst Jellberg von Coronini-Infanterie schickte die Meldung hieron sofort ins Hauptquartier mit dem Befehl, daß er sich anschiebe in Schleswig einzurücken. Diese Meldung traf begleitet von einer Deputation Schleswiger Bürger ein, welche angaben, daß die Stadt am 1. Uhr Nachts von den Dänen geräumt worden wäre und auch die Schanzen verlassen sein sollten. Diese Meldung traf nach 4 Uhr früh im Hauptquartier ein. Hierauf erließ FML. v. Gablenz die Anweisung an das Obercommando und verständigte hiezu gleichzeitig das 3. Armeecorps, bestehend aus der königl. preussischen Garbedivision und einer Cavalleriebrigade, welches laut Befehl des Feldmarschalls Obercommandanten während der Abwesenheit desselben unter die Befehle des Feldmarschall-Lieutenants gestellt war. Diese Verständigung wurde dem G.M. Graf Condrecourt zur Expedition übergeben, dessen Brigade in Verbindung mit dem 3. Armeecorps stand, gelangte jedoch durch ein Versehen nicht an ihre Bestimmung. FML. Baron Gablenz ließ sodann zu Pferde und ordnete mündlich das allgemeine Vordringen des Armeecorps gegen Schleswig an. Dieses Vorgehen geschah trotz der dabei beobachteten nöthigen Vorsicht so rasch, daß um 8^{1/2} Uhr früh bereits das letzte Bataillon der über Vortorf vorgegangenen Truppen beim Schloß Gortorp angelangt war, während die Brigade Condrecourt von Jagel durch die Dannewerke rüdend auf den Höhen westlich der Stadt eintraf. Beim Durchzug durch die Werke wurden alle Sachverständigen in der Ansicht bekräftigt, daß dieselben nur durch einen ernsten und ebenbürtigen Geschützkampf zu bezwingen gewesen wären. Als Befehl für die Stadt Schleswig wurde das Regiment Coronini-Infanterie der Brigade Tomas bestimmt und dessen Oberst v. Jellberg zum Stadtcommandanten ernannt.

Gefecht bei Dörje am 6. Februar.

Trotz der bei weiterem Vorgehen eintretenden mannigfachen Verwicklungen und ungeachtet am Tage des Eintrages in Schleswig auf Mitwirkung der unter G.M. Baron Dobrzenski nach Wismunde detachirten Truppen nicht zu rechnen, daher das Armeecorps auf 3 Brigaden, wovon eine nur aus 3 Bataillons, 1 Batterie, 1 Escadron bestehend, reducirt war, wurde sofort nach dem Einmarsch in die genannte Stadt eine rasche und unablässige Verfolgung des Gegners eingeleitet. Und zwar wurden zuerst die bei den Brigaden eingetheilten und successiv in Schleswig einlangenden Abtheilungen des Regiments Liechtenstein-Husaren, ferner die noch beim Regimentsstab befindlichen 2 Escadrons dieses Regiments im Trab auf der Chaussee gegen Flensburg und der Straße gegen Wobslang vorgeordnet, welchen die Brigade Tomas auf der Straße gegen Wobslang, und nach einer kurzen Rast vor Schloß Gortorp die Brigade Nositz gegen Flensburg folgte. Nachdem FML. Baron v. Gablenz in Schleswig die nöthigen Anordnungen getroffen und dem auf die Meldung von den Vorgängen am frühen Morgen des 6ten in Schleswig eingetroffenen Feldmarschall-Obercommandanten den Bericht hierüber erstattet hatte, eilte er seinen in der Verfolgung des Feindes befristeten Truppen auf der Chaussee gegen Flensburg nach, führte den vorgeordneten, bis zur Stadt von 3^{1/2} Escadrons angemessenen Abtheilungen von Liechtenstein-Husaren 2 Geschütze der Brigade G.M. v. Nositz zu und übernahm hinter Heiligberg die Leitung der Verfolgung. Die Husaren waren schon bei Heiligberg auf eine Colonne schwerer Zwölfpfünder gestoßen, hatten deren Bedeckung zerprengt und 3 Geschütze, eine Menge Proviantwagen erbeutet, sowie 40 bis 50 Gefangene gemacht. Ohne sich aufzuhalten, ging die Cavallerie rasch vorwärts und erreichte bei Heiligberg die große Traineecolonne. Als der Ort nicht zu umgeben war, gingen die Husaren direct zum Angriff vor und waren trotz des heftigen Kleingewehrfeuers schon ziemlich weit in die Colonne hineingedrungen, deren Bedeckung theilweise zusammengebrochen wurde, als mehrere in der Gasse verfahrenen Wagen deren weiteres Vorgehen verhinderten. Gleich zeitig debouchirten starke Infanterieabtheilungen seitwärts des Ortes und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Cavallerie, die hier einen Todten, zwei Verletzte und einige verwundete Pferde verlor und genöthigt war, sich auf einige hundert Schritte zurückzuziehen. Der Feind benützte diese Frist, um seinen Rückzug fortzusetzen, worauf ihn die Cavallerie wieder auf dem Fuße folgte und demselben bis gegen Dörje hin hart zuhieb. Der Widerstand der Dänen war ein langsam hinhaltender, es kam zu mehreren Malen, Geschützplacirungen und Flankenbewegungen, welche die feindliche Artilleriegarde zu successiven Räumung ihrer Aufstellungen zwangen. Erst nördlich Dörje brachte der Feind auf der unmittelbar hinter dem Orte aufsteigenden Terrainwelle ganze Bataillons mit Geschützen ins Feuer, und eine von 2 Escadrons Husaren mit glänzender Bravour unternommenen Attacke fand an einem vom Feinde dicht besetzten Kniggs ein nicht zu überlegendes Hinderniß. Es war somit ein weiteres Vorgehen mit Cavallerie allein nicht wohl thunlich, und dieselbe nahm nordwestlich des Ortes Dörje eine mehr gedeckte Aufstellung. In diesem Augenblicke, 3^{1/2} Uhr Nachmittags, erhielt der mit dem Corpscommando beauftragte FML. Freiherr v. Gablenz den Befehl des Obercommandanten, nicht über Dörje vorzurücken, das dortige Defilé mit der Avantgarde zu besetzen und mit dem Gros Cantonnirungsquartiere zu beziehen, zugleich langte die 2te der Brigade G.M. v. Nositz am dem Kampplatze an, und FML. Baron Gablenz beschloß, bei der Wichtigkeit zum Stehen gebliebenen Feind zurückzuwerfen und so weit als thunlich zu verfolgen, ohne Zeitverlust und auf eigene Verantwortung den Angriff fortzusetzen. Die Brigade Nositz war seit fünf Tagen auf Vorposten in erster Linie gestanden und hatte drei empfindliche Winternächte hindurch in Schnee und Roth bivouacirt, außerdem seit mehr als 24 Stunden nicht abgeholt. Demungeachtet hatte sie in musterhafter Ordnung den drei Meilen betragenden Weg von Schleswig bis Dörje in der kürzesten Zeit zurückgelegt. Das die bildende 9. Jägerbataillon wurde vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz zum Tornirfahrlagen angewiesen und sojald zum Angriff disponirt. Die Stellung des Gegners war folgende: Unmittelbar nördlich Dörje erhob sich ein von Südwest gegen Nordost streichender isolirter Höhenzug, über welchen in der Richtung von Süd gegen Nord zwischen zwei Gruppen die Flensburg-Chaussee theilweise höflichartig eingeschnitten führt. Der gegen Dörje gerichtete Abfall dieses Höhenzuges ist durch Abtrümmungen und Schottergruben abwärts der Straße schwer gangbar. Der Obertheil dieser Höhe ist westlich der Straße mit einem hochstämmigen Laubwald bedeckt, während die östlich der Straße liegende Kuppe mit einzelnen Baumgruppen besetzt ist. Auf der nördlichen Abdachung liegt der Sanktmarker Teich. Auf diesem Höhenzug hatten die Dänen à cheval der Straße mit 1^{1/2} Brigaden, eine dichte Artillerielinie hinter den Kniggs vor der Front, Stellung ge-

*) Um die Nachtritz hiezu schnell zu überbringen, war ein Ordonnancours von 3 berittenen Unteroffizieren von Ober-Sell bis Holm im Anschluß an einen 1. preussischen Ordonnancours aufgestellt.

nommen und erwarteten in fester Haltung den Angriff. Bei der geringen Ueber-
macht des Terrains und theilweisen Ungangbarkeit desselben abwärts der Straße, dann
bei dem Umfange, als eine Umgehung des feindlichen linken Flügels auf einer
Strecke von mehr als 1200 Schritten der vollen feindlichen Feuerwirkung aus-
gesetzt gewesen wäre, auch das Abnehmen des kurzen Wintertages und die ganze
Gefechtslage kein langes Beharren zuließ, wurde sofort zum Frontalangriff ge-
schritten und derselbe von vier Compagnien des 9. Jäger-Bataillons auf und
beiderseits der Chaussee mit glänzender Bravour ausgeführt, während dessen
die dritte Division schon früher vom südlichen Ende der See aus in die rechte
feindliche Flanke disponirt worden war. Im vortäuschenden feindlichen Ge-
wehrrückzug angelangt, wurde das Bataillon durch ein concentrirtes Feuer empfan-
gen, das denselben schwere Verluste kostete und eine momentane Störung
unvermeidlich machte. Doch unterstützt von dem in Compagnienmassen westlich
der Straße disponirten ersten Bataillon Belgien-Infanterie, setzte das 9. Jä-
gerbataillon die Vorrückung fort, beide Bataillons warfen die entgegenstehen-
den Dänen mit dem Bajonnet zurück und setzten sich am Waldrande fest.
Der Kampf wurde nun beiderseits der Chaussee und im Walde nördlich des
Sanfelmar-Teiches fortgesetzt und löstete bei dem hartnäckigen Widerstand
der Dänen große Opfer. Das Erscheinen der in die rechte Flanke disponirten
Jägerdivision brachte endlich den erwähnten Wald in unseren Besitz. Der
Gegner hatte mittlerweile, um den Vortheil der Dominanz zu behalten, eine
Frontveränderung vorzunehmen, daß der größere Theil seiner Truppen
sich auf dem linken Flügel östlich der Straße sammelte. Es wurde nun
gegen diesen Flügel auch das zweite Bataillon Belgien-Infanterie, unter Füh-
rung des Oberst Herzog zu Württemberg, östlich der Chaussee vorgeschoben.
Dieses Bataillon trat, in erster Linie angelangt, mit dem rechten Flügel des ersten
Bataillons in Verbindung. Das vereinigte Regiment König der Belgier warf
den linken Flügel des Feindes in der Richtung gegen Munkwolschtrup zu-
rück, während das 9. Jäger-Bataillon in gleicher Höhe den rechten feind-
lichen Flügel gegen Wilschau an der Chaussee zurückdrängte. Beide Truppen-
körper setzten sich in den Besitz des letztgenannten Ortes. Noch einmal ver-
suchte der Feind in der Dämmerung durch frische Truppen diesen Ort zurück zu er-
obern, wurde aber mit empfindlichen Verlusten, die er namentlich durch das
Feuer der östlich der Chaussee aufgestellten Brigadepatterie erlitt, zurückgewor-
fen. Bei dieser letzten Vorrückung folgte das Regiment Großherzog von Hessen
Nr. 14 als zweites Treffen beiderseits der Straße nach und griff bei dem Zu-
sammenstoß mit dem Feinde in das Gefecht ein. Als der Gegner auch aus
Wilschau geworfen, seinen Rückzug in guter Haltung mit der Hauptkraft gegen
Klein-Solt antrat, ließ FML. Freiherr von Goltz, der während des Gefech-
tes von einer an der Schließe der Schießlinie abprallenden Kugel getroffen
worden war, den Kampf um so mehr abbrechen, als die Dunkelheit herein-
brach, die folgenden Truppen des Armeecorps noch nicht alle herangerückt
waren und die Ermüdung der engagirten Abtheilungen eine weitere energische
Verfolgung kaum gestattete. Unter dem Schutze des Infanterie-Regiments
Großherzog von Hessen und der Brigadepatterie wurde das erste Treffen zurück-
genommen und bezog Cantonnirungen in den dem Kampfsplatze zunächst gelege-
nen und zur concentrirten Unterbringung der Brigade geeigneten Orten. Die
Verluste der Brigade O.M. von Kofitz betrugen an diesem Tage
27 Officiere und 626 Mann an Todten und Verwundeten, wovon gleichfalls
die Leichterwundeten bald zu ihren Truppenkörpern einrückten. Der Erfolg
dieser mit Nachdruck und Anspannung aller Kräfte durchgeführten Verfolgung
und des schließlich blutigen Gefechtes war die Erhebung mehrerer Gefäße,
Munitionswagen und sonstigen Armeematerials, dann aber außer dem dem
Feinde beigebrachten Verlusten an Todten und Verwundeten und einschließ-
lich der am nächsten Tage noch eingebrachten, nahe an 1000 Gefangenen,
die moralische Erschütterung desselben, welcher Flensburg noch während
der Nacht fast ganz räumte, so daß am frühsten Morgen des näch-
sten Tages nur mehr die äußerste Queue der abziehenden Arriergarde
von Cavallerie-Abtheilungen des ersten Armeecorps erreicht werden konnte.
Das Hauptquartier wurde am späten Abend des 6. Februar nach Jörup ver-
legt. Die Brigade O.M. Graf Condorcourt übernachtete in Sider-Schmedby.
Die halbe Brigade O.M. Tomas lagte gegen Abend in Groß-Solt an und
blieb daselbst. Der O.M. Baron Dobzensky mit der Brigade O.M. Dormus
und dem Regiment Windisch-Grätz-Dragoon rückte auf die Nachricht von der
Näherung Schleswigs und in Folge der vom Obercommando erhaltenen Be-
fehle auf Wilschau vor, fand auch diesen Ort vom Feinde verlassen, die Brüden
aber verlegt. Die Infanteriebrigade Dormus bewachte darauf nebst einer
Escadron Windisch-Grätz-Dragoon mittelst Ueberwachung ihren Uebergang
und rückte den Ort noch bis Scholdrup, während O.M. Baron Dobzensky
mit vier Escadrons des genannten Dragoon-Regiments über Schleswig die
große Chaussee nach Flensburg einschloß, diesen Abend jedoch, der großen
Glätte der Straße wegen, nur bis Sider-Schmedby gelangen konnte. Mit
Anbruch des 7ten sollte die Verfolgung durch das 1. österreichische Arme-
corps gegen Flensburg hin fortgesetzt werden, diese Disposition wurde jedoch
während der Nacht dahin geändert, daß die k. k. preussische Gardebrigade die
Verfolgung bis Bau zu übernehmen habe, während das zweite Armeecorps an-
gewiesen wurde, Cantonnirungen zu beziehen.

7. Februar. Cantonnirung südlich von Flensburg.
Es verließ demzufolge das Corpshauptquartier in Jörup. Die Brigade
O.M. Graf Condorcourt wurde nach Waderup mit der Bestimmung verlegt,
Front gegen Friedrichstadt zu machen und gegen Hujum zu patrouilliren.
Die Brigade O.M. v. Kofitz breitete sich in dem Cantonnirungsrayon von
von Obersee, Jörup, Schmedby aus. Die halbe Brigade O.M. Tomas kam
nach Hujum. Die Brigade O.M. Dormus nach Wifist. Die Cavalleriebrigade
O.M. Baron Dobzensky nach Waderup und Concurrent. Die Corpsgeschäfts-
reize nach Klein-Solt und Wollstrup.

Schlesischer Novellen-Courier.

*** Breslau, 5. März.** Da die zum Bau der Berlin-Görlitzer
Eisenbahn erforderlichen Geldmittel als vollständig gedeckt anzusehen
sind, so darf auch das Unternehmen als gesichert betrachtet werden. Der
Ertheilung der Concession darf man in nächster Zeit entgegensehen, und
jedenfalls wird mit dem Beginn des Baues selber in nicht ferner Zeit
vorgegangen werden.

*** [Zoologischer Garten.]** Von morgen ab werden die Arbeiten
an dem Terrain des zoologischen Gartens wieder aufgenommen werden.
Das Comité entwickelt eine Thätigkeit, welche die Lösung der gestellten
Aufgabe binnen wenigen Monaten in Aussicht stellt. Aus den Mitgliedern
des Comités haben sich zu zoologischen, botanischen und baulichen Zwecken
Commissions gebildet, um ein rasches Vorgehen möglichst zu erleichtern.
So soll auch Baumaterial baldigst angekauft werden, Baupläne und Thier-
parke hat man auszuführen begonnen und der Baun ist soweit hergerichtet,
daß in den nächsten Tagen mit seiner Aufstellung vorgegangen werden kann.

[Militärisches.] Sr. Excell. der Herr Oberpräsident Freiherr
v. Schleinitz hat am 25. Febr. folgende Verfügung erlassen:

Die große Zahl der in Folge der eingetretenen Augmentirung der Infan-
teries des 6. Armeecorps eingegangenen Jurisdicutions-Gefuche von Reservisten,
welche der bestimmungsmäßigen Prüfung durch die betreffenden Behörden nicht
unterliegen haben, hat den commandirenden Hrn. General mit Rücksicht darauf,
daß das Klassifications-Gesetz in diesem Jahre in manchen Kreisen noch nicht
stattgefunden hat, bezogen, eine Ausnahme dahin statfinden zu lassen, daß
diejenigen Reclamationen, welche wegen noch nicht stattgehabtem Klassifications-
Gesetz nicht geprüft werden konnten, aber auch nur diese, von den beiden
permanenten Mitgliedern der Kreis-Erlass-Commission begutachtet, direct an das
Hr. General-Commando eingereicht werden dürfen, während für alle anderen
Reclamationen der bestimmungsmäßige Weg durch die kgl. Regierung, an das
Ober-Präsidium verbleiben soll.

Indem ich die Herren Landräthe hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich er-
gebenst, hiernach alsbald die entsprechenden Einleitungen zu treffen, indeß auch
nur die allerdingenbigen Reclamationen und insofern sie dem § 9 der Bestim-
mungen über die Einberufung von Reservisten vom 26. Oct. 1850 entgegen-
stehen, zur Vorlage zu bringen.

[Gefinde-Prämien.] Aus dem Jünglingsgewinne der Schlesischen
Provinzial-Hilfskassen sind im Laufe des vorigen Jahres wiederum Prämien
an Gefinde vertheilt worden. Es kamen 1889 121, unter 607 Personen zur
Vertheilung. Davon empfingen 1889 121 Thaler solche Dienstboten, welche seit
wenigstens 25 Jahren bei denselben Herrschaften treu und zur Zufriedenheit der-
selben gedient und sich auch im Allgemeinen gut geführt haben. Es befanden
sich darunter: 1 Dienstbote, welcher über 60 Jahre, 11 welche über 50 Jahre,
71 welche über 40 Jahre, 194 welche über 30 Jahre, 21 welche über 20 Jahre,
bient haben. Es wurden ihnen Prämien bis zum Betrage von 20 Thaler ge-
gewährt. Außerdem wurden 15 Prämien im Betrage von 5—19 Thaler unter

Gefindepersonen vertheilt, welche durch besondere Handlungen mit eigener Ge-
fährdung und Aufopferung eine besondere Treue und Anhänglichkeit an die Dienst-
herren bewiesen haben. Die Prämien gehörten den Kreisen Greusburg, Tranten-
stein, Slogau, Goldberg, Sabelsberg, Kiegnitz, Löwenberg, Mühlberg,
Schönau und Wohlau an. Sie hatten die Person ihres Dienstherrn und sei-
ner Angehörigen und das Eigentum der Dienstherrschaft theils gegen gewalt-
same Angriffe vertheidigt, theils aus Feuers- und Wassergefahr gerettet, theils
batten sie ihrer verarmten Dienstherrschaft durch Fortleistung der Dienste ohne
Lohn beigegeben.

H. Glas, 3. März. Die in der vorletzten Sitzung des Gewerbevereins
im Fragekasten befindlichen Fragen: „Wie hat man sich beim Anlauf von
Beilen zu verhalten?“ gab dem Hrn. Meißnermeister und Optikus Grieger
Veranlassung, in der gestrigen Konferenz einen Vortrag über das Auge im
Allgemeinen und die Beilen insbesondere zu halten. So umfassend der Vor-
trag auch war, so drängte sich der Versammlung doch die Nothwendigkeit auf,
den Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen weiter auszuspinnen. Der
Neubausche Vorschlag, sich von dem deutschen Handwerkerbunde mit der Cen-
tralfeste Hamburg zu trennen, wurde einstimmig abgelehnt. — Herr Theodor
Schwiegerling aus Posen ist hier eingetroffen, um sich im hiesigen Stadt-
theater in equestrierten Künsten zu produciren und sein mechanisches Kunst-
figuren-Theater aufzustellen. — Auf dem heut hierseits abgehaltenen Vieh-
markte waren 374 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe und 86 Schweine aufgetrieben.
Die Pferde erreichten einen hohen Preis.

Geld, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. März. [Wöchentliche Producten-Börsen-Bericht.]
Kleeaat, rothe, mittl. ordn. 9—10 1/2, mittel 11 1/2—12 1/2, fein 12 1/2 bis 13,
hochfein 13 1/2—14 1/2. — Kleeaat, weiße, schwer veräußert, ord. 10 bis
12 1/2, mittel 13—15, fein 15 1/2—16 1/2, hochfein 16 1/2—17. — Roggen
per 1000 Pfd. matter, pr. März, März-April 30 1/2 Br., April-Mai 31 1/2 bis
31 1/2, Jhr. bez. u. Br., Mai-Juni 32 1/2 Jhr. Br. — Weizen niedri-
ger, pr. März 45 1/2 Jhr. Br., Mai-Juni 46 1/2 Jhr. bez. — Gerste pr.
März 33 Jhr. Br. — Raps pr. März 91 1/2 Jhr. Br. — Hafer pr. März
35 1/2 Jhr. Br., April-Mai 36 1/2 Jhr. Br. — Rüböl ruhig, loco 11 1/2 Br.,
pr. März, März-April, April-Mai 11 Jhr. Br., Mai-Juni 11 1/2 Jhr. Br.,
11 1/2 Jhr. Br. — Spiritus niedriger, loco 12 1/2 Jhr. bez., pr. März und
März-April 12 1/2 Jhr. bez. u. Br., April-Mai 13—13 1/2 Jhr. bez., Mai-
Juni 13 1/2 Jhr. Br., 13 1/2 Jhr. bez., Juni-Juli 13 1/2 Jhr. bez., Juli-August
14 1/2 Jhr. Br. — Zint 6 1/2 Jhr. bez.

(Ld.) Berliner Börse vom 5. März. Angekommen 3 Uhr
23 Min. Staats-Schuldscheine 89 1/2, Prämien-Anleihe 123 1/2, Neueste
Anl. 105 1/2, Schl. Bank 100 1/2, Oberst. Lit. A. 152 1/2, Oberst.
Lit. B. 139, Preis 126 1/2, Wilhelmsh. 53, Reiffe-Brügger 82
Lernswiger 59 1/2, Deferr. Credit-Actien 74 1/2, Def. Nat.-Anleihe 66 1/2,
1860er Loose 76 1/2, 1864er Loose 52 1/2, Def. Banknoten 83 1/2, Wien
2 Ron. 83, Darmstädter 84 1/2, Köln-Mindener 175, St. Wilh.
Nordb. 57 1/2, Mainz-Ludwigshafen 122 1/2, Italien. Anleihe 66 1/2, Genfer
Credit-Actien 47 1/2, Commandit-Antheile 96, Russische Banknoten 85 1/2,
Hamburg 2 Ron. 151 1/2, London 3 Ron. 6, 20 3/8, Barre 2 Ron. 79 1/2,
Eisenbahnen beliebt.

(Tel.) Wien, 5. März. Credit-Actien 178, 00. 1860er Loose
91, 40. National-Anleihe 79, 60. London 119, 30.

(Tel.) Berlin, 5. März. Roggen: März 32 1/2, Mai-Juni 33 1/2,
Juni-Juli 34 1/2, Spiritus: März 13 1/2, Mai-Juni 14, Juni-Juli —.
Rüböl: März 11 1/2, Sept.-Oct. 11 1/2.

*** [Börsen-Wochenbericht.]** Berlin, 4. März. Bevor wir heute
auf unsere Berichterstattung speciell eingehen wollen wir der in dieselbe
fallenden Ultimo-Liquidation mit einigen Worten gedenken. Der Umfang der-
selben war schwächer, als in den Vormonaten, es sind also viele Engagements
unwichtig gelöst worden. Eine zweite bemerkenswerthe Erscheinung ist, daß die
Deports am letzten Tage am niedrigsten waren, also die Contremine in Folge
der Konferenz-Nachrichten früher gedacht hatte, als sie sonst zu thun pflegte.
Am Eisenbahn-Actien-Markt fehlten besonders Köln-Mindener, Oberschlesische
A und C und Nordbahn, das Material an demselben bleibt klein, es scheint
sich in demselben Maße, wie die Engagements vermindert zu haben. Im allge-
meinen wurde die Liquidation befriedigend, schon am 1ten des neuen Monats
ließ die Spannkraft nach, obwohl sich immerhin eine weitere verhältnismäßig
gute Haltung entwickelte. Man hatte auf die Konferenz-Aussichten, Haufe,
und zwar eine ziemlich beträchtliche, gemacht und fiel nun um Bruch-
theile, als diese Aussichten im Nebel verschwammen und noch der Belage-
rungsstand in Galizien als drohendes Symptom am politischen Horizont
auflauchte. Die Hauffers bejaupelten zwar, daß diese Maßregel schlimmeres
verhütet; daß sie aber nothwendig wurde, ist doch ein böses Zeichen der
bestehenden Zustände. Die ganze Entwicklung zeigt die größere Empfindlich-
keit der Börse für günstige Einwirkungen und die Thatfache, daß sich Börse
und Publikum an eine gewisse Unruhe schon gewöhnt haben. Darin liegt
allerdings eine Gefahr für die Contremine, doch möchten wir warnen, die-
selbe zu überschätzen und die schwelenden Blanco-Engagements zu hoch zu
tagieren. Die erwähnte Erscheinung steht im Zusammenhang mit dem Geld-
Ueberschuß, an welchem auch die Capitalisten, nach längerer Pause in
der Geld-Anlage laboriren. Diese ist denn auch die Veranlassung, daß
Aufträge auf schwere Eisenbahn-Actien an den Markt kommen, welche
gegenüber dem schwachen Angebot eine verhältnismäßig starke Haufe her-
vorrufen, diese Erscheinung schwächt die Contremine um so mehr ein,
weil in diesem Augenblicke die Besorgnis vor einem europäischen Conflict
in den Hintergrund getreten ist. Oesterreichische Papiere konnten sich dage-
gen und schließen deshalb in Baisse. Von den Eisenbahn-Actien haben Köln-Min-
dener, Anhalter, Oberschlesische A und C, von den Bank-Actien Thüringer,
Gerar und Norddeutsche und Schlesische Bankverein namhaft gewonnen.
Magdeburg-Leipziger schlossen gestern 15 1/2 pSt. höher Geld, es soll der Anlauf
derselben seitens der Halberstädter Bahn beabsichtigen und für 100 Thlr. Actien
der ersten 300 Thlr. 4 pSt. Prioritäten der Halberstädter Bahn gegeben wer-
den. In den jüngstgenannten inländischen Papieren war das Geschäft bei fester
Haltung sehr still, Prämien-Anleihe allein namhaft, um 3 1/2 pSt. sie genb.
Pfund- und Rentenbriefe und Prioritäten wenig verändert, russische und pol-
nische Papiere fest.

Die Dividende der Tarnowitzer Bahn für 1863, von 2 1/2 pSt., 1/2
mehr als für 1862, absorbtir einschließliche Eisenbahnsteuer eine Mehrausgabe
von 4270 Thlr., es kommen also 48 1/2 pSt. der Mehreinnahme zur Vertheilung
und 57 1/2 pSt. zu anderweiter Verwendung. In 1862 betrug die Betriebs-
ausgaben 46,81 pSt. der Einnahme. Das Resultat ist günstig, weil die Mehre-
innahme theilweise einem neu eingelegten Personenzug ihre Entstehung verdankte.
Die österr. Credit-Anstalt zahlte für 1863 6 pSt. Dividende, nachdem
sie, wie es heißt, „mehr als 100,000 G.“ zum Reservefond geschrieben hat
und auf Effectenverluste in Anschlag bringen mußte. Der Gesamtgewinn wurde
sich, ungenügend der letzteren und der über 100,000 G. zum Reservefond ab-
gelehnten Summe auf 3,760,000 G. incl. Zantienmen berechnen. Zur Vertheilung
der Verhältnisse dürfte folgende Zusammenstellung dienen:

Gewinn	pSt.	des Abgeschriebene	Effecten-	Divid.
Bank-Gesellschaft	Actien-Capitals	Verluste	Gewinn	Verlust
Gulden	Gulden	Gulden	Gulden	Gulden
1862 3,025,744	5,01	328,201	1,980,172	—
1861 2,033,268	3,39	949,798	2,319,142	—
1860 3,233,327	5,47	261,093	—	998,326
1859 4,406,772	7,33	79,778	—	741,193
1858 4,109,888	6,33	8604	265,953	—

1860 mußten zur Deckung von 5 pSt. Zinsen 454,105 G. dem Reserve-
fond entnommen werden. Das Resultat des Jahres 1863 ist den be-
standenen Verhältnissen gegenüber günstig, denn ohne Zweifel hatte der
verminderte Getreide-Export Oesterreichs und die Mißernte in Ungarn
ungünstig auf die Geschäfts-Entwicklung und die Credit-Anstalt gewirkt; es
wurden 6,26 pSt. Gewinn erzielt. Aber die Dotirung des Reservefonds ist be-
deutend zu niedrig gegriffen, obwohl nicht vorausgesetzt werden kann, daß wie
in 1860 dessen Bestände zur Zinszahlung werden benutzt werden. Es wurden
100,000 G. um ca. 2,7 pSt. des Gewinnes und nur 0,17 pSt. des Actien-
Capitals zur Reserve abgelegt. Obige Zusammenstellung zeigt ferner, daß nichts
weniger gerechtfertigt ist, als Gemeine auf Effecten in den Courven zu escom-
ptiren, denn sie sind wandelbar und von meist ganz unberechenbaren Verhält-
nissen in ihren Schwankungen abhängig. Der Schlesische Bankverein hat
es dagegen mit Recht vorgezogen, von dem erzielten Reingewinne von 213,126
Thlr., 40,552 Thlr., ca. 19 pSt. zum Reservefond abzuleihen und denselben
auf 190,386 Thlr., ca. 8 1/2 pSt. des wirkenden Actien-Capitals zu steigern.
Mit 10 pSt., 230,000 Thlr., wird der Fonds seine statutenmäßige Höhe er-
reicht haben und dann der (in 1863 9 pSt. betragende) Reingewinn unge-
schmälert zur Vertheilung kommen. Der Reingewinn betrug:

1863: 213,126 Thlr.
1862: 225,567 „
1861: 202,728 „
1860: 170,029 „
1859: 163,312 „

Die Stabilität der letzten Jahre erklärt sich hinreichend durch die Störung
in industrieller Vetheilung, den im Allgemeinen niedrigen Zinsfuß und die po-
litische Unruhe. Daß ungeachtet dieser Verhältnisse und der beträchtlichen Do-
tirung des Reservefonds die Dividende keinen Rückschritt gemacht, ist ein Be-
weis, daß der Geschäftsbetrieb auf guter Grundlage ruht. Eine weitere Ver-
theilung müssen wir uns bis nach dem Erscheinen des Verwaltungsbereichs
vorbehalten. Es liegt uns der Geschäftsbericht der Danziger Bank vor, derselbe
konstatirt eine Verminderung des Gesamt-Umfasses von ca. 12 1/2 Millionen
Thalern, bei gleicher Dividende (6 pSt.) wie im Vorjahre, ungeachtet 6800 Thlr.
mehr auf erlittene und vorgelebene Verluste abgeschrieben wurden. Im Giroverkehr
gingen ca. 1 Mill., an Depositionen ca. 300,000, an Plakwechseln ca. 1 Mill. Thlr.,
weniger als 1862 zu. Diese Ausfälle standen im Zusammenhang mit den
schlechten Export-Verhältnissen und dem starken Rückgange der Getreidepreise,
welcher besonders Danzig empfindlich berührt und bedeutende Zahlungs-Störungen
veranlaßt, unter denen auch der Geld-Umsatz zu leiden hatte. Der 1862er
Durchschnittspreis für Weizen war in Danzig 74 1/2 (1862 86 1/2), für Roggen
47 1/2 (1862 56 1/2 Sgr.). Auch vom platten Lande floßen weniger Depositionen
als 1862 zu. Ferner waren die Verhältnisse in Polen nicht ohne Einfluß
Die Bank erfreut sich durch ihre tüchtige Leitung nichtsdestoweniger, bei 84 1/2
Mill. Thlr. Gesamt-Umsatz eines sehr guten Betriebes und hat es im Deposition-
und Zins-Geschäft am weitesten unter allen begründeten Privatbanken gebracht.

*** Breslau, 5. März.** [Börsen-Wochenbericht.] Ungeachtet ver-
schiedener Gerüchte, die im Laufe dieser Woche circulirten und sonst gewiß
einen depressiven Einfluß ausgeübt haben würden, behauptete die Börse
eine recht feste Haltung. Die Februar-Liquidation, die in unsere diesmahlige
Berichtsperiode fällt, ging bis auf einige unbedeutende Remittenzen glatt von
Statten, ohne jedoch die Courssrichtung irgend wie zu beeinflussen. Nach allen
Wahrnehmungen will die Börse die Haufe, und harrt nur eines Impulses
zum Vorgehen; nur ernsthafte Vermüdungen mit den Westmächten wären im
Stande, einen Umschwung in der Tendenz hervorzubringen. Einen schlagenden
Beweis für diese Ansicht liefert wohl der Umstand, daß das Scheitern der
Konferenzvorschläge, die Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien
und die Verhängung der ital. Armee auf den Kriegsfuß keinen andern Eindruck
auszuüben vermochte, als höchstens eine Zurückhaltung der Speculanten und
einen Rückgang der österr. Papiere um ca. 1 1/2 pSt., letztere aber auch nur in
Folge der niedrigeren Course von Wien. Aber auch außerhalb der Börse be-
ginnen wir einer ähnlichen Haltung, die Privaten, eingebend der schweren
Opfer ihrer allgütigen Klugheit in früheren Jahren, verkaufen nicht nur
nicht, sondern legen die Capitalien, unbekümmert um den dänischen Krieg, in
soliden Papieren an, hieraus erklärt sich der ziemlich hohe Stand der Fonds
und der Mangel an manchen beliebigen Devisen. Aus dem Schwanken der
Course österr. Papiere läßt sich durchaus ein Schluß auf die Situation im
Allgemeinen nicht folgern, diese hängen lediglich von den Launen der Wiener
Börse, insbesondere von den dortigen Geld-Verhältnissen ab, die Umsätze
dazwischen bahnen meistens auf Arbitragen. Deferr. Creditactien schwanken
zwischen 75 1/2—75 und schließen 74 1/2, Mai-Anl. behauptete den stabilen Brief-
course von 67, Loose von 1860 wurden von 76 1/2 abwärts bis 76, und Bank-
noten von 84 1/2—83 1/2—84 1/2 gehandelt. In Eisenbahn-Actien, worauf die
Speculation in letzter Zeit hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet, waren die Um-
sätze ziemlich lebhaft. Oberschlesische eröffneten 149 1/2 und stiegen auf 151 1/2.
Auf Berichte über Berlin soll der Verwaltungsrath eine Super-Dividende für
das verfloßene Jahre von 7 1/2 vorschlagen beabsichtigen. So viel wir wissen,
hat der Verwaltungsrath über die zu vertheilende Dividende weder einen Be-
schluß gefaßt, noch hat überhaupt eine Sitzung dieserhalb stattgefunden, auch in
der künftigen Mittwoch stattfindenden Sitzung kommt diese Angelegenheit nicht
zur Sprache. Freiburger Actien wurden von 126 1/2 bis 125 1/2 und dann
wieder 126 gehandelt. Coler-Dorberger flaguirten auf dem Course von 53 urd
Oppeln-Tarnowitzer, in welchen sich eine rege Kaufkraft entwickelte, wichen von
59 auf 58 1/2 und schloßen 59 1/2 Geld. In Fonds waren die Umsätze mäßig,
bis auf Schl. 3/4 Pfandbr., die keine Veränderung erlitten, schließen die meisten
Gattungen höher. Schl. Pfand-Actien stiegen von 98 1/2 auf 100. Der be-
kannt gemordene Abbruch befriedigte und wirkte günstig. In Devisen ziemlich
bedeutender Umfah, der Bedarf in London, Banco und Amsterdam konnte
nicht befriedigt werden, und sind alle Devisen in dieser Woche ansehnlich ge-
stiegen.

Monat März 1864.					
	29/2.	1.	3.	4.	5.
Bresl. 4 1/2 proc. Anleihe	100	100	99 1/2	100	100
Bresl. 5 proc. Anleihe	105	105	105	105 1/2	105 1/2
Bresl. Staats-Schuldscheine	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Schl. 3/4 proc. A.-Pfandbr.	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. 4 1/2 proc. A.-Pfandbr.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Schl. Rentenbriefe	98	97 1/2	98	98	98
Schl. Pfand-Actien	98 1/2	98 1/2	99	100	100
Coler-Dorberger Stamm-Act.	52 1/2	52 1/2	53	52 1/2	53
Freiburger Stamm-Actien	126 1/2	125 1/2	126	126	126
Oberschl. Stamm-Act. A. u. C.	149 1/2	148 1/2	149 1/2	150	151 1/2
Oppeln-Tarnow. Stamm-Act.	59	58 1/2	58 1/2	59	59 1/2
Reiffe-Brügger Stamm-Actien	82	82 1/2	—	83	82 1/2
Russ. Papiergeld	85 1/2	84 1/2	85	85	85 1/2
Deferr. Bank-Noten	84 1/2	83 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Deferr. Credit-Actien	75 1/2	74 1/2	75	75 1/2	74 1/2
Deferr. 1860er Loose	76 1/2	75 1/2	76 1/2	76 1/2	76
Deferr. 1864er Loose	53	52 1/2	53	53 1/2	53
Deferr. National-Anleihe	67	67	67	67 1/2	67

Breslau, 5. März. [Zuckerbericht.] Der Verkehr ging diese Woche
schleppend und konnten Umsätze keine erheblichen Ausbeuten gewinnen, no-
ch Preise nur geringe Veränderungen erfahren. Zu notiren: Raffinade
18 1/2—18 1/2 Thlr., Melis 17 1/2—17 Thlr., Farin weiß 16 1/2—15 1/2 Thlr.,
gelb 14—12 1/2 Thlr., braun 12—11 Thlr. nach den sehr verschiedenen Quali-
täten. (Bresl. H. Bl.)

[Schlesischer Bankverein.] Die siebente General-Versammlung findet
am 4. April d. J. statt. Näheres in dem betreffenden Inserat.

[Schlesische Pfandbriefe.] Die neuen Zinscoupons zu den altland-
schaftlichen und zu den Pfandbriefen Litt. C werden vom 7. bis 12. März
ausgereicht. Näheres in dem betreffenden Inserat.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Die fälligen Zinscoupons von den Pri-
vats-Obligationen Litt. E und F werden vom 1. April c. ab bei der Haupt-
kasse dieser Bahn eingelöst. Näheres in dem betreffenden Inserat.

Brüsseler Loose. (Anleihe von 25 Millionen de 1862.) Ziehung vom
1. März, zahlbar 1. Juni. Haupt-Gewinne: Nr. 212,869 50,000 Fr.,
Nr. 179,478 10,000 Fr., Nr. 20,297 5000 Fr., Nr. 440,500 226,630 214,667
158,982 158,532 39,547 à 1000 Fr.

Öfrender Loose von 1858. Ziehung vom 2. März. Nr. 12,137
10,000 Fr., Nr. 14,578, 17,587, 88,243, 39,240 à 1000 Fr.

Killer Loose von 1860. Ziehung vom 1. März. Nr. 67,918 25,000 Fr.,
Nr. 6438 81,902, 107,010 à 10,000 Fr., Nr. 170,699 à 4000 Fr., Nr. 22,778,
31,868, 69,026, 83,928, 90,783, 100,181, 124,138, 143,910, 159,746, 174,632
à 1000 Fr.

Telegraphische Depeschen.

Fraunfurt a. M., 5. März. Ein in hiesigen Blättern ent-
haltenes officiell. „Mitgetheilt“ erklärt, dem Bunde sei neuerlich
von keiner Seite her eine Aufforderung zur Beschickung der euro-
päischen Konferenz zugekommen. (Wolff's Tel.-Bür.)

München, 5. März. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: Bayern
stellte in der letzten Bundestags-Sitzung den Antrag: Die Bundes-
versammlung wolle den Bundesgeneral in Holstein zur Verständ-
igung mit dem Commando der Militären bezüglich der Besetzung
der Stapenstraßen anweisen und gleichzeitig eine Verstärkung der
Bundesstruppen in Holstein durch das 7. Bundesarmee-corps und
eines der gemischten Bundesarmee-corps anordnen. (Wolff's Tel.-Bür.)

Hamburg, 5. März. Eine Bekanntmachung der Commercy-
deputation lautet: Aus zuverlässiger Quelle ist aus London, vom
4. d. Mts., die Mittheilung eingetroffen, daß der „Niels Juel“
gestern Dealcheide verlassen hat und der Elbmündung zugeführt
soll. (Wolff's Tel.-Bür.)

Wien, 5. März. Der „Botschafter“ meldet: Der Erzherzog
Albrecht begiebt sich zum Besuche des Königs von Bayern nach
München. — Die „Presse“ hört, der gemeinsame Vorschlag nach
Südtirol sei schon mit endgültiger Feststellung der Detailspositionen
beschlossen. (Wolff's Tel.-Bür.)

St. Petersburg, 5. März. Die Discontotharabefugung der Bank beträgt 6 Procent für dreimonatliche, 6 1/2 Procent für sechsmonatliche Wechsel, sowie für Vorschüsse auf Werthpapiere und Waaren. (Wolff's Tel.-Bör.)

Paris, 5. März. Briefe aus Rom berichten über Streitigkeiten zwischen den französischen und päpstlichen Truppen. Das „Pays“ meldet: Die preussischen Kriegsschiffe in Venedig haben Befehl erhalten, nach der Dürse abzugehen. (Wolff's Tel.-Bör.)

Abendpost.

*** Aus dem Hauptquartier des Obercommando's der allirten Armee in Gaderleben, 3. März, geht der Redaction folgende nachstehender offizieller Bericht zu, der theilweise schon Bekanntes enthält, auf dessen Schlusspassus wir jedoch ganz besonders aufmerksam zu machen uns erlauben. Der Bericht lautet:

Am 29. v. M. ist von 2 Escadrons des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, das der königl. preussischen Garde-Infanterie-Division zugetheilt ist, eine Reconnoissance in der Richtung auf Bälle unternommen, weil man erfahren hatte, daß der Feind in jener Richtung größere Kräfte zusammenziehen sollte, und hierüber bestimmte Aufklärung zu haben wünschte.

Der Zug Husaren der Avantgarde stieg jenseits Bälle auf eine ungefähr 50 Pferde starke dänische Dragoner-Abtheilung, griff sie sogleich an, warf sie und verfolgte sie bis Stjööbög.

Von den beiden Escadrons war die eine bei Bälle als Soutien gehalten geblieben, während die andere im Trabe gefolgt war und grade rechtzeitig bei Stjööbög eintraf, um eine vollständige dänische Escadron, die eben den Avantgarde-Zug angreifen wollte, selbst zu attackiren. Die feindliche Escadron wurde geworfen, in blutigen Handgemenge bis jenseit Stjööbög verfolgt und ihr eine große Zahl von Gefangenen abgenommen.

Da erschien plötzlich, über einen Berg kommend, eine neue dänische Escadron auf dem Wege von Vorfasse. Die verfolgenden Husaren, trotzdem die Pferde von dem weiten Lauf schon ziemlich erschöpft, wandten sich sogleich diesem neuen Feinde entgegen. Es kam zu einem Handgemenge, in dem der Säbel die Hauptrolle spielte. Doch inzwischen sammelten sich auch die zuerst geworfenen und bis hierher verfolgten dänischen Dragoner, schlossen sich der frisch angekommenen Verstärkungs-Squadron an, und dieser großen Ueberlegenheit mußten endlich die kühn vorgegangenen Husaren weichen. Bei dieser Gelegenheit gingen die schon gefangen genommenen Dragoner bis auf eine geringe Zahl wieder verloren, und die in dem schwierigen Terrain, in dem mit Schnee angefüllten Gräben gestürzt und vom Pferde gehauenen Husaren mußten zurückgelassen werden.

Der Feind wagte trotz seiner großen Ueberlegenheit nicht über Stjööbög hinaus zu folgen, und leider war die im Gefecht geworfene Husaren-Squadron zu erschöpft, um den Feind von Neuem angreifen zu können. Die bei Bälle zurückgebliebenen Soutien-Escadron, die durch Detachirungen nach anderen Richtungen bis auf 50 Pferde zusammengekommen, war nicht bei der Hand und nicht stark genug, um den so sehr überlegenen Feind mit Aussicht auf Erfolg angreifen zu können. Die beiden Escadrons trafen deshalb den Rückmarsch nach den Cantonnements an.

Der diesseitige Verlust besteht an Vermissten, die wahrscheinlich todt oder verwundet in die Hände des Feindes gefallen sind, in 1 Offizier, Lieutenant Helmig, 33 Mann, 24 Pferde. Außerdem sind 3 erheblich verwundete Mann der Escadron mit zurückgebracht. Der Verlust der Dänen besteht, wie bis jetzt ermittelt, in 35 Todten und Verwundeten, 4 Gefangenen, 3 erbeuteten Pferden.

Wenn das Gefecht auch auf preussischer Seite große Verluste geboten, so muß doch die Bravour der Husaren-Escadron, die unberücksichtigt der Zahl der Gegner sofort angiff, anerkannt werden, eben so wie der vortreffliche Gebrauch der Säbel, für den die Zahl der todt und verwundeten Dänen zeugt.

Nach den aus Rendsburg eingegangenen Meldungen sind dort bis zum 29. v. M. 12 Offiziere, 52 Unteroffiziere und 1246 Mann an Gefangenen eingeliefert, und nach den Festungen weiterbefördert, während eine gleiche Zahl Gefangener sogleich nach der Heimath entlassen ist, nachdem die Betreffenden sich legitimirt hatten, daß sie deutscher Nationalität seien.

Wien, 5. März. Erzherzog Albrecht reist heute Abend in besonderer Mission nach München, angeblich aus verhandlungsmässigen Gründen, in Wirklichkeit aber, um das Verhältniß der Großmächte zu den Mittelstaaten zu klären.

Local-Nachrichten.

* **Breslau, 5. März.** [Kirchliches.] Morgen, am Sonntage Lätare, werden die Amtspredigten für die evangelischen Gemeinden Breslaus halten: St. Elisabeth Past. Girsch, Nachm. Sen. Penzig; St. Mar. Magdalena Conf. Rath Heinrich, NM. Diak. Dr. Gröger; St. Bernhard Pastor Kadelbach, NM. Cand. Scholz; Hofkirche Pastor Faber, NM. Prediger Dr. Koch; 11,000 Jungfr. Past. Lechner, NM. Pred. Hesse; St. Barbara f. d. Mil.-Gem. Ober-Pred. Reigenstein; St. Barbara f. d. Civ.-Gem. Offl. Ruita, NM. Pred. Reiffen; Krankenhaus Pred. Dondorf; St. Christoph Past. Stäubler, NM. derselbe; St. Trinitat. Pred. David; Armenhaus Offl. Laffert.

Mg. [Akademischer Verein für neuere Sprachen.] Gestern wurde in einem Saale des Trebnitzer Hauses der erste Vortrag von stud. phil. A... über Etymologie der französischen Sprache gehalten, worauf sich eine längere Debatte über dasselbe Thema angeschlossen. Die französischen Conversationsübungen werden schon seit längerer Zeit in einem Auditorium der königl. Universität abgehalten.

* [Besitzveränderungen in Breslau.] Es sind verkauft worden: Nr. 13a. Scheinigerstraße vom Wagenbauer Gröff und Bureau-Diak. Harbig an den Communalsteuer-Collector Grosmann. Nr. 22. Nicolaistraße vom Bädermeister Edlich an den Tischlermeister Saul. Nr. 13 Grünstraße vom Kaufm. Mamroth an Frau Scheringe.

— [Unluckig.] Der Bodenmeister Tschuschner von der Oberschlesischen Bahn kehrte heute Vormittag in der 10. Stunde vom Güterboden, wo er dienstlicher Verpflichtungen wegen anwesend gewesen war, zurück und wählte beim Heruntergehen vom Perron nicht die gewöhnliche dort herabführende Treppe, sondern sprang auf das Schienengleis herab, um zwischen den Wagen hindurchzugehen und schneller an Ort und Stelle zu kommen. In diesem Augenblick wurden aber die Wagen zusammengeschoben und die Räder erfassten den Unglücklichen, so daß er in den Räder getroffen zusammenfiel. Er vermochte sich zwar wieder aufzuraffen und trotz der erlittenen Verletzung noch nach seiner auf der Hauptstraße gelegenen Wohnung zu gehen, brach aber dort abermals zusammen. Es ist Aussicht vorhanden, das Leben des Ich, welcher Gatte und Vater von zwei Kindern ist, gerettet zu sehen.

— [Einbruch.] Auf einem Grundstück der Breitenstraße wurde in vergangener Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe erlochten das an der Straße befindliche hölzerne Gitter und gelangten so in den Hofraum, worauf sie das Fenster des Werbestalles einschlugen und in denselben eindrangen. Sie nahmen dann die dort aufbewahrten Kleidungsstücke des Kutschers, sowie Trensen, Pferdebeden u. mit und kehrten auf demselben Wege wieder zurück, auf dem sie gekommen waren. Der Verlust, welcher die betreffende Person trifft, ist nicht unbedeutend.

— [Ermittelung.] Der Haushalter eines hiesigen Kunstbändlers erschien vor einigen Tagen bei einem Schloßmeister und bat ihn, nach drei mitgebrachten Thonabdrücken Schlüssel anzufertigen, da ihm die richtigen verloren gegangen seien und er sie auf seine eigenen Kosten, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ersetzen wolle. Er machte dies dem Schloßmeister so plausibel, daß dieser kein Bedenken trug, die Schlüssel anzufertigen und sie zum bestimmten Tage abgelieferte, nachdem er sich den Namen des Bestellers notirt hatte. Später stiegen indes Bedenken in ihm auf und er machte der Polizei von dem Vorfall Anzeige. Diese stellte alsbald Nachforschungen an, in Folge deren der Haushalter, welcher sich im Geschäftsalocale des Kunstbändlers befand, verhaftet wurde. Da er sich hierbei zur Wehr setzte, so mußte er geschlossen nach dem Polizeigefängnis geschafft werden. Die drei Nachschlüssel wurden bei ihm noch gefunden. Sie waren noch nicht gebraucht, weil sie durch einen Zufall etwas zu groß gemordet waren und zu den Schranken in dem Geschäftsalocal, die wahrnehmlich ausgehängt werden sollten, nicht paßten. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen blieb ohne Erfolg, so daß er gestern bis auf Weiteres wieder aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Er hat sich übrigens in neuester Zeit der Unterschlagung seiner, seinem Herrn gehöriger Kupferstücke schuldig gemacht und soll auch den Betrag für einfaßte Rechnungen nur zum Theil abgeliefert haben.

gefangen geschafft werden. Die drei Nachschlüssel wurden bei ihm noch gefunden. Sie waren noch nicht gebraucht, weil sie durch einen Zufall etwas zu groß gemordet waren und zu den Schranken in dem Geschäftsalocal, die wahrnehmlich ausgehängt werden sollten, nicht paßten. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen blieb ohne Erfolg, so daß er gestern bis auf Weiteres wieder aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Er hat sich übrigens in neuester Zeit der Unterschlagung seiner, seinem Herrn gehöriger Kupferstücke schuldig gemacht und soll auch den Betrag für einfaßte Rechnungen nur zum Theil abgeliefert haben.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Mecke.

Inserate.

Mortalitäts-Riste pro Februar 1864.

Im Monat Februar d. J. sind hietorts incl. 23 todtgeborener Kinder als geforderten polizeilich angemeldet worden:

266 männliche und
269 weibliche
in Summa 535 Personen.

Von diesen starben an:

Blattern	30 männliche	25 weibliche	auf 55 Personen.
Matern	3	1	4
Scharlach	2	—	2
Diphtherie	7	3	10
Gastrisch-nerisches Fieber	2	1	3
Darmcatarrh	5	7	12
Abzehrung	21	19	40
Lungenentzündung	27	33	60
Rechtshemiplegie	1	—	1
Unterleibsentzündung	2	2	4
Darmcatarrh	1	1	2
Lungenentzündung	12	7	19
Auflösende Entzündung	6	2	8
Rechtshemiplegie	1	—	1
Gehirnentzündung	—	1	1
Oberleibsentzündung	1	—	1
Wundfäule	—	1	1
Knochenentzündung	1	1	2
Lebheber	4	2	6
Gallenkrebs	1	—	1
Gehirnarterienkrebs	—	3	3
Magencrebs	—	1	1
Blasenkrebs	—	1	1
Rheumatismus	1	1	2
Schlagfluß	21	17	38
Krampfe	32	36	68

Unter den 535 verstorbenen Personen befinden sich:

a) Todtgeborene:	von 10-20 Jahren	19
ehelich	17	31
unehelich	6	32
b) dem Alter nach:	30-40	50
unter 1 Jahr ehelich	114	31
unehelich	42	41
von 1-5 Jahren ehelich	92	21
unehelich	8	13
von 5-10 Jahren	16	2

Summa 535 P.

Von diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten und zwar:

Im Allgemeinen Krankenhaus	61 Personen.
Im Hospital der Elisabethinerinnen	12
Im Hospital der Barmherzigen Brüder	12
In der Diakonissen-Anstalt (Bethanien)	2
In der Gefangenen-Kranken-Anstalt	1

Breslau, den 1. März 1864.

Der königliche Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Diejenigen, welche aus der königl. und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche vom 9ten bis 15. März in den Stunden zwischen 10-12 Uhr zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar Mittwoch und Donnerstag von A-H, Freitag und Sonnabend von I-R, Montag und Dienstag von S-Z. Breslau, den 4. März 1864.

Der königl. Ober-Bibliothekar, Professor Dr. Eilenich.

Zinscoupons zu schlesischen Pfandbriefen.

Die neuen Zinscoupons zu den allmählich fälligen und zu den Pfandbriefen Lit. C. werden auch im Laufe der nächsten Woche vom 7. bis 12. März täglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr früh ab an die Präsentanten der Pfandbriefe ausgereicht werden. Vom 12. d. Mt. ab wird wegen des dann eintretenden Rechnungsschlusses der Kasse und der darauf folgenden Versammlung des Engeren Ausschusses die Ausreichung von Zinscoupons längere Zeit hindurch ganz sistirt. Die Pfandbriefinhaber werden daher aufgefordert, ihre mit Coupons noch nicht belegten Pfandbriefe im Laufe der nächsten Woche zu präsentiren.

Breslau, 5. März 1864.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

General-Versammlung

des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten

Donnerstag, den 17. März 1864, Nachmittags 3 Uhr, in dem rathshauslichen Conferenzzimmer. Der Vorstand.

Der zweite Vereinstag

der schlesischen Genossenschaften (Vorschuß-Verein u.) findet Dienstag, 29. März, in Breslau statt. — Montag, 28. März, vorbereitende Abtheilungs-Sitzungen. Näheres durch Circulare und spätere öffentliche Anzeigen.

Der geschäftsführende Vorschuß-Verein zu Breslau.

Vorsitz, Vorsitzender.

Bei der Expedition der Provinzial-Zeitung für Schlesien sind in Folge des vom Vorstand des Königl. und Verfassungskomitees Vereinigten erlangten Auftrags vom 16. Februar c. für die verübenden Krieger der in Schlesien kämpfenden verbündeten preussischen und österreichischen Armee außer den bereits veröffentlichten 221 Zbl. 17 Sgr. 6 Pf. fernerweit eingegangen: Von Herrn R. 2 Zbl. Hr. Wagenfabrikant Linke 10 Zbl. Hr. Appell-Ver. Rath Balan 5 Zbl. Hr. Buchhändler Dülfer 1 Zbl. Hr. Hauptmann A. D. von Salsch 1 Zbl. Hr. Major von Burghoff 2 Zbl. Hr. von Schönbach auf Goltzsch 10 Zbl. Hr. v. Pr. 2 Zbl. Hr. Sanitätsrath Dr. Groepner 3 Zbl. In Summa 257 Zbl. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 5. März 1864.

Fernerweite Beiträge nimmt gern entgegen:

Die Expedition der Provinzial-Zeitung für Schlesien.

*) In der letzten Bekanntmachung ist zu lesen statt „Major z. D. von Bod.“ „Major z. D. von Boffe.“

Man sagt, es sei die Absicht, am Schieferwerderloale Neubauten vorzunehmen, welche leicht die Summe von 17,000 Zbl. erreichen können. Man sagt ferner, dies Geld solle aus dem Stadtfiskus gegahlt werden. Wir können das nicht glauben. Es giebt Straßen, deren Bewohner, die ebenso gut wie die anderer ihre Steuern zahlen, nichts abler empfinden, als den Mangel eines prächtigen Straßenpflasters. Also das Nothwendige vor dem Schönen!

Die Vorgänge des künftigen Tages für Jene, welche eines Auges beraubt sind, sind allgemein anerkannt, denn Jeder weiß, wie hart der Kampf ist, welchen dem üblen Einbruche der Blindheit und dem Wunsche, dem Besseren zu gelangen. Das Herz kann gebrochen, die schöne Laubbahn zerstört werden. Alles ist positiv im Dasein des Menschen! Den sozialen Verhältnissen genügen Verdienst und guter Ton nicht. Das Weib verkauft den Zauber ihrer Macht eben so den Asten des Glücks als den Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Herr Wollmann, Ocularist aus Paris, wird demnach unsere Stadt besuchen und verweisen wir unsere Leser auf seine Annonce.

Gemälde-Ausstellung des Breslauer Künstler-Vereins im „Zwinger“, alle Sonntage von 11 bis 4 Uhr. Eintritt unentgeltlich.

Befcheidene Anfrage.

Herr Kunstreiter Director **Renz** hatte seinen sieben Breslauern angezeigt, daß er am zweiten März hier seine Vorlesungen beginnen würde, durch große Anschläge und Inserate aber dann den achten März festgesetzt und jetzt zum dritten Male den sechzehnten März bestimmt. Ein Beweis, wie ihm seine sieben Breslauern am Herzen liegen mögen! Fällt vielleicht auch der letzte Termin zum 16. März wieder aus? S. Müller.

Dr. Alberti's

aromatische Schwefelseife

aus der Fabrik des kgl. Hoflieferanten **Eduard Nickel** in Berlin, wird echt nur allein in welchem Schwarzdruck-Quadrat geliefert, dessen Vorderseite die obige Bezeichnung, das königl. Preuss. Wappen nebst meiner vollständigen Firma führt, und dessen Rück- und Nebenseiten die Firmen meiner Haupt-Depots enthalten, wo diese Seife (nebst Gebrauchs-Anweisung mit meiner Unterschrift) nur allein echt zu haben ist, worauf ich ein hochverehrtes Publikum ergebens aufmerksam zu machen mir erlaube, damit nach dem Gebrauch anderer Fabrikate nicht dann erst ein Irrthum eingesehen wird, wenn eine geföhrte Wirkung nicht erfolgt ist.

Mein nach den neuesten Erfahrungen stets verbessertes Fabrikat, — weit bekannt wegen seiner wohltätigen Wirksamkeit bei rheumatischen, gichtischen und Hämorrhoidal-leiden, bei Ströphen, Flechten, so wie der verschiedenartigsten Haut- und Nervenerkrankungen, hat einen so umfangreichen Absatz, daß dieser allein schon eine Gewähr für die Vorzüglichkeit des Fabrikats bietet, abgesehen davon, daß dasselbe von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und angewandt, nach vorangegangener Prüfung auch an königl. und kaiserl. Höfen verwandt wird, worüber mir die ehrenvollsten Anerkennungen geworden.

Eduard Nickel,

Hoflieferant Sr. kgl. H. d. Pr. Friedrich Karl v. Pr.

Berlin, Breitenstr. 18.

In der Provinz Schlesien ist diese meine Dr. Alberti's aromatische Schwefelseife nur allein echt zu haben in:

Breslau bei G. Dübner, Hoflieferant, Jannstr. 13, bei Eduard Groß, am Neumarkt 42, Bries in A. Bänder's Buchhandlung, Kreuzburg bei C. Pelikan, Glatz bei H. Droschatus, Gletzwitz in C. Jüttner's Ader-Apothek, Ober-Glogau bei J. Schüd, Girschberg bei Fr. Schliebner, Neumarkt bei C. J. Nicolaus, Dels in C. Oswald's Apotheke, Oppeln bei C. Schnell, Ratibor bei C. W. Dordolow Jun. & Speil, Reichenbach bei Robert Rathmann, welche Depots ich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen halte.

Eduard Nickel, kgl. Hofl., Berlin, Breitenstr. 18.

Regelung der Lebensfunctionen.

Jede Krankheit ist eine Störung der regelmäßigen Lebensfunctionen. Nach den Zeugnissen von mehr als fünfzehnhundert Aerzten Deutschlands und Frankreichs, sowie der wissenschaftlichen Facultäten von Paris und London ist das Hoffische Malzertract-Gesundheitsbier ein geeignetes Mittel zur Befestigung vieler derartiger Störungen und stellt bei Schwächezuständen den Körper in seiner naturgemäßen Kraft wieder her. Was die Aerzte in solcher Weise ausgesprochen haben, hat sich tausendfältig praktisch bewährt. Darum ist der Substant auch weit davon entfernt, sein Gesundheitsbier seinem eigenen Urtheil zu unterwerfen; er läßt die Wissenschaft und die Genesenen sprechen, denn nur jener und den Stimmen aus seiner Mitte kann das Publikum mit Recht volles Vertrauen schenken.

Hier wieder einige der neuesten Befestigungen, welche in resp. Briefen an den königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmstr. 1 in Berlin, enthalten sind.

Allersdorf (Kurhessen), 29. Januar 1864.

„Da Ihr Malzertract-Gesundheitsbier mir vor drei Jahren so ausgezeichnete Dienste geleistet hat, so will ich auch jetzt davon Gebrauch machen.“ (Folgt Bestellung.)

Isabella von Bischoffshausen, geb. Gräfin von Sandt.

Flehe, 1. Februar 1864.

„Da ich seit beinahe zwei Jahren leidend bin und seit dem 1. October sehr bedenklich krank war und auf Anrathen meines Arztes, Herrn Dr. Franke, mir zur Stärkung Ihr vorzügliches Malzertract-Gesundheitsbier sehr warm empfohlen ist, so wollte ich Sie bitten.“ (Folgt Bestellung.)

Pauline Eckert, verm. Kreisgerichtsrath.

Potsdam, 1. Februar 1864.

„Ew. W. erlaube ich, mir wiederum eine Quantität von Ihrem so vortheilhaften Malzertract-Gesundheitsbier senden zu wollen.“

Emilie von Waldburg, Stiftsdame.

Schodzieen (P. B. Bromberg), 9. Februar 1864.

„Indem ich Ew. W. die ganz ergebene Mittheilung mache, daß das mir überlassene Malzertract-Gesundheitsbier seine wohltätige Wirkung auch hier geübt hat, bitte ich, mir gefällig, eine zweite Sendung, und zwar diesmal eine von 25 Fl., zukommen lassen zu wollen.“

Dr. Tobias Samter.

Neben bei Graudenz, 4. Februar 1864.

„Bereits seit einem Jahre leide ich an einem heftigen Lungenkatarrh, der schließlich die Lungenentzündung befeuerte; die angewandten Mittel haben mein Leiden wohl erleichtert, aber Heilung, Auswurf u. d. nicht beseitigt. Der königliche Salz-Factor und Bürgermeister a. D. zu Briesen, der Ihr Malzertract-Gesundheitsbier bereits längere Zeit mit dem besten Erfolg gebraucht, hat mir nun angerathen, dasselbe auch zu gebrauchen. Ich bitte daher“ (folgt Bestellung.)

Haber, Bürgermeister a. D.

Münchenberg (P. B. Frankfurt), 1. Februar 1864.

„Von Ihrer früheren Sendung des Malzertract-Gesundheitsbiers erhielt ich eine Hälfte ein sehr schwer erkrankter Mann, dem ich damit große Erleichterung verschafft haben; er läßt Ihnen dafür aufrichtig danken. Die andere Hälfte hat einem Greise von fast 86 Jahren für Regelung der Unterlebensfunctionen gute Dienste gethan. Ich bitte wiederum (Bestellung) und auch diesen Betrag durch Postvorschuß erheben zu wollen.“

Nitzsche, Lehrer.

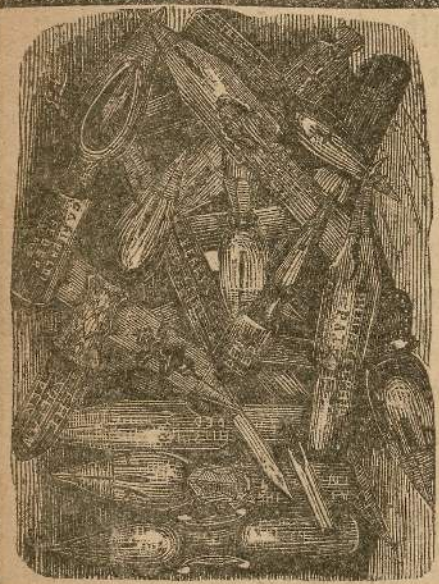
Die Niederlage des obigen Malzertract-Gesundheitsbiers aus der Brauerei des königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin befindet sich in Breslau bei den Herren S. G. Schwarz, Obdamer Straße Nr. 21, und Ed. Groß, am Neumarkt Nr. 42.



En gros & detail. Frühjahrsmäntel, Paletots und Mantillen

in größter Auswahl nach Pariser Modells gearbeitet, empfiehlt En gros-Kunden sowie im Einzelnen zu bekannt billigen Preisen.

Die Damen-Mäntel-Fabrik von
Louis Holländer,
Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin.



Am Ring der Rasmarkt-Apothek gegenüber!
Während des Breslauer Jahrmärktes.

Großes Fabrik-Lager englischer Stahl- u. Metall-Schreibfedern

in anerkannt bester Qualität und zu soliden Preisen. Nachstehende Sorten zeichnen sich durch ihre verschiedenartigen Abmessungen, Härte und Weichheit ganz besonders aus: Amalgam-, Comptoir-, Damen-, Dreispitz-, Expedir- u. Diamantfedern, ferner Britannia-, Prince of Wales-, Schiller-, Garibaldi- und Humboldt-Federn, außerdem noch über 600 andere Sorten aus Stahl, Kupfer, Composition und Gold.

Federhalter in bekanntlich größter Auswahl zu allen Preisen.

Probefachteil mit 45 diversen Federn, werden à 5 Sgr. abgegeben.

Jules le Clerc, Metallfedern-Fabrikant,
aus Berlin.

Am Ring der Rasmarkt-Apothek gegenüber.

Liqueur-Fabrik-Verkauf

in Breslau, mit und ohne Gebäude, im kompletten und besten Betriebe, mit und ohne Vor-
räthe; Maschinen und Gebäude im besten Zustande. Zuverlässige und tüchtige technische Lei-
tung gewinnbringendfalls vorhanden.

Conrad, Dhlauerstraße Nr. 47.

Avis.

H. Huldshinsky in Gleiwitz, im Hôtel zur Goldenen Gans.

Von einem der renommiertesten Fabrikanten Nockenwalde's habe ich ein
permanentes Lager von Nonverantes in Butslins, Satins, Tuchen,
Cachemirs und Croisés verschiedenartiger Qualität zum Verkauf en
detail erhalten, wodurch ich in den Stand gesetzt, Stoffe selbst bei Entnahme
von nur wenigen Ellen zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen ver-
kaufen zu können.

Das Lager wird durch oft erneuerte Zufuhren vervollständigt,
so daß ich bei Eintritt jeder Saison mit den neuesten Erscheinungen dieser
Branche allen Anforderungen genügen kann. Ich empfehle dies mein neues
Unternehmen einer gütigen Beachtung, versichernd, daß ich mich bemühen werde,
durch gute und durable Stoffe, sowie durch streng reelle Handlungsweise das mir
bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Bestellungen

auf anfertige Kleiderstücke werden nach neuesten Modells von den man-
nigfaltig auf Lager habenden Stoffen durch meinen Werkmeister in Breslau,
wie bereits bekannt, bestens und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt, und auf
Verlangen von Breslau direct oder auch von hier aus zugesendet. Es wird den
Herren dadurch die beste Gelegenheit geboten, sich auf bequemem Wege moderne
und schön gearbeitete Kleiderstücke auch hier am Orte zu beschaffen.

Für geistliche Herren

lasse ich Kirchen-Anzüge aller Art vorschriftsmäßig, solide und sauber
anfertigen; hierzu halte ich die geeigneten Stoffe in bester Qualität auf Lager
und werde mich bestreben, auch das Vertrauen dieser geehrten Herren durch
strenge Reellität zu rechtfertigen.

Außerdem

halte ich bedeutendes Lager fertiger eleganter Anzüge, sowie Hüte in Seide,
Castor und Filz neuester Form.

H. Huldshinsky in Gleiwitz,
im Hôtel zur Goldenen Gans.

India-Rubber-Leim.

Den Herren Baumeistern, Zimmermeistern, Maurermeistern, den Herren Bauhandwer-
kern und allen Interessenten offerire

Neuen wasserfesten Leim in Blöcken und Platten,
der Holz, Ziegelscheine, Feldsteine, Schiefer und Eisen mit einander für die Dauer untrennbar
verbindet.

Preis per Pfund 7 1/2 Sgr.

Pockholz (lignum sanctum)

in allen Dimensionen offerirt

S. M. Davidsohn

Mahagoni-, Holz- und Tournier-Handlung
Albrechtsstraße Nr. 38 und Altbüßersstraße Nr. 14.
Comptoir im Hofe.

Stärke, Strahlen, à Pfd. 2 1/2 Sgr.,
Prima-Lust, à Pfd. 2 Sgr., bei
J. May jr.,
Nicolaitstr. 37, vis-à-vis d. Grenzbanke.

Caner'sches Heil- und Wundpflaster,
allein echt à Schachtel 2 1/2 Sgr. in der
Aeschulap-Apothek v. Goetz in Breslau.

Türk. Meerscham-Waaren,

unter Garantie der Echtheit, sowie das Aufheben geraucher Meerscham-Spigen in
echt spanischem Sud,
offerirt billigt en gros et en détail.

Theodor Hiver,
Markt-Halle 0, Stelle 6.

Wiener Stug- u.

engl. Concert-Flügel,

sowie franz. Pianinos unter Ga-
rantie zu den billigsten Preisen in der

Perm. Ind.-Ausst., Ring 15.

Natanzahlungen sind genehmigt.
Gebrachte Instrumente sind daselbst
zu haben.

Französisch. Cristall-Leim.

Das erprobteste Mittel Glas, Por-
cellan, Marmor, Alabaster etc. auf
kaltem Wege schnell und dauerhaft zu
kitten.

Für Pappe, Papp, Holz etc. eben-
falls sehr zweckdienlich und bequem,
empfehle à Flacon 5 Sgr.

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7, im Blauen Hirsch.

Zuwelen, Perlen, Gold und
Silber kauft zu den höchsten Preisen

S. Brieger,
Niemerzeile 19.

Wollfack-Leinwand

empfehle Wiederverkäufern billigt

Salomon Auerbach, Carlstr. 11.

Feine Hut- und Haubenblumen empfehle
Wiederverkäufern billigt

B. Brückner,
Blumen-Fabrik, N. u. Schellstr. 66.

Für Wiederverkäufer

machen wir hierdurch auf unser großes Lager von
Stearin- u. Paraffin-Ker-
zen, von Parfümerien, Loi-
letteisen, Haarölen etc. mit dem

Bemerken aufmerksam, daß wir jetzt auch eine
Secunda-Qualität von Stangen-

Pomaden angefertigt haben, die in großen
Stücken unter lohnendem Nutzen à 2 1/2
Sgr., 1 und 1/2 Sgr. verkäuflich ist.

Oblauer: **Piver & Co.,** Oblauer-
straße 14.

Reibwachslichte

so wie ausgezeichnete Zünd-Waaren em-
pfehle **E. Seeliger,** Alte Taschenstraße Nr. 3.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur
Bequemlichkeit meiner geehrten Geschäftsfreunde
Herrn D. Nibel in Breslau eine Niederlage
meiner

Sonnenberger Spielwaaren

übergeben habe, und ist derselbe in den Stand
gesetzt, meine Fabrikate im en gros zu den billi-
gen Fabrikpreisen abzugeben.

Neustadt bei Coburg, im Februar 1864.

Edo Breiting.

Auf Obiges ergeht Bezug nehmend, be-
merke ich noch, daß das Lager mit den neuesten
Erscheinungen vollständig assortirt ist und bitte
höflich um gütigen Zuspruch.

Breslau, den 5. März 1864.

D. Nibel, Kleinburger Straße,
„zur Stadt Schweidnitz“ 1. Etage.

Oberhemden

von Reinen, Shirting und Bique, gut sitzend,
so wie Chemisets und Kragen in allen Hals-
weiten, empfehle

Louis Berner, Dhlauerstraße 58.

Französische Long-Châles

(Türkisch).

Durch große Partie-Einkäufe bin ich in Stand gesetzt, rein wollene
Châles in den neuesten Dessins und Farben, deren Preis für
20, 25, 30, 36, 45, 54, 66, 75, 80, 100 Ektl.
13 Ektl. 16 Ektl. 21 Ektl. 25 Ektl. 30 Ektl. 36 Ektl. 45 Ektl. 50 Ektl. 55 Ektl. 70 Ektl. ist,
abzugeben, und dürfte daher diese vortheilhafte Offerte für meine geehrten Ab-
nehmer sehr empfehlenswerth sein, da es nichts Praktischeres als Umhang für
Damen giebt, als einen Châle, da derselbe nie die Mode wechselt.

S. Kosterlitz,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 4, zum grünen Adler.

Avis

für Blumenfreunde.

Die herrschaftliche Gärtnerei zu Schalkau, Kreis Breslau
per **Schmolz,** offerirt zu nachstehenden billigen Preisen:

- Dianthus caryophyllus** fl. pl. Nelken, à Schock 1 Ektl.
- fl. pl. extra gefüllte (zweijährige), Nr. Blumen, à St. 2 Sgr.
- **Barbatus splendens**, schönste Farben, à Schock 1 Ektl.
- **Hedwigii** fl. pl., extra gefüllte, à Schock 1 Ektl. 10 Sgr.
- Rosa** semper florens, Monatsrosen, 100 St. 4 Ektl. 25 Sgr., à St. 1 Sgr. 6 Pf.
- **Remontan** (wurdeleht), Hybriden, à St. 5 Sgr.
- 4 Sorten gefüllte Garten-Stodrosen, à Schock 1 Ektl. 15 Sgr.
- Viola** maxima tricolor, Pensées, träftige Pflanzen, 100 St. 1 Ektl. 20 Sgr.
- Anrikel**, schönste Farben, à Schock 2 Ektl., à St. 2 Sgr.
- Primula veris**, engl. Gartenprimel, à Schock 1 Ektl.
- Althea** fl. pl., engl. Zwerg-Malven, extra gefüllte, 100 St. 5 Ektl., à St. 1 Sgr. 6 Pf.
- Polargonien-Soarlet** zu Gruppen, schöne Pflanzen, 100 St. 6 Ektl., à St. 1 Sgr. 6 Pf.
- Verbena** auf Gruppen in mehreren Farben, 100 St. 5 Ektl., à St. 1 Sgr. 6 Pf.
- Lychnis Viscaria** fl. pl., Morgenröthen oder Taufendstern, à Schock 1 Ektl.
- Helix** perennis, fl. pl., Gänseblümchen oder Maasliebchen, à Duz. 10 Sgr.
- Phlox** perennis, Blumenblume, 24 Sorten französische mit Namen 1 Ektl. 20 Sgr.
à St. 1 Sgr. 6 Pf.
- Viola** semper florens, Monatsveilchen, 100 St. 25 Sgr.
- **arbores** coerulesa fl. pl., dunkelblau gefüllte, 100 St. 20 Sgr.
- Niesenspartelpflanzen**, 100 St. 15 Sgr.
- 20.000 Stück Kirschwildlinge**, 100 St. 10 Sgr.

Noch mehrere andere in dieses Genre gehörende Schönheiten.

Queblinburger Zucker- und Futterrüben-Samen,
sowie alle anderen Sorten Dekonomie-, Gemüse-, Gras- und Waldsamen, sämtlich von
letzter Ernte, offerirt billigt

Carl Adler, Nicolaitstraße Nr. 16.

Zur Frühjahrs-Saat

Neuen amerik. Pferdehahn: Mais directer Beziehung,

Englisches Raizras, Französl. Luzerne,
Italiensches „Jacarnat“,
Französisches „Rnauigras“,
Honigras, Schaffswinkel,

sowie sämtliche Sorten Kleesamen in bester neuer feinstmöglicher Waare offerirt

Ed. Primker, Albrechtsstraße Nr. 15.

Bruchbänder, vorzüglich passend, empfehle
E. Meyer, Albrechtsstraße Nr. 9.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein

großes Lager der neuesten Frühjahrs-Mäntel und Mantillen,

genau nach Pariser Modells von den besten Stoffen copirt,

En gros & en detail,
zu den billigsten Fabrikpreisen.

A. Süßmann,
Ring 48, Rasmarktseite, parterre.

Während des Marktes soll ein großes Lager von guten waschbaren
Schweizer Gardinen, Bettdecken, Regligé-Beuge, Mulls,
Stickereien, Spitzen-Tücher, Blousen u. m. a. G.
zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft werden.

Niemerzeile Colonnade Bude Nr. 19,
gradeüber von Hrn. Robert Brendel.

Patent-Geld-Schränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschlusse, bei großen Bränden,
Einbrüchen und amtlicher Feuer-Probe vielfach bewährt, Schatullen und eiserne Kasten-Bett-
stellen empfehle **J. C. Pegold** in Magdeburg. Lager bei Mar Deutsch, Breslau, Ring 4.

Wallnuz-Öel

zur Dunkelstärkung der Haare und das Erbleichen
zu hindern. Die Flasche 10 und 5 Sgr.
E. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Eiserne Geldschränke

aus Berlin,
gut und billig in der
Perm. Ind.-Ausst., Ring 15.
Natanzahlungen genehmigt.

Haarfärbepommade,

das Haar ganz unschädlich schwarz oder braun
zu färben. Büchse 7 1/2 Sgr.
E. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe,
die Flasche 5 Sgr., mit Gebrauchsanweisung.
E. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Feinstes Schweine-Schmalz

empfangt wiederum in Original-Geb., à 2 Ektl.
Inhalt, à Ektl. 18 Ektl. und einzeln.

Gotthold Eliason,
Neuschestr. 63.

Parfümeriekästchen, Seifenfruchtkörbchen

empfehlen wir in hundertfacher Auswahl von 5
Sgr. bis 10 Ektl. das Stück als angeneh-
mene und schöne Gelegenheitsgeschenke
für Damen. Briefliche Aufträge führen wir
gegen Einsendung des Betrages pünktlich und
reell aus.

Oblauerstr. **Piver & Co.,** Oblauerstr.
Nr. 14.

Frischen Hamb. Caviar,

in Fächern u. pfundweise zum Wie-
derverkauf empfehle wie auch schöne

große Spickale,
Hamb. Speckbündlinge
Kieler Sprotten,
geräucherten Lachs

marin. Roll- und Stüd-Mal, Anchovis, Sar-
dinen, Brab. Sardellen und neue 1863 Norwigs.

Küsten-Heringe,

die Tonne 7 1/2 Ektl., Al. Berger 1863er 7 1/2
Ektl., Al. Berger 1862er die Tonne 5 1/2 Ektl.
und gute 1862er Schotten-Füllbr.-Heringe, 50
Tonnen sind noch zu vergeben.

G. Donner, Stadtgasse Nr. 29,
Breslau.

Ein Landgut

in nächster Nähe Breslaus, mit 420 Morgen Prima-Acker, vorzüglich Inventar u. Baugrund, 4proc. Hypoth. soll Verhältnisse halber verkauft werden. Näb. unter Chiffre: B. B. 79 franco Breslau.

! Guts-Verkauf!

Ein Rittergut, nahe der Stadt und Gfen, enthält 1680 Morg., wovon 1250 Morg. Acker, 180 Morg. Wiesen, 220 Morg. Wald, der Rest Garten, Park, Hof etc., 1400 Schafe, 90 Stück Rindvieh, 26 Pferde, einige 30 Stück Schweine, Vieh, Gebäu: massiv, Stallung gewölbt, Winter Auslaß 110 Morg. Raps, 150 Bg. Weizen, 250 M. Rogg., außer Landwirthschaft keine Schulden, Preis 85 000 Thlr., Anzahl. 25—30,000 Thlr.

Ein Rittergut, eine halbe Meile von der Stadt, enthält 600 Morg. Acker, 34 Morg. Wiese, 100 Morgen Wald, gut bestanden mit besten Holzern, 550 Schafe, 30 Stück Rindv., 10 Pferde, Gebäude massiv, schönes Wohnhaus, Preis 50,000 Thlr., Anzahlung 10—15,000 Thlr.

Ein Rittergut, eine Meile von der Stadt und Bahn, mit 300 Morg. Acker, 50 Morg. Wiesen, 24 Morg. Wald, 300 Schafe, 30 Stück Rindvieh, 5 Pferde, Gebäude massiv, neu, Preis 24,000 Thlr., Anzahlung 6—8,000 Thlr.

Ein Rittergut in der fruchtbarsten Gegend von Reisse, hat 434 Morg. durchweg Raps- und Weizenboden, 34 Morg. Wiesen, gutes Inventarium, Gebäude massiv, Stallung gewölbt, sehr schönes Schloß, Preis 40,000 Thlr., Anzahlung 10—15,000 Thlr.

Näheres in der Haupt-Agentur der North-Brüsch-Verkauf-Gez. u. Vaterländischen Hagel-Versicherung in Breslau, Alte Taschen-Waße Nr. 10 bei Johann Scholz.

Guts-Verkauf!

Ich suche, wo möglich in Schlesien, ein Gut von 800—1200, mindestens aber 600 Morgen zu pachten. Diejenigen Herren Besitzer, welche hierauf reflectiren, bitte ich, mir eine specielle Guts-Übersicht nebst Bedingungen unter B. v. H. Nr. 24 bei dem Hrn. G. Schallweg, Klosterstr. 61 in Breslau, zu deponiren.

Eine schöne Besitzung mit einer Meile von Breslau mit einigen Morgen Acker, schöner Garten, gutes Wohnhaus und Stallung, zu verkaufen, ganz dicht an der Streblener Straße. Das Nähere zu erfragen Neufch-Straße 28, beim Metzger Hante.

Eine Pözelei, bereits 1 Jahr im Betriebe, ganz nahe bei Breslau und an einer Chaussee gelegen, ist wegen Veränderung des Wohnsitzes unter vortheilhaften Bedingungen zu überlassen. Näheres hat die Güte zu ertheilen Herr Ferdinand London, in Breslau, Antonienstraße Nr. 2.

Ein Rittergut

in M. Schl., 1 1/2 M. von 2 Garnisonstädten, 1/2 M. von 2 Chausseen, mit 2600 M. Areal, wovon 1400 Morgen Acker, fast alles Weizenboden in hoher Cultur, 200 Morgen 2schürige Wiesen, 1000 Morg. Wald, theils schlagbar, herrschaftl. zweistöckiges Schloß, schönem Park, guten schattl. zweistöckigen Gebäuden, beson. ers. gutes Wirtschaftl.-Gebäude, beson. ers. gutes Wirtschaftl.-Gebäude, Brennerei u. Brauerei, wird wegen Domicilveränderung verkauft. Preis 125,000 M., Anzahl. nach Einigung. Auf portofreie Anfragen ertheilt Aust. A. F. K. post restante Breslau.

Gutspachtgesuch.

Eine Gutspacht mit 800—1000 Morg. Areal wird für einen praktischen Landwirth gesucht. Geehrte Offerten werden von Z. Neugebauer in Braunsitz erbeten.

Ein Gut

in Oberschlesien, v. 565 Morgen Acker, 75 M. Wiesen, ca. 50 M. Jungholz, 1/2 Meile von einer Kreisstadt entfernt, mit meist neuen mit Flachwerth gedeckten massiven Gebäuden, vollständigem Inventarium, ist für 40,000 M. für 12—15 Mille Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich in portofreien Briefen unter M. F. Oppeln an mich wenden.

! Ein Haus!

Der Besitzer eines dicht an der Ob-lauerstraße gelegenen Hauses mit Hotel hat, da er von Breslau fortziehen will, dieses Haus dem Unterzeichneten zum Verkauf übertragen. Das Haus kostet 29,000 Thlr., Hypotheken haften darauf 8000 Thaler, Kassegeld zu 4 pCt., und gewährt einen reinen Ueberschuß von 750 Thlr. Anzahlung 5—6,000 Thlr. Die Herren Käufer, welche hierauf reflectiren, erhalten nähere Ausl. in der Haupt-Agentur der Germania und Oldenburger Feuerversicherung bei

A. Alexander, Neue Schweidnitzerstr. 4.

Gutskaufgesuch

für einen Ausländer, der eine Anzahlung von 40,000 Thlr. leisten kann, ist beauftragt ein Rittergut im Preise von 80—110,000 Thlr. zu kaufen der Landwirth Eugen Wendtner. Breslau, Gartenstr. 43 und erucht um Offerten.

Ein Dominialgut

in Mittelschlesien, 1 Meile von der Kreisstadt, mit 250 M. durchweg gutem Boden, festem Hypothekenlande, soll besonderer Verhältnisse wegen für den billigen Preis von 15,000 Thlr., mit 5000 Thlr. Anzahlung, bald verkauft werden durch M. Klein, Kupferstraße Nr. 44.

Achtung!

Dringender Wechselschulden halber will ein Gutsbesitzer seine Herrschaft, unweit des Eisenbahnpostes Gogolin OS. gelegen, für den festen Preis von 200 Mille verkaufen. Außer 4500 Morgen Areal gehören zu der Herrschaft mehrere Kottiken. Auf portofreie Anfragen, sub Chiffre: Herrschaftsbesitzer C. Z. poste rest. Breslau, wird Antwort erfolgen.

Eine Gutspacht in Mittel- oder Niederschlesien, 300 bis 800 Morg. wird bald gesucht und werden recht baldige Offert. unter S. Z. 72 durch die Exped. der Schles. Zeitung erbeten.

P. Karpe's Kleider-Halle,

Albrechtsstraße Nr. 46,

empfiehlt zu den bevorstehenden Confirmationen ein großes Lager von Knaben-Anzügen zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfiehlt sie eine große Auswahl von Frühjahrs-Anzügen für Herren in den neuesten Façons und zu den solidesten Preisen.

Photographie-Albums

größtes u. schönstes Lager in Breslau, in 200 neuen Mustern von 5, 10, 15—20 Sgr. 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5—10 Thlr. d. Stüd. zu 1 Sgr. das Stüd. in reichster Auswahl, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Rittergüter-Kauf.

Theils Familien, deren Rittergüter ich verkauft habe, theils Familien, die jetzt während ihres Winteraufenthalts in Berlin sich befinden, beabsichtigen zu Kaufen:

Rittergüter — Rittergüter-Complexe u. Herrschaften auch in Schlessen und in Posen.

Es können Anzahlungssummen anbezahlt werden von 15,000 Thlr. — 25,000 Thlr. — 50,000 Thlr. — 60,000 Thlr. — 80,000 Thlr. — 100,000 Thlr. — 200,000 Thlr. bis mehr als 2 Millionen Thaler (aus Fideicommissfonds höchster Familien). — Nur Selbst-Verkäufer werden ersucht: Beschreibungen der Rittergüter einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58.

Rittergut-Kauf.

Es wird zu Kaufen gesucht:

ein Rittergut in Schlessen.

Der sehr hochgeehrte Herr Käufer wünscht bei dem Kauf eines Rittergutes in seiner Heimath Schlessen: seine Rittergüter-Herrschaft im Regierungsbezirk Königsberg in Preußen in Zahlung zu geben. Diese Herrschaft hat ein Areal von 5170 Morgen, davon 2300 M. Acker — 770 M. Wiesen — 900 M. Wald — 400 Forst-Brüche — 500 M. verpachtetes Land — 70 M. Gärten — 140 M. Bauflächen, Gräben, Wege etc. — 190 Morgen fischreiche Seen und Teiche. Die Herrschaft liegt bei einer Gymnasialstadt, in deren Nähe ein Eisenbahnhof gebaut werden soll — Brennerei — gutes lebendes und todttes Inventar — herrschaftliches Wohnhaus mit Park am See. — Hierauf Selbst-Reflektierende werden ersucht: die Beschreibung ihres Schlessischen Rittergutes einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58.

Hausverkauf.

In der Kreisstadt Hirschberg, welche an der bereits im Bau begriffenen schlesischen Gebirgsbahn liegt, ist das auf der linken Burgstraße nahe am Markt gelegene massive Haus Nr. 191 zu verkaufen. Dasselbe, 5 Fenster breit und 3 Stüd hoch, enthält in den ersten Stockwerken 8 Wohnkuben mit 2 Kichen, im dritten Stock 3 große Kammern, und einen geräumigen Waschkub; im gewölbten Erdgeschoß 2 Gewölbe, wovon das eine zu einem Verkaufslokal geeignet ist und außerdem hinreichenden Raum zur Aufstellung mehrerer Wagen. — Mit diesem Hause ist durch einen gewölbten Gang ein Hinterhaus verbunden, in welchem sich für 3 Pferde Stallung und großer Bodenraum befinden. Der geräumige Hof enthält einen Hofstall und eine in gutem Zustande befindliche Wasserleitung. — Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft Herrendant Wiegandt in Hirschberg.

Ein Freigut in der schönsten fruchtbarsten Gegend Schlessens, mit 220 M. Raps- u. Weizenboden, 24 M. Wiese u. 26 M. Holz, beabsichtigt der Besitzer wegen Ankauf eines größeren Gutes für 28,500 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten erbittet man unter H. B. 75 in der Expedition der Schles. Ztg.

Guts-Verkauf.

Zu einer der schönsten Gegenden Westpreussens, nicht an der Grenze, ist Verhältnisse halber sofort ein Gut von 3 Hufen Areal (Weizenboden), zu verkaufen. Die Gebäude sind im besten Zustande. Die Abgabe ganz in der Nähe. Kaufpreis 8000, Anzahlung 4000 Thlr. Reflectanten belieben ihre Adresse schleunigst an die Chiffre D. K. poste restante Liegnitz einzusenden.

Mit 20,000 Thlr. kann die Uebernahme einer Pachtung auf die Dauer von 12 Jahren für 3200 Morg., durchweg fleischig, wovon 2/3 Weizenboden, mit einer Brennerei von 4000 Quart Maisraum, ca. 2000 Schafe todttem und lebendem Inventar, sofort erfolgen. Nur muß der Pächter das erste Jahr die Pacht, die sicher gestellt werden kann, pränumerando zahlen. Die Herrschaft liegt 10 Meilen von Breslau an der Chaussee. Adressen franco Breslau poste rest. sub Gr. B.

Ein Gut

bei Waidenburg (Dismembrations-Gut) von 160 M. Areal, Acker Prima-Qualität, (200 Thlr. pro Morg. sind schon geboten) soll mit guten Gebäuden, vollständigem Inventar und vorjähr. Beständen für 16,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung nach Einigung. Ernstliche Käufer erhalten Auskunft unter R. T. poste restante franco Breslau.

Ein Gut bei einer Anzahlung von 20 bis 24,000 Thlr. von einem Selbstkäufer gesucht. Die Herren Besitzer wollen die resp. Briefe sub H. J. N. Nr. 77 an die Exped. der Schles. Ztg. gelangen lassen. Anerbietungen von Agenten bleiben unberücksichtigt.

Ein edles militärisches Pferd aus dem Gieshupfeler Gestüt, ist billig zu verkaufen: Palmstraße Albrecht Dürer beim Oberst v. Keyserling.



Ein Rittergut bei Görlitz,

mit 1650 Morg. Acker, Wiesen u. Wald, schönem Schloß u. Baugrund, Park u. Garten, ist für 115,000 Thlr. zu verkaufen oder zu verpachten durch A. Geisler in Breslau, Albrechtsstraße 16.

Eine kleine Posthalterei mit Areal wird zu kaufen gesucht. Off. unter G. G. 73 werden innerhalb 8 Tagen durch die Expedition der Schles. Ztg. erbeten.

! Tausch!

Ein Gasthof!

in einer Provinz-Stadt, alles aufs beste eingerichtet, blühende Nahrung und 26 Morg. Acker ist für 13,000 Thlr. auf ein Gut zu verwechseln. Fr. Offerten von Gutsbes. nimmt entgegen und theilt denselben Näheres mit

A. Alexander, Neue Schweidnitzerstr. 4.

Ein Freigut Niederschlessens, mit 230 Morgen Acker, Wiesen und Wald, ist bei geringer Anzahl. für 14,000 Thlr. zu verkaufen oder gegen ein kleineres Bestthum, auch in Stadt, zu verwechseln. Offerten unter O. K. 69 franco übernimmt d. Exp. d. Schles. Ztg.

Ein Rittergut!

in Posen unweit der schles. Grenze, 2900 Morg. Acker, Wiesen u. Wald, compl. Invent., gute Geb., großes Wohnhaus im Park, bloß Pfanbri-fischkubten, ist für 88,000 Thlr. bei 28,000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen d. A. Alexander, Neue Schweidn. Str. 4.

Ein Gut!

nicht weit von der Bahn, ca. 250 Morg., schöne Geb., compl. Invent., feste Hyp., ist mit einer dazu gehörigen großen Mühle für 32,000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anzahl. zu verk. oder auf ein Haus zu verwechseln.

A. Alexander, Neue Schweidnitzerstr. 4. Sechs Speckschweine, geschätzt 1800 Pfd., schwer, stehen zum Verkauf bei der Bauerntuchbesitzerin M. Czurlak in Jelenia bei Oppeln.

Ein Rittergut!

in Niederschles., über 2000 Morg., wovon 900 Morg. Acker, 280 Morg. Wiesen, 900 Morg. Wald, Rest Park, Wege etc., compl. Invent., mass. Geb., großes Schloß, Brauerei und Brennerei ist für 95,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anzahl. zu verk. durch A. Alexander, Neue Schweidn. Str. 4.

Kauf! Tausch!

Ein Rittergut in NS., an der Bahn, ca. 1800 Morg. Acker, Wiesen u. Forst, schöne Geb., brillantes Schloß am Park, compl. Inv., u. feste Hypoth. ist für 150 Mille bei 25 Mille Anzahl. zu verk. oder auf ein größeres Bestthum zu verwechseln und werden noch 20 Mille zugezahlt. Näb. bei Altmann, Nikolaistr. 20, Vorm. bis 11 Uhr.

Ein Rittergut in der besten, fruchtbarsten Gegend Schlessens, mit 950 M. Raps- und Weizenboden, darunter 100 M. zweischürige Wiese, vollständigem todttem und lebendem Inventar, außerordentlich guten Gebäuden und festen Hypotheken, ist bei Anzahl. von 30,000 Thlr. für 90,000 Thlr. zu verkaufen durch M. Berliner, Meißnerstraße Nr. 28.

Ein Gut von ca. 500 Morgen in der fruchtbarsten Gegend der Provinz Posen, mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar etc., schöner Lage, ist für 25,000 Thlr., mit 8 bis 15,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres theilt mit

G. Hornig, Obhlauerstraße 24/25.

Ein Haus, das jährlich 2400 Thlr. sichere Mieten trägt, in einer bedeutenden Stadt der schönsten Gegend Niederschlessens, wird gegen ein Rittergut zu verwechseln gesucht. Diejenigen Herren Rittergutsbesitzer, welche gewonnen sind, einen dergl. Tausch in sachgemäßer Weise einzugehen, können sich bei dem Unterzeichneten schriftlich unter Einreichung einer kurzen Beschreibung des Gutes melden, und werden darauf nach dem 24. d. M. Nachricht erhalten. Hirschberg bei Sprottau. Der Rittergutsbesitzer Köpcke.

Avis.

Ein Geschäftshaus

ganz nahe der Albrechtsstraße gelegen, mit schönem Verkaufslokal, Lagerkeller, Remisen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers bei billigen Mieten für den Preis von 38,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkommen. Hypothekenstand auf 15 Jahre feststehend.

Ernstliche Käufer erfahren Näheres im Comptoir von

Philipp Schönfeld, Katharinenstraße Nr. 19, Sprechst. Morg. bis 9 1/2 u. Mitt. 1—3 Uhr.

Haus-Verkauf.

Ein schönes herrschaftliches Haus, 14 Fenster Front, mit einem dazu gehörigen Bauplatz, dessen Werth allein 4—5000 Thlr., in der schönsten Lage vor dem Schweidnitzer Thor, habe ich im Auftrage für den billigen Preis von 26,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren Näheres im Comptoir von

P. Schönfeld, Katharinenstraße 19.

Haus-Verkauf.

Ein schönes Haus, vom besten Material und gut gebaut, 6 Fenster Front, in einer angenehmen Lage vor dem Schweidnitzer Thor, nahe der Promenade gelegen, soll besonderer Verhältnisse wegen für den Preis von 19,500 Thlr. bei 3—4000 Anzahlung verkauft werden. (Materialtag ca. 20,000 Thlr.) Näheres im Comptoir von

P. Schönfeld, Katharinenstr. 19, früh bis 9 1/2 und Mittags von 1—3 Uhr.

800 Thlr. Ueberschuß!

Ein elegantes Haus,

nahe am Lauentienplatz und Promenade, 16 Fenster Front, elegante und durable, der Zeitgeist entsprechende Bauart, ist bei 800 Thlr. Ueberschuß, für den Preis von nur 53,500 Thlr., bei einer Anzahlung von 8—10,000 Thlr. zu verkaufen.

Näheres im Comptoir von

Philipp Schönfeld, Katharinenstraße Nr. 19.

Ein schon seit mehreren Jahren eingerichtetes photographisches Geschäft mit Inventar u. d. Wohnung ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Jährlicher Netto-Gewinn 1200 Thlr., baare Einzahlung 500 Thlr. Reflectirende wollen ihre Offerten unter Chiffre A. H. 101 poste restante franco Breslau abgeben.

Zu verkaufen!

Familien-Verhältnisse halber ist am 1. April d. J. eine seit 5 Jahren in gutem Betriebe und vollständig eingerichtete Wurst- und Fleischwaaren-Handlung in der Stadt Bromberg mit Laden-Inventar und eingerichteter Werkstatt billig zu verkaufen. Zu bemerken ist noch, daß nur 2 solcher Geschäfte vorhanden, eine Frühstücks-Hube angelegt und ein Handel mit Delicatsen-Waaren betrieben werden kann. Gef. Offerten sub 54 nimmt die Expedition der Schles. Ztg. und die C. Günther'sche Wurst- und Fleischwaaren-Handlung entgegen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden.

Ein realberechtigter Gasthof 1. Klasse, ist besonderer Verhältnisse wegen sofort zu verpachten. Das Nähere durch die Expedition der Schles. Zeitung auf frankirte Anfragen.

In einer lebhaften Garnison- und Fabrikstadt an der Eisenbahn und Chausseen gelegen ist ein lebhaftes Destillations-Geschäft um stände halber sofort billig zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen durch Herrn Teichmann, Sorau NS.

Eine kleine Gondel und kleiner Handtahn sind billig zu verkaufen, auch werden Bestellungen auf Neubau und Reparaturen angenommen bei Schiffbaumeister Fabian, Offengasse Nr. 11, vor dem Oberthor.

Die Mispacht vom Dominium Cattern bei Breslau ist von Johann ab zu vergeben.

Capitals-Gesuch.

Auf ein schönes Rittergut in NS. werden 9—10 M. d. 5 pCt. gegen eine ganz gute Hypothek von einem pünktlichen Rinsenzahler bald gewünscht. Geeignete geehrte Offerten werden sub O. P. Breslau, Altbühnenstraße 19 im Gewölbe zur weiteren Beförderung erbeten.

Eine Hypothek von 3000 Thlr., mit 10,000 ausgehend, bei 14,000 Feuerlage, habe ich mit Verlust zu verkaufen, ebenso ein Haus mit 1000 Thlr. Anzahlung.

G. Alexander Kög, Klosterstraße 1e.

2500—3000 Thlr. werden zur 1. Hypothek auf ein hiesiges Grundstüd gesucht unter B. T. L. poste restante Breslau.

6 Pferde

leben in der Vereins-Droschken-Anstalt, Neue Oberstraße Nr. 10 zum Verkauf.

Das Dom. Gossendorf bei Neumarkt hat mehrere Pflaubschne und Hühner abzulassen.

Dominium Klein-Wittawe bei Obernigk hat ein Paar Schmäwe zu verkaufen und sucht 50 Schod Klocien-Pflanzen zu kaufen.

Jein Stüd Nähe, zur Mastung sich eignend, sind auf dem Dominium Cattern bei Breslau zu verkaufen.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Wendstadt, Kreis Guben, stehen 4 Mastochsen (2- und 3jährig) und 40 mit Körnern gemästete Hammel zum Verkauf.

Ein brauner Wallach, 2 Zoll, gefahren und geritten, militärisch, steht preiswürdig zu verkaufen in Liegnitz, Goldberger Thor 17.

Auf dem Dominium Schön-Aluth, Trebnitz-Breslauer Chaussee, sind 132 Eichenstämme zu verkaufen.

Das Dom. Gossendorf bei Neumarkt offerirt Futterunkelrüben-Samen (große Wohl'sche) diesjähriger Ernte, sowohl centner- als pundweise zum Verkauf.

1500—2000 Sack rothe Kartoffeln, liegen auf dem Dominio Mieschowitz p. Lastowitz zum Verkauf.

5000 Schod einjährige Eichenpflanzen in Saatkämpfen gezogen, werden à 100 Schod für 6 Thlr. aus dem Forstrevier Sieben-eichen, Kreis Löwenberg, abgegeben.

Doberg, Förster.

Ein elegantes Coupé ist preiswürdig zu verkaufen Kohlenstraße 7.

200 Str. gutes Hen sind zu kaufen beim Bauerntuchbesitzer Zindel zu Peterswalbau.

Geschmiedete Bettstellen zum Zusammenlegen, gestempelte Brückenwaagen, Kartoffeldampfsöpfe empfiehlt billig Gustav Schlegel, Nikolaistr. 78.

Ein fast neuer, ganz vollständiger Dampf-apparat, in welchem auf einmal 4 Schöffel Rüben oder Kartoffeln zu dämpfen sind, steht baldigst zu verkaufen. Köstlich's Hotel, Albrechtsstraße Nr. 6.

Wegen Abbruch des Hauses Antonienstr. Nr. 27 sollen Mittwoch am 9. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr Türen, Fenster, Defen etc. meistbietend versteigert werden.

Neste in Leinwand sind in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen wieder vorrätig in der Stüdmuster-Druckerei Nicolaistr. Nr. 62.

Gebrachte Flügel

in Mahagoni, Kirschbaum u. Nußbaum, worunter ein Berndt'scher, sind à 120 Thlr. u. 100, 90 u. 75 Thlr. Salvatorplatz Nr. 8 zu haben.

Ein Mahagoni-Einzelstuhl neuester Bauart, Toct, ist billig zu verkaufen, auch wird ein alter eingetauscht, Klosterstraße 4, 1. Etage im Vorderhaus.

Eisenbahnschienen zu Bauten billigt bei Siegmund Landsberger, Neufchstr. Nr. 45, im Nothen Hause.

Garten-Messer

von Gebr. Dittmar in Heilbronn empfiehlt billigst

L. Bafisch, Schweidnitzer Straße 54.

Erste Sendung

von Commerzantoffeln (Goldleder), für Damen 12 1/2 Sgr., für Herren 15 Sgr., für Kinder 10 Sgr. pr. Paar

S. K. Schief, Obhlauerstr. Nr. 87.

En gros.

Für die

En detail.

Frühjahrs-Saison

empfehlen wir unser bereits vollständig sortirtes Lager von

**Mantelets,
Mäder,
Paletots,
Mantillen etc.**

in Seide und Wolle,

nach den neuesten Façons, in den verschiedenartigsten Stoffen copirt, zu den billigsten Preisen.

Ring 52,
I. Etage.

F. Sittenfeld & Co.

Ring 52,
I. Etage.

Dr. Fest's,

Vegetabilischen Magen-Wein und Vegetabilischen Magen-Liqueur

Königl. Ober-Stabs- und Regiments-Arzt in Berlin, betreffend.
Eine der wichtigsten Zeitungen in Berlin entnommene Anerkennung spricht sich folgendermaßen darüber aus:
Seit geraumer Zeit an Hämorrhoidal- und Magenbeschwerden leidend, wurde mir von vielen der von dem Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Herrn Dr. Fest hier selbst erfindene Vegetabilische Magen-Liqueur dringend anempfohlen. Davon habe ich hierauf in Folge dessen zwar nur wenig, aber das mit dem günstigsten Erfolge zu mir genommen, indem sich mein Uebel bereits gänzlich eingestellt hat. Dank dem Erfinder.
Berlin.
S. Frid, Lebensversicherungsbeamter.

Beiderlei Getränke sind für Breslau und Umgegend allein echt in Original-Flaschen (mit dem Stempel und Siegel des Erfinders), der Wein zu 15 Sgr., der Liqueur zu 5, 10 und 20 Sgr., Gebrauchsanweisungen gratis, zu beziehen bei **Eduard Groß, am Neumarkt 42 in Breslau.**
Haupt-Depot der Dr. Fest'schen Gesundheitsgetränke für Provinz Schlesien.
Wegen Uebernahme von Niederlagen innerhalb Schlesiens wolle man sich in französischen Briefen an das Haupt-Depot in Breslau wenden.

Damen!!

die beim Einkauf von
**Mänteln, Bournouffen, Paletots,
Französischen und englischen Chales,
Kinder-Garderobe aller Art,
Barège-Roben, 18 Berl. Ell. à 2 Thlr.**

Geld sparen

wollen, finden solche ihren Wünschen entsprechend in großer Auswahl zur Hälfte des Ladenpreises in dem
**Commissions-Waaren-Geschäft von
P. Schreyer, Riemerzeile 22, I. Etage.**
Bei Abnahme großer Partien besonderen Rabatt.

J. Ningo, Ohlauerstraße 80, 80,

empfehlen den Empfang Frankfurter Meßwaren in
Kleiderstoffen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,
**Französisch gewirkte Long-Chales und Tücher,
Möbelfstoffe, Gardinenzeuge, Tischdecken,
Frühjahrs-Mäntel und Mantillen,**
nach neuesten Façons copirt,
Kinder-Anzüge in allen Größen in überraschend großer Auswahl,
en gros und en detail zu auffallend billigen Preisen
J. Ningo,
Ohlauerstraße Nr. 80, vis-à-vis dem Weissen Adler.

B. Wolfenstein in Berlin,

Färberei, Druck- und französische Wasch-Anstalt,
empfehlen sich bei beginnender Saison zum Färben und Drucken aller Arten
wollener, seidener und Wäsche, wie zum Waschen von Shawls, Tüchern,
Kleidern und Bournouffen, vertreten wie ungetrennt, bei sauberster und billigster
Ausführung. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.
Annahmestel für Breslau: Blücherplatz Nr. 11.

Mein assortirtes großes Lager Posamenten und
namentlich

Kleiderbesätze

aller Art in den schönsten Neuheiten empfehle ich zu den
allerbilligsten Preisen.

Ebenso empfing ich meine

Frühjahrs-Crinolinen

in den jetzt beliebtesten Façons, die sich ganz besonders
durch ihre Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen
und weit billiger als die vorjährigen sind.

Albert Fuchs,

Schweidnitzerstraße 49,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin.

Wegen Erweiterung meiner Damen-Mäntel-Fabrik bin ich genötigt, mit meinem Strohhut-
Waaren-Lager gänzlich zu räumen und kann ich deshalb hauptsächlich Wiederverkäufern eine Partie

Herren- und Damenhüte

in Strohhut-, Palm- und Koffhaargeflecht
zu auffallend billigen Preisen

empfehlen

E. Breslauer,

59, Albrechtsstraße 59, erste Etage.

* * Offerte von Sämereien.

Großkorn. Carviol das Loth 7 Sgr.,
Krauskohl 1 Sgr., Blutrothkraut 2 Sgr.,
früh Weißkraut 3 Sgr., Centnerkraut 2
Sgr., Kaptraut 1 1/2 Sgr., Wiener Weiß-
kraut 2 Sgr., Obergerb 2 Sgr., gelbe
schwed. Untererb 2 Sgr., engl. Niesen-
Brucke d. Bld. 12 Sgr., Nadieschen und
Nettige d. Bld. 1 Sgr., Zwiebeln 1 1/2 Sgr.,
Porre 1 Sgr., großer Steintopf-Salat
2 Sgr., Grostopf-Salat 1 1/2 Sgr., Na-
bunze 1 Sgr., frühe Carotten 1 Sgr.,
Gurken 2 1/2 Sgr., franz. Majoran 1 1/2
Sgr., d. Bld. große Niesen-Möhren 6 Sgr.,
rothe Altringham-Möhren 8 Sgr., große
Niesen- über sich wachsende, und Klumpen-
Munkelrüben 4 Sgr., weiße Zucker-Kun-
telrüben 5 Sgr., echt franz. Luzerne, echt
engl. Neigras, sowie
Amerik. Niesen-Mais,
den ich in directer Abladung von New-
York erwarde, empfehle ich der geneigten Be-
achtung.
Julius Frengebauer,
Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

!!! Bowlen-Weine !!!

sonnig rothen als weißen, das pr. Quart
zu 9 Sgr. und 10 Sgr.
Muscat Lunell,
a 10 Sgr. die Flasche * * * und
Guten Apfelwein, a 5 Sgr. bei
Gotthold Ellason, Neusch-
straße 63.

**Woll. Damaste,
Halbwoll. Damaste,
Baumwoll. Damaste,
Ledertuche,**
größte Auswahl billigst.

**M. Raschkow's
Leinwand-Handlung,
Nr. 15, Schmiedebücke Nr. 15.**

Bleichwaaren

übernimmt für Canth und Umgegend, zur
besten u. möglichst billigsten Versorgung
C. F. S. Kleiner
in Canth.

Echt homöop.

Gesundheits-Kaffee,
präparirt nach der Vorschrift des
herzoglich Anhalt-Köthener Arztes,
Doctor der Medicin und Chirurgie,
Sanitätsrath Herrn Arthur Euse,
empfohlen durch viele berühmte homöopa-
thische Aerzte und über ganz Deutschland
verbreitet.

Von diesem homöopathischen Gesund-
heits-Kaffee nimmt man zu einer Portion
von vier Tassen 1 Loth, welches gut auf-
gelöst werden muß, wodurch man ein
wohlwärmendes, dem indischen Kaffee
sehr ähnliches Getränk erhält. Die Be-
handlung desselben sind nahrhafte, der
Gesundheit zuträglich, ohne alle aufre-
gende Wirkung, und ist er daher auch
Wöchnerinnen und Ammen sehr zu em-
pfehlen. Dr. Arthur Euse.
a 1/2 Pfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr.
Wiederverkäufer erhalten leihendsten Ra-
batt. Aushängeschilder gratis.
Original-Fässer von 500 Pfd.
am billigsten.

Hdlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Papieros ohne Rundstüd.

Non plus ultra von Müller in
Petersburg.
Canon von Plotter in Odessa
empfehlen

Julius Stern,

Ring Nr. 60, Ecke Oberstraße.

Apfelwein, a Fl. 2 1/2 Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.,
d. Ant. v. 30 Qt. 2 1/2 Thlr. excl.
Borsdorfer- ganz vorzügl., a Fl. 3 1/2 Sgr.,
10 Fl. 1 Thlr., Ant. 3 1/2 Thlr.
excl. Austr. gegen Baarzahlung od. Nachnahme.
Berlin. F. A. Wald, Hausvogteiplatz Nr. 7.

Gemalte Rouleaux
in den schönsten Zeichnungen a 20 Sgr., 25
Sgr., 1 Thlr., 1 1/2, 2 bis 3 Thlr., em-
pfehlen **Louis Berner,** Ohlauerstraße 58.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am 1. März d. J. am hiesigen Plage ein
Knopf-, Galanterie- und Kurzwaaren-En gros-Geschäft
unter der Firma

August Dünow

eröffnet habe.
Indem ich mein Etablissement einem geneigten Wohlwollen empfehle, werde ich eifrigst
bemüht sein, das Vertrauen meiner geehrten Freunde stets zu rechtfertigen und mir dasselbe
dauernd zu erhalten.
August Dünow, Breslau, Carlstraße 45.

Avis.

Da die von uns geführten ausschließlich englischen
Herren-Mode-Artikel
so schnell Anhang und Anerkennung fanden, haben wir, um den vielseitigen
Wünschen unserer geehrten Kunden zu genügen

unsere Lokale bedeutend vergrößert
und neben dem bisherigen Lager

**ein großartiges Lager von nur
englischen Rod- u. Hosen-Stoffen**

errichtet. Nicht bloß, daß die Qualität dieser englischen Stoffe eine vor-
zügliche ist, zeichnen sich auch die Muster derselben als originell und
wirklich fashionable aus.

Die erste Sendung von

neuen Frühjahrsstoffen

ist eben eingetroffen.

A. Juliusburger & Co.,

British Magazine,

Schweidnitzerstr. 13 parterre u. 1. Etage.

Jahrmakts-Anzeige.

(Verkauf en gros
und en detail.)

Der Schirmfabrikant Alex. Sachs aus Köln a/R. ist hier wieder eingetroffen und
wird diesmal während des Jahrmakts besonders billig verkaufen:
**Eine Partie vorjährige seidene Knicker pr. Stück 17 1/2 Sgr., 25 Sgr.,
1 u. 1 1/2 Thlr.** (deren Ladenpreis ist mehr als das Doppelte).

450 Stück seidene En tous cas pr. Stück 25 Sgr.

320 Stück En tous cas, bessere Sorten, pr. Stück 1 1/4 Thlr. und 1 1/2 Thlr.

400 Stück En tous cas, schwerste Seide, pr. Stück 1 3/4 und 2 Thlr.

Entredeux, neueste geschmackvollste Sonnenschirme mit zierlichen Goldgestellen, pr. Stück
1 1/4 Thlr., 1 1/2 und 2 1/2 Thlr.

Dieselben in Prachtmustern und reichster Ausstattung pr. Stück 2 1/2, 3 1/2 u. 4 1/2 Thlr.

**Eine Partie dauerhafte seidene Regenschirme
pr. Stück 1 3/4 Thlr., 2 Thlr., 2 1/2 Thlr.**

Regenschirme in schwerster Seide, auch englische und französische Patentschirme à 3 Thlr.,
3 1/2 Thlr. und 4 1/2 Thlr.

Regenschirme in Alpaca, Englischleder und baumwollene Schirme sehr billig.

im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch.

Halle Nr. 2. Markt-Anzeige. Stand Nr. 5.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir
die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum ersten-
mal mit meinem großen assortirten

Strohhut-Lager eigener Fabrik

den Breslauer Markt besuche, und bin daher
durch directe Einkäufe in Italien sowie in der
Schweiz in Stand gesetzt, einem jeden Concurren-
ten die Spitze zu bieten, bitte daher genau darauf
zu achten: Halle Nr. 2. 2. 2. Stand Nr. 5. 5. 5.

2- und 4schneidige Alhorn-Schubstifte

in allen Nummern en gros & en detail zu Fabrikpreisen bei

J. May jr., Nikolaistraße Nr. 35,
vis-à-vis dem Grenzhaufe.

Mein Fabrik-Lager von Strohhüten

befindet sich nur:

Ring 48, Raschmarktseite, parterre.

A. Süßmann.

Ausverkauf

feiner doppelter Cognac,
Eau de Cologne, Flaschen- und pfundweise,
verschiedener Parfums, dito
billiger Cartonagen in größter Auswahl.

Wecker & Strempel,

Junkerstraße Nr. 14.

Von süßen besten Apfelsinen in Orig.-Kisten

und ausgepackt, offerirt billigst

Herman Straka,

Südfrucht-, Delicatessen-, Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Handlung.

Dr. Harrings

Borax-Seife,

2 Stück 6 Sgr., 3 Stück 15 Sgr.,
bewährt sich seit Jahren als das beste Heil-
und Schuttmittel gegen Sommerprossen,
gleichzeitig

Rosenmilch

angewandt, erhöht den Gelsig.

à Fl. 10 Sgr.

R. Hausfelder,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-
Fabrik.

Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Die Knochenmehl-Fabrik

offerirt billigt fein gemahlenes Knochenmehl
unter Garantie der Reinheit.

Emanuel Freyhan.

Brönners

Wiederwasser

zur Entfernung aller Flecken
aus jedem Stoffe und beson-
ders zur Reinigung der Glace-
Handschuhe, die Flasche 2 1/2

6 Sgr. und 1 Thlr.

Zum Wiederkauf mit Rabatt.

S. G. Schwarz, Dblauerstraße 21.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahn-
tropfen. Fl. 25, 15 und 7 1/2 Sgr.

W. G. Gers, Blücherplatz 8, erste Etage.

*** Dunkelrothe ***

feinschalige süße Apfelsinen

erhalte regelmäßige wöchentliche frische
Zufuhren und empfehle dieselben in
ganzen und halben Originalkisten, sowie

20 bis 30 Stück für 1 Thlr.

Gotthold Eliason, Neusche-
str. 63.

Von neuen Zufuhren

lebender Forellen

sowie alle übrigen feineren und größeren Fisch-
waaren, frischster Sendung, offerirt

Gustav Roesner.

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Als Apothekerlehrling

findet ein junger Mann aus achtbarer Fa-
milie, welcher auch geläufig Polnisch spricht,
unter sehr annehmbaren Bedingungen bei mir

Aufnahme.

S. Elsner in Posen.

Sofort findet ein junger Mann eine Stelle

zur Erlernung der Landwirtschaft ohne

Pensionszahlung.

Offerten unter Q. poste restante Oels fr.

Ein militärfreier, im Eisen-, Stahl- und

Specerei-Geschäft routinierter Commis, 6

Jahre an einem Ort, mit der Correspondenz

ziemlich vertraut, dem die besten Zeugnisse zur

Seite stehen, sucht unter soliden Bedingungen

ein anderweitiges Engagement.

Gütige Anfragen unter Th. K. Nr. 59

bitte in der Exped. der Schles. Zeitung nieder-
zulegen.

Ein herrschaftlicher Kutscher,

mit guten Attesten, welcher auch Bedienung

versteht, sucht zum 1. April ein Unterkommen.

Näheres durch den herrsch. Kutscher J. Nie-

tsch in Wallisfurt bei Olag.

In meiner Apotheke kann ein junger Mann

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen

unter annehmbaren Bedingungen zum 1. April

oder 1. Juli d. J. als Lehrling eintreten.

Görlich.

E. Staberow.

Unterricht in der Photographie,

nach der neuesten Methode, wird schnell und

billig erteilt. (Vorkenntnisse nicht nöthig.)

Auch eine vollständige, photographische Ein-
richtung mit 2 Apparaten, steht billig zum

Verkauf durch Ernst Höfer's Atelier, in

Jauer.

Offene Lehrerstelle.

Der reglementsmäßig dotirte Posten der evang.

Schule zu Oertritz bei Neumarkt ist zu be-
setzen. Qualifizierte Bewerber wollen ihre

Zeugnisse an das Pfarramt zu Nachschütz

baldest senden.

Noch einige Pensionäre werden angenommen

bei der verwitt. Gerichts-Kath. in von

Scheibner, Görlitz, Untermarkt Nr. 1.

Für ein höchst solides und

rentables Geschäft wird ein

Theilnehmer mit Capital

gesucht. Offerten Chiffre

H. B. befördern Herren

Gedr. Gause in Berlin.

Ein junges Mädchen

aus Oesterreich, geschickt in weiblichen Arbeiten

wünscht als Bode oder irgend ein anderes

anständiges Unterkommen. Näheres durch Frau

Julie Schubert, Schubstraße 27.

Auf einem größeren Dominiun bei Peis-
kretscham wird zum 1. April ein Oekonom-
lehrling, welcher der polnischen Sprache mächtig,
geübt, oder ein junger Mann, der seine
Lehrzeit beendet, jedoch ohne Gehalt. Derselbe
muß gleichfalls Polnisch sprechen. Das Näh.
franco unter H. H. 100 poste restante
Peiskretscham.

Engagements vermittelt

den Herren Photographen; besonders empfehle
ich mein Comptoir und bemerke, daß ich durch
langjährige Geschäftsverhältnisse (Photographie) und
ausgebreitete Bekanntschaft unterthut, Aufträge
schnell und gewissenhaft ausführen werde.

Der Nachweis über Gehalt ist mit keinen
Kosten verknüpft und wir nur von den Ange-
stellten Honorar beanspruchen.

Den Gesuchen um Anstellung ist das Por-
trait, einige Probenarbeiten und 1 Thaler für
Porto n. beizufügen.

Berlin.

Julius Ernst,

Zimmerstraße 99.

In einem Destillationsgeschäft, welches engros

und en detail betrieben wird, ist zum 1.

April c. für einen jungen, gut empfohlenen,

soliden Mann, welcher im Destillationsgeschäft

gearbeitet hat, bei freier Station und verhält-

nismäßigem Gehalt eine Stelle zu vergeben.

Nähere Auskunft wird erteilt durch Apthe-

ker Fischer, in Landesbut i. Schl.

Ein Wirthschaftsbeamter, militärfrei,

7 Jahre im Fach, gegenwärtig noch

activ, sucht zu Termino Johanni ein

anderweitiges Unterkommen. Nähere

Auskunft erteilt

August Tiede, Neumarkt

Nr. 30.

Flügelunterricht

wird gründlich erteilt pro Stunde 2 Gr. Das

Nähere Schmeidebrücke Nr. 19 im Bäderladen.

Lehrlingsgesuch.

Für ein hiesiges Commissions- und Expedi-
tions-Geschäft wird zum baldigen Antritt ein
Lehrling gesucht. Derselbe muß Ober-Tertia-
ner oder Secundaner gewesen sein. Selbst-

geschriebene Offerten werden sub K. W. im

Kontis Stangen'schen Annoncenbureau,

Carlsstr. 42, entgegengenommen.

Ein Lehrling von auswärtig, katholisch, kann

sich melden in der Handlung

Alte Sandstraße 12.

Zwei Pensionäre finden in einer gebildeten

Familie gute und freundliche Aufnahme,

die Herr Kaufmann Lonsky, Schwertstr. Nr. 2,

die Güte haben wird nachzuweisen.

Pensionäre werden in kurzer Zeit für Tertia

vorbereitet Agnesstr. 1b. 2te Et.

Ein junger Mann in den mittleren Jahren

sucht eine Stellung als Lager-Commis oder

Aufseher in einer Fabrik. Auf Gehalt wird

weniger Anspruch gemacht als gute Behandlung.

Näheres hat Herr B. Münsterberg, Carls-

straße 20, die Güte mitzuteilen.

Directricen

für eine Wollwaarenfabrik, welche in Häfeln,
Nahm- und Strick-Arbeiten gründlichen Bescheid

wissen, finden unter vorteilhaftesten Bedingun-

gen in einer größeren Provinzialstadt Branden-

burgs ein sofortiges Engagement.

Vorteilhafte Briefe werden durch Hrn. Albert

Winkler in Breslau, Blücherplatz Nr. 19 ent-

gegengenommen.

Ein cand. philol., evang. Conf., erbietet sich

zur Liebernahme einer Hauslehrerstelle.

Gef. Off. sub A. M. poste rest. Schweidnitz.

Mädchen,

welche sich im Strohflechten, Strohhutnähen, im

Waschen, Färben und Appretiren des Strohes

ausbilden wollen, finden die billigste und

beste Gelegenheit in der Strohflechterschule

zu Neumarkt in Schlesien.

Ein Lehrling jüdischen Glaubens, mit der

nöthigen Schulbildung versehen, kann so-

fort in meinem Band- und Kurzwaaren-Ges-

chäft eine Stelle finden.

J. Guhrauer in Jauer.

In einer hiesigen höchst achtbaren Familie

finden anständige junge Leute als Pension-

äre liebevolle Aufnahme. Näheres Klosterstr.

Nr. 3, 3. Etage rechts.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern,

der Lust hat, die Colonialwaaren-Handlung

zu erlernen, kann bald oder zum 1. April an-

treten.

S. Steyer,

Postenbalkenstr. 9.

Ein militärfreier, verheiratheter Förster,

in den 30er Jahren, sucht unter be-

stehenden Ansprüchen zum 1. Juli c. eine

Stelle. Gefällige Offerten werden unter der

Adresse R. O. Nr. 11 franco poste restante

Breslau erbeten.

Ein verh. praktischer Oekonomie-Inspector

sucht zu Johanni c. ein anderweitiges

Engagement. Caution kann beliebig geleistet

werden. Gefällige Offerten werden poste rest.

Winzig, M. G. 14, erbeten.

Ein Commis, der 6 Jahre in einem Manu-

factur- und Confections-Geschäft en gros

& detail conditionirt, der Buchhaltung kundig,

sucht pr. 1. April hier am Orte eine dauernde

Stellung.

Offerten werden unter Chiffre H. S. poste

restante Breslau erbeten.

Einem im Juli-Jahre bewanderten Beamten,

der Schriftsätze selbständig anfertigt, weise

ich bei einem Juli-Jahre außerhalb Breslau

eine dauernde, gute Anstellung nach.

Sutrofski, Schweidnitzerstr. 19.

Pensions-Anzeige.

Eltern! welche Kinder in wahrhaft gute Hände geben wollen, wo sie strenge Aufsicht
und gewissenhaft mütterliche Pflege haben, wird Herr Curatus Hoffmann der St. Doro-
thea, sowie Herr Religionslehrer Dr. Scholz am Matthias-Gymnasium, die Güte haben, eine
solche nachzuweisen. Dieselbe ist all den Schülern sehr nahe gelegen. Für Nachhilfe wird eben-
falls Sorge getragen. Auch ist taubstumm ein Flügel zur Benutzung.

Für ein feines, renomirtes
Wirthschafts-Etablissement — Gar-
ten, — Salons, — Oonditorel etc. —
wird als Repräsentant des Herrn Be-
sitzers ein umsichtiger, cautionsfähiger
Mann, der auch mit Buch- und Kassen-
führung vertraut ist, gesucht. Gehalt
1000—1200 Thlr. pro anno, bei freier
Wohnung etc.; für die Caution wird
volle hypothekarische Garantie geleistet.
Nähere Auskunft erteilen bereitwillig
A. Gotsch & Comp. in Berlin,
Neue Grünstraße 43.

Ein gebildetes, junges Mädchen, aus einer
höheren Beamtenfamilie, das außer den
gewöhnlichen Elementarwissenschaften auch in
der französl. und engl. Sprache und in der
Musik unterrichtet, sucht eine Stellung als Ge-
heilerin in kleinen Kindern oder auch als Ge-
sellschafterin.

Gef. Offerten werden fr. erb. unter G. G.
68 durch die Exped. d. Schles. Ztg.

Ein guter Koch oder Kochknecht, wird für ein
Hotel in der Provinz gesucht. Anmeldungen
bei F. Perstigt, Schmiedestr. 51.

Eine gebildete Familie, die schon
seit Jahren ein Pensionat für
Töchter aus auswärtigen Familien ge-
gründet hat, wünscht noch ein Paar
Mädchen, welche die hiesigen Schulen
besuchen sollen, aufzunehmen.

Näheres hierüber werden gütigst
mittheilen: Herr Rector Klein,
Neue Taschenstr. im neuen Schulge-
bäude, Herr Pastor Weigelt, Sie-
benbüchenerstr. 25, part.

Ein Wirthschaftsbeamter,

militärfrei, verheirathet, mit guten Attesten,
dessen Frau die Viehwirtschaft gern
übernimmt, sucht Unterkommen durch

Jüngling, Dblauerstr. 52.

Ein tüchtiger Reisender wünscht
anderes Engagement in einem großen
Haus. Derselbe reiste bisher namentlich
im Holamentier-, Strumpf- und Wollen-
waarenfach.

Er erbittet gef. Adr. unter A. X. 10
fr. Breslau poste rest.

Ein ordentlicher, nüchtern Mann, der den
Dienst als Aufseher in der Oekonomie und
für den Wald annehmen will, der auch die
Jagd zu exerciren versteht, kann sich bei dem
Hrn. Hofrath, Hr. Neumarkt, melden. Am
besten würden sich zu vorliegendem Posten
Gärtner oder Jäger qualifiziren.

Ein Lehrling

von auswärtig kann in meiner Material-
waaren-Handlung sofort aufgenommen werden.

Er erbittet gef. Adr. unter A. X. 10
fr. Breslau poste rest.

Gotthold Eliason,

Neuscheffstraße 63.

Pensionäre finden in der Familie eines

Lehrers liebevolle Aufnahme. Das Nähere

Klosterstraße 77, 2. Et.

Für ein Wollwaaren-Geschäft in einer größe-

ren Provinzialstadt Schlesiens wird eine

Verkaufserin, die jedoch in Bucharbeiten Kennt-

niss hat, zu engagiren gesucht.

Näheres in der Band- und Weißwaaren-

Handlung von Kamm & Brann.

Offene Stellen! Ein Wirthschaftsbeam-

ter und desgl. Cleve können gut placirt wer-

den durch das Commissions-, Nachweis-
und Geschäfts-Vermittelungs-Bureau des

E. Berger, Vorderbleiche 7.

Ohne Gehalt oder geringe Ansprüche sucht eine

gebildete, streng rebl. angenehme Dame, prak-

tisch Land- u. Hauswirthsch. geführt, Represen-

tantin zu werden, sub A. O. 71. Exped. d.

Ztg. frei.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft

suche ich einen tüchtigen Verführer (un-

verheirathet). Franco-Offerten J. W. Gal-

lewsch, Löwenberg i. S.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, wird per

Offern für ein Eisen- und Kurzwaaren-

Geschäft gesucht. Derselbe muß in solchem Ge-

schäft gelernt haben und im Besitz guter Zeug-

nisse sein. Offerten unter Adresse Weber

poste restante Reichenbach.

Gitar-Unterricht

erteilt Carl Klötze, Hummeri Nr. 3.

Ein Wirthschafts-Cleve

ohne Pensionszahlung sucht das Domi-

nium Schönborn bei Liegnitz.

— Oekonomie-Beamten aller Grade

suchen Stellen durch das Versorgungs-

Bureau des Landwirths Jos. Delavigne,

Breslau, Schubstraße Nr. 59.

Breslauer Börse vom 5. März 1864. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Ducaten 96 B.

Louis d'or 110 1/2 B.

Poln. Bank-Bill. —

Russische 85 1/2 B. 85 G.

Oesterr. Währ. 84 1/2 B. 83 1/2 G.

Inländische Fonds.

Freiw. Staats-Anl. 4 1/2

convert. v. 50 u. 62. 4 1/2

Pruss. Anl. 54/66. 4 1/2

Pruss. Anl. v. 59. 5 1/2

Präm.-Anl. 1855. 3 1/2

Staats-S